This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

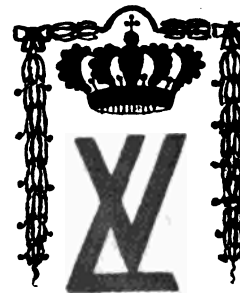
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HD 9.5



Harvard College Library

FROM THE FUND OF THE

CLASS OF 1851

ENLARGED BY A GIFT FROM

CHARLES F. DUNBAR
(CLASS OF 1851)

PROFESSOR OF POLITICAL ECONOMY
1871-1900

o No 1506 C/1

Die Belagerung von Brünn durch die Schweden im Jahre 1645.

Das denkwürdigste Jahr aus Brünns Vorzeit.

Ein historischer Versuch

von

Polykarp Koller,
Magistrats-Auskultanten.

Brünn 1845.
Gedruckt bei Rudolph Rohrer's sel. Wittwe.

Ger 1900.9.5

HARVARD COLLEGE
JUN. 23 1922
LIBRARY

Denny fund

Seiner Wohlgeboren

dem Herrn

Johann Witſchel,

kaiſerl. königl. Rathe und Bürgermeiſter,

dem

löblichen Magiſtrate,

und allen

treuen Bürgern

der königl. Hauptſtadt Brünn

widmet dieſes Werk

der

Verfaſſer.

O Bruna! lauru splendida multiplici!
O celle dexter Moraviæ Urbium;
Cor imo fulge! Te quadrigis
Fama suis, famulata Marti
Per Regna Mundi . . . . . portet!

Georgius Crugerius.

Und befunden in der That,
Daß Souches ein braf Soldatt
Brünn die Statt ingleichen,
Mit Tugent, Treu und Redlichkeitt,
Mit Gutt und Blutt von Obrigkeitt
Niemahls thun abweichen.

Altes Lied über die ſchwediſche Belagerung.

Vorwort.

Nicht Eitelkeit, ſondern bloß Liebe zum Vaterlande, und das innige Intereſſe an den Schickſalen desſelben, ſo wie mehrfache an mich ergangene Aufforderungen haben mich beſtimmt, den gegenwärtigen Verſuch einer hiſtoriſchen Zuſammenſtellung über eine der glänzendſten, in ihren ruhmreichen Folgen noch bis in die gegenwärtigen Zeiten herüberreichenden Periode Brünns zu liefern; und dieß umſomehr jetzt, wo das Andenken an die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe der Vorfahren durch das zweihundertjährige Jubelfeſt der heldenmüthigen Vertheidigung Brünns gegen einen ſonſt überall ſiegreichen Feind aufgefriſcht wird.

Würden meine ſchlichten Worte nur einigermaſſen dahin wirken, den Gemeinſinn, den die Vorfahrer Brünns in einer kriegsdurchtobten Zeit auf ſo glänzende Weiſe bethätigten, in deren Nachkommen wieder anzuregen, und das Intereſſe für das Gemeinwohl zu einer Zeit zu erwecken, die, wenn auch nicht Blut und Leben, doch ebenſo ihre Opfer fordert; in einer Zeit, wo abermals ein **Ferdinand** den milden Scepter ſegensreich über ſeine Völker ausſtreckt; ſo wäre ich reich belohnt für mein

Streben, durch den gegenwärtigen Versuch die Verdienste der tapfern Bürger Brünns in Erinnerung gebracht zu haben.

Mein kleines Werkchen macht keinen Anspruch auf Vollkommenheit, und ich beschränke mein unbedeutendes Verdienst nur auf die möglichst vollständige Zusammenstellung der über jene glorreiche Epoche zerstreuten Daten, welche theils schon vor mir durch den Druck veröffentlicht, aber durch den Zeitraum von mehr als 120 Jahren in Vergessenheit gerathen, oder welche theils an verschiedenen Orten handschriftlich aufbewahrt und verzeichnet sind.

Die früheste über diese Periode der Oeffentlichkeit übergebene Schrift ist das Druckwerck: „Gründlicher vnd wahrhafftiger bericht Alles deßen, was sich durch der Cron Schweden bestellten Kriegs-General Leonhard Torstenson in wehrender belägerung der Stadt Brünn vom 3. Mai bis 23. Augusti 1645 begeben vnd zugetragen." Gedruckt zu Brünn 1645. Dieser Bericht ist unter gleichem Titel dem Aufsatze des Freiherrn von Hormayer: „die Schweden vor Brünn," in dem Archive für Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst, Jahrgang 1816, Nr. 1. 2. u. f. beigedruckt.

Bald darauf erschien im J. 1647. das Werkchen: „Brünnerischer Siegeskranz, von L. V. H. D. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich bei Matheo Cosmerovio, wohnhaft im Köllnerhoff. 1647."

Später erschien: „Diarium Brunense, das ist: Eigentliche und wahrhaftige Relation, was sich vom 3. Mai bis den 23. Augusti des 1645 Jahrs, in währender schwedischer Belägerung der königl. Stadt Brünn und Vestung Spielberg in Mähren von Tag zu Tag zugetragen, und wie selbiger Ort von Herrn Commandanten Obristen Souches ritterlich defendiret, und General Dorstensohn mit großen Verlust der seinigen darvon abstehen und die Belägerung quittiren müssen. In Druck gegeben mit obrigkeitlicher Bewilligung zu Wien durch Matheum Rickhter anno 1661."

Dieses Diarium wurde unter gleichem Titel in demselben Jahre zu Olmütz aufgelegt: „aufs neue in Druck gegeben mit obrigkeitlicher Bewilligung zu Olmütz bei Veith Heinrich Ettel 1661;" und unter demselben Titel sowohl in dem „bei Frantz Ignatz Sinapi zu Brünn aufgelegten Krakauischen Kalender vom Jahre 1691 und 1692," wie auch in den Jahrgängen 1726 bis 1730 des zu Brünn „bei Mathias Swoboda erschienenen mährischen neuen Titularkalender" neuerdings abgedruckt.

Sehr ausführlich behandelt diese Belagerung das Werk: „Relazione dell' assedio di Bruna e della fortezza di Spielberg, ellocata da Torstensohn, generale dell' armi di Suczia del 1645 e difesa da Ludovigo Raduigo di Sou-

ches, governatore di Bruna. Vienna apresso Gio. Battista Hacque, anno 1672;" welches Werkchen dem Grafen Ludwig Radwit de Souches selbst gewidmet und wahrscheinlich von einem bei dieser Belagerung gegenwärtig gewesenen Offizier, der sich bloß in der Dedikation mit der Chiffre N. H. bezeichnet, geschrieben ist.

Diese vorgenannten Druckwerke behandeln einzig und allein die schwedische Belagerung. Andere Geschichtswerke, nämlich:

Merian's theatrum europaeum, oder historische Beschreibung aller vornembsten und denkwürdigsten Geschichten, so sich hin und wider in Europa sonderlich im Reich teutscher Nation zugetragen, Frankfurt 1647, V. Band;

Samuelis de Puffendorf commentarius de rebus Suevicis Libri XXI. ab expeditione Gustavi Adolphi usque ad abdicationem Christinæ, Ultrajecti 1686;

Adolphi Pilarž et Francisci Morewetz Moraviæ historia, Brunae, 1787; 3. Band;

Christians d' Elvert's Versuch einer Geschichte Brünns, Brünn, 1828;

Caroli Josephi Hanzely Gloria posthuma studiosorum Brunensium in obsidione suevica, Brunæ, 1798;

Georgii Crugerii Augustus, qua recurrente sub anno 1645 Cives Brunensis contra Torstensonium substiterunt, Litomislii, 1670;

Franz Joseph Franzky's Bürgertreue, Brünn, 1798, behandeln dieſe Belagerung mehr oder minder ausführlich.

Die mir zu Gebote ſtehenden handſchriftlichen Quellen waren:

Annales Monasterii Zabrdovicensis ab anno Domini 1200 usque ad annum 1672, in welchem das obige von Rickhes in Druck gegebene Diarium enthalten iſt, und von dem es heißt: „hujus diutinæ obsidionis seu diarium bellicum brunense, germanico idiomate fideliter compositum, a Generali de Souches revisum, approbatum, ac denique propriis suis impensis impressem et in Archivo monasterii nostri in perpetuam memoriam osservatum; —“

Das von dem fleißigen Auguſtiner Pater Adeodatus Georgius Hanzely, einem Bruder des als eifrigen Geſchichtsforſchers und Brünner Syndikus bekannten J. Hanzely, aus Quellenwerken im J. 1745 verfaßte Werk: Annus Secularis, d. i. wahrer Endwurff Ein hundert jähriger Belägerung der königl. Stadt Brünn;

Ferner die im Franzensmuſeum befindlichen hiſtoriſchen Sammlungen, endlich die im Brünner ſtädtiſchen

Archive enthaltenen Urkunden und die alten Regiſtraturs-akten, ſo wie vielfältige ſonſtige geſammelte zerſtreute Notizen.

Daß ich die Geſchichte dieſer Belagerung durch Auf-zählung der einzelnen oft minder wichtigen Begebenheiten von Tag zu Tag niedergeſchrieben, wodurch die Erzäh-lung derſelben trocken und chronikartig geworden iſt, wird mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe gemacht werden, wenn man berückſichtiget, daß es mir darum zu thun war, eine möglichſt vollſtändige Zuſammenſtellung der ſehr zer-ſtreut liegenden Daten zu liefern, und zugleich durch die Aufzählung ſolcher einzelnen Züge einen Beitrag zur Charackteriſtik jener Zeiten zu geben.

Nur die Liberalität und die gütige Unterſtützung, welche mir von den Freunden der vaterländiſchen Ge-ſchichte zu Theil, und mit der mir die verſchiedenen Quellen, aus denen ich ſchöpfte, geöffnet wurden, mach-ten mir es möglich, das vorliegende Werk zu Stande zu bringen. Dieſe hohen Gönner und Freunde, insbeſon-ders der k. k. Rath und Bürgermeiſter Herr Johann Nitſchel, der löbliche Magiſtrat, der hochwürdigſte Prälat Herr Cyrill Napp, Herr Archivar Boczek, der Herr Pro-vinzial Bonaventura Zdura, Herr Ernſt Hawlik, Herr Anton Kromer, u. a. m. mögen mir geſtatten, für Ihre Unterſtützung meinen innigen Dank hier öffentlich aus-zuſprechen.

Geſchrieben zu Brünn im April 1845.

Die
Belagerung von Brünn
durch die Schweden
im Jahre 1645.

Als am 23. Mai 1618 die auf dem Prager Schlosse versammelten böhmischen akatholischen Stände, den Grafen Mathias von Thurn an ihrer Spitze, erbittert durch die Verweigerung ihrer in mißverstandener und zu weit ausgedehnter Auslegung des rudolfinischen Majestätsbriefes gestellten Forderungen, die kaiserlichen Commissarien und Räthe aus dem Fenster stürzten, da beschworen sie über ihr gesegnetes Vaterland und über Deutschlands Gauen die Furie des Krieges herauf, und die Zeit brach heran, in der „ohne Sicherheit, Credit und Geld der Handel erstarb, kein freundlicher Austausch mehr, nur Raub galt als Mittel der Erwerbung, kein Trost, keine Rettung war für den Bürger, und wo der Soldat allein herrschte in der eisernen Zeit." —

Auch unser Vaterland, das theuere Mähren, wurde in den Strudel der Verwirrung hineingerissen, bis endlich nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag [1]) die kurze Herrlichkeit zerstob, und das Strafgericht des erzürnten Herrschers die Ordnung wieder herstellte.

Auf des flüchtigen jedoch unverzagten Grafen Mannsfeld Zuthun stellte sich Herzog Christian von Braunschweig im Jahre 1622, und im Jahre 1624 Christian König von Dänemark an die Spitze der protestantischen Kriegsheere. Albrecht von Waldsteins Sieg bei Dessau [2]) über Herzog Christian von Braunschweig, und Tillys Sieg bei Lutter am Barrenberge [3]) über den Dänenkönig, bra-

[1]) Am 8. November 1620.
[2]) Am 6. Mai 1626.
[3]) Am 27. August 1626.

chen aber endlich die Kraft der Feinde, und ganz Norddeutschland beugte sich vor des Friedländers Siegespanier. Nur die festen und muthig vertheidigten Mauern des kleinen Strahlsund hemmten den Eroberungszug.

Durch die kaiserliche Soldateska aufs Aeußerste gedrückt, durch das Restitutionsedikt [1]) in ihren empfindlichsten Interessen angegriffen, wandten sich die Protestanten endlich an den ritterlichen König von Schweden Gustav Adolf. Anfangs Juli 1630 betrat derselbe den Boden Deutschlands, und von diesem Augenblicke an durch mehr als 18 Jahre dominirte der schwedische Löwe in den deutschen Landen.

Obgleich der Protestanten Sache durch Gustav Adolfs Heldentod in der Schlacht bei Lützen [2]) einen gewaltigen Verlust erlitt, so behaupteten doch nach Gustav Adolfs Ableben der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna und Herzog Bernard von Waimar die Uebermacht der Schweden im Rathe und Felde. Die Schlacht bei Nördlingen [3]) verschaffte zwar dem kaiserlichen Feldherrn Gallas wieder die Oberhand in Süd- und Westdeutschland, während dagegen durch Banners Sieg bei Wittstock [4]) die Schweden in Norddeutschland die Präponderanz erhielten.

Mit abwechselndem Glücke zog sich der Krieg bis in das Jahr 1642, zu welcher Zeit Leonhard Torsten-

[1]) Durch dasselbe wurde den Reformirten die freie Religionsübung benommen; die Zurückstellung aller seit dem Passauer Vertrage (1552) von den protestantischen Landesherren eingezogenen unmittelbaren und mittelbaren Stiften und geistlichen Güter anbefohlen; endlich ausgesprochen, daß die katholischen Landesherren an der in ihren Ländern vorzunehmenden Reformation zum alten Glauben nicht sollen gehindert, und den protestantischen Unterthanen bloß die freie Auswanderung soll gewährt werden.

[2]) Am 1. November 1632.

[3]) Am 7. September 1636.

[4]) Am 24. September 1636.

ſohn an die Spitze der ſchwediſchen Armee trat, und das Glück an ſeine Fahnen feſſelte.

Seit dem Jahre 1626 blieb Mähren von den unmittelbaren Wehen des Krieges verſchont. Der kühne Torſtenſohn beſchloß nun, theils weil die deutſchen Länder durch den ſo lange ſchon dauernden Krieg ganz ausgeſogen waren, theils um den in den kaiſerlichen Provinzen gedrückten Proteſtanten zu Hülfe zu kommen, den Kriegsſchauplatz in die kaiſerlichen Staaten zu verlegen. Durch Brandenburg drang er nach Schleſien, erſtürmte im erſten Anlauf Glogau, und wandte ſich nach dem Siege bei Schweidnitz, über Troppau und Hof, unaufgehalten nach Mähren, das zum erſtenmale in dieſen unſeligen Kriegszeiten die ſchwediſchen Banner auf ſeinen Fluren wehen ſah. Am Pfingſtſonntage, den 10. Juni 1642, lagerte ſich Torſtenſohn vor Olmütz, welches der dortige kaiſerliche Commandant, Anton Miniati, ſchon am 15. Juni dem Feinde feige übergab, von welcher Zeit an Olmütz ununterbrochen durch 8 Jahre in der Gewalt der Schweden blieb. Mähriſch-Neuſtadt, Littau und der ganze nördliche Theil von Mähren fiel in Feindeshand.

Während Torſtenſohn nach Schleſien zurückkehrte und Brieg belagerte, ſammelte der Erzherzog Leopold von Oeſterreich und General Piccolomini ein neues Heer. Im breiten Felde bei Leipzig [1]) kam es zur blutigen, für die kaiſerliche Armee unglücklichen Schlacht, in Folge deren Erzherzog Leopold den Oberbefehl niederlegte. Gallas trat an ſeine Stelle.

Im Jahre 1643 drang Torſtenſohn durch Böhmen, wohin er den kaiſerlichen Generalen Gallas zurückgedrängt hatte, über Leitomiſchl und Trübau nach Olmütz

[1]) Am 23. Oktober 1642.

wieder vor, und eroberte den größten Theil des östlichen Mährens. Kremsier wurde erstürmt und eingeäschert [1]), und über Holeschau und Ungarisch-Hradisch, welches letztere tapferen Widerstand leistete, und Ungarisch-Brod einerseits, und über Weißkirchen bis Freyberg und Hochwald andererseits das Land durch Streifpartheien verwüstet und gebrandschatzt.

Torstensohn lagerte mit seiner Hauptmacht bei Tobitschau, während Gallas in seinem Lager, anfänglich bei Austerlitz, dann bei Kogetein, unthätig verweilte.

Plötzlich wandte sich Torstensohn über Proßnitz und Wischau nach Brünn.

Nach dem Einfalle der Schweden in Mähren, und nach der Uebergabe von Olmütz an dieselben, fürchtete man auch in Brünn den Besuch des Feindes, und bereitete sich vor, tapfern Widerstand zu leisten.

Am 1. September 1643 in der Nacht überfiel eine feindliche Streifparthei die Brünner Vorstädte Mautbrunn [2]) und Ledergasse, hieb bei 4 Compagnien vom Regimente Schönkirch nieder, plünderte die genannten Vorstädte, und erbeutete eine große Anzahl Pferde. Tags darauf, den 2. September, um 10 Uhr Morgens, rückte Obrist Schönkirch mit 3 Compagnien Reiter seines Regiments und den Landesdragoner-Compagnien, beiläufig 400 Mann im Ganzen stark, aus den Vorstädten in die Stadt.

Endlich am 3. September in der Nacht langte die Hauptmacht des Feindes vor Brünn an. Torstensohn lagerte und verschanzte sich auf den Anhöhen gegen Wischau, zwischen Brünn und Latein, in der Gegend des noch gegenwärtig unter dem Namen „Schweden-

[1]) Am 26. Juni 1643.
[2]) Jetzt Mühlgraben.

schanze" bekannten Hügels, und beunruhigte von da die nach der unter Bethlem Gabor im Jahre 1623 erfolgten Einäscherung wieder neu aufgebauten Vorstädte, welche am 4. September, auf Anordnung des Commandanten Schönkirch, abgebrannt wurden.

Am 5. September zog sich der Feind gegen die Vorstädte herab, und lagerte bei Obrowitz. Diejenigen Vorstädte, welche von den Flammen Tags zuvor verschont geblieben, wurden nun von dem Feinde in Brand gesteckt. Die beiden vor dem Judenthore unterhalb dem Petersberge gestandenen Klöster, das der Franziskaner-Nonnen und das der Franziskaner oder Bernardiner, wurden ein Raub der Flammen. Von dem brennenden Kirchenthurme des Bernardinerklosters wurde auch die Kirche auf dem Petersberge entzündet, und diese sammt drei schönen Altären, zwei Orgeln, der Thurm, sechs Glocken, die zweifache Uhr, eine werthvolle Bücherſammlung, das Archiv sammt allen Registern, dann das Kirchlein des heil. Cyrill und Methud verbrannten [1]), und nur das Raygerer-Haus und eine Domherrnwohnung konnten gerettet werden. Bloß das vor dem Menitzerthore gelegene Klösterlein der Kapuziner wurde von den Schweden verschont, da mehrere ihrer Generale, namentlich Wrangel, Wittenberg, Mortaigne ꝛc. daselbst öfters sich vergnügten [2]).

In den ausgebrannten Vorstädten setzten sich die Schweden fest, brachen in die Mauern Schießlöcher, eröffneten auch die Laufgräben gegen die Schanze bei St. Thomas, und beschossen die Stadt sowol aus groben als auch aus kleinem Geschütze; welche Angriffe des Feindes von der Bürgerschaft und der kaiserlichen Besatzung kräftigst erwiedert, und eine große Menge der

[1]) Wolny's Topographie II. Band I. Abthl. Seite 21.
[2]) Wolny's Topographie II. Band I. Abthl. Seite 45.

Schweden erſchoſſen wurden, wie es die nach dem Abzug der Feinde auf dem Teichdamme gefundene bedeutende Anzahl von Todten erwies, ungeachtet der Feind die Meiſten derſelben wegführen und in ſeinem Lager beerdigen ließ.

Am 6., 7. und 8. September währte die Kanonade fort, und der Feind drang mit ſeinen Laufgräben bis an die St. Thomasſchanze vor; auch legte er daſelbſt einen bedeckten Weg an, und bereitete ſich vor, die Stadt anzuzünden und zu beſtürmen. Inzwiſchen plünderten die Schweden die Karthauſe in Königsfeld und das Kloſter Obrowitz rein aus, welches letztere der Prälat bereits im Jahre 1642 verlaſſen, und ſich mit dem baaren Vermögen nach Wien geflüchtet hatte, während die Conventualen in Ungarn und Oeſterreich flüchtig umherirrten. Die Beute ſchickten die Schweden ſogleich nach Olmütz.

Am 8. September Abends kam ein Succurs von 200 kaiſ. Soldaten in die Stadt, und Tags darauf rückte Obriſt Cabe mit 400 Küraſſieren und 300 Mann Fußvolk ein. Hiedurch und durch den Umſtand, daß General Gallas endlich aus dem Lager bei Kogetein aufgebrochen, und den Schweden nachgezogen war, und ſich etwa eine Meile Wegs von den Schweden gegen Auſterlitz zu lagerte, ſodann aber über Selowitz rückte, und zwiſchen Brünn und Mödritz ein Lager aufſchlug, und auf der hiedurch mit der Stadt hergeſtellten Verbindung, von dem Feinde ungehindert, Hülfe leiſten konnte, wie auch durch den eingetretenen Mangel an Lebensmitteln fand Torſtenſohn ſich bewogen, die Berennung der Stadt aufzuheben, und am 9. September früh den Rückzug über Wiſchau nach Olmütz zu nehmen.

Groß war die Freude ſämmtlicher Bewohner über dieſen Abzug und über die Befreiung von den zum

erstenmale vor den Mauern der Stadt erschienenen Schweden.

Noch am nämlichen Tage übersandte der Bürgermeister und Rath ein Danksagungsschreiben an Kaiser Ferdinand III. für den zur rechten Zeit erhaltenen Succurs, und ein gleiches Danksagungsschreiben an den General Gallas für die glücklich bewerkstelligte Rettung der Stadt, mit der weiteren Bitte, daß zur Sicherheit der Stadt wenigstens 200 gute deutsche Musketiere nebst einem verständigen Kriegs-Commandanten hier belassen, und die muthwilligen, die Bürger molestirenden Reiter abberufen würden.

Kaiser Ferdinand III. hatte mittelst gnädigen Handschreibens ddo. Göding 15. September 1643, die Treue und Mannhaftigkeit der Stadt Brünn in Gnaden aufgenommen und belobt, zugleich aber den Bewohnern der abgebrannten Vorstädte neue Orte zum Aufbaue ihrer Häuser, wie auch Hülfe an Holz auszumitteln anbefohlen, nicht minder auch weiter bewilligt, daß denjenigen Vorstadtbewohnern, deren Häuser abgebrannt oder niedergerissen worden, eine fünfjährige Contributionsnachsicht zu Statten kommen soll [1]).

Torstensohn wandte sich nach aufgehobener Blockade über Olmütz nach dem nördlichen Mähren, eroberte nach einer mehr als vier Wochen dauernden Belagerung das feste Schloß Eulenberg, und ging dann nach Schlesien, von wo aus er, nachdem mittlerweile das gegen Schweden eifersüchtige Dänemark sich rüstete, mitten im Winter (im Dezember) in einem kühnen und schnellen Zuge binnen 15 Tagen in Holstein erschien, und die überraschten Dänen zu Paaren trieb. Ein unter dem Befehle des General Gallas stehendes kaiserliches Heer

[1]) ddo. Wien am 9. Dezember 1643. Siehe Beilage I.

rückte zwar dem bedrängten Dänemark zu Hülfe, wurde aber von Torſtenſohn mit großem Verluſte geſchlagen, und nach Böhmen zurückgedrängt. Ein zweites kaiſerliches Heer, unter den Generalen Götz und Buchheim, kriegte indeſſen mit abwechſelndem Glücke in Ungarn gegen Rakotzy, Fürſten von Siebenbürgen; während ein dritter Heerhaufen in Schleſien einfiel, und ein viertes Armeecorps, unter dem Befehle des Generals Wladislaw von Waldſtein, Olmütz belagerte.

Zu dieſem letzteren Heeren lieferten die Brünner Bürger Mannſchaft und Beſpannung, und vier hierortige Bürger: Chriſtof Specht, Wolf Imbſtetter, Karl Keller und Nicklas Indauer wurden vom General v. Waldſtein als Konſtabler zur Belagerung von Olmütz ſich ausgebeten, und erhielten jeder 6 fl. Reiſegeld. [1])

Im Winter des Jahres 1644 rückte Torſtenſohn durch das Voigtland nach Böhmen, wo die unter dem aus Ungarn herbeigerufenen Generalen Götz und dem Generalen Hatzfeld vereinigte kaiſ. Armee bei Jankau oder Jankowitz, zwiſchen Tabor und Czaslau, 6 Meilen von Iglau entfernt, mit der ſchwediſchen Armee am 6. März 1645 zuſammentraf. Nicht gehörige Beachtung der ungünſtigen Terrainverhältniſſe, und Mangel an Uibereinſtimmung in den Bewegungen der einzelnen Heerestheile führten das unglückliche Ende dieſes harten und blutigen Kampfes [2]), der unter anfänglich günſtigen Vorfällen von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr dauerte, herbei. Der Feldmarſchall Götz, die Generale Waldek und Piccolomini der jüngere, viele Offiziere nebſt beinahe 20,000

---

[1]) Schreiben an den Magiſtrat ddo. 28. Oktober 1644.

[2]) Ausführlicher Bericht des Generals Hatzfeld über die Schlacht bei Jankau ddo. Iglau am 23. März 1645; ſiehe: Merians theatrum europæum V. Thl. pag. 673 – 678.

Mann blieben todt auf dem Schlachtfelde; die Generale Hatzfeld, Traudiſch, Merçi und Zahradetzky, nebſt mehreren Offizieren und bei 4000 Mann wurden gefangen die Uebrigen zerſprengt; ſämmtliches Geſchütze und die ganze Bagage fiel in die Hände des Feindes. Eine Folge dieſes Sieges war, daß General Waldſtein die Belagerung von Olmütz aufheben mußte.

Nichts hinderte nun die Schweden in ihrem weiteren Vordringen. Am 11. März 1645 Nachmittags ſtanden ſie, unter dem Befehle des Generals Wittenberg, vor Iglau, und bemächtigten ſich dieſer von aller militäriſchen Unterſtützung entblößten Stadt am 13. März um die Mittagszeit, ohne einen Schuß zu thun. Kurz darauf ging Znaim mittelſt Accord über, und nach Unteröſterreich richtete ſich der Zug der Schweden. Krems wurde erſtürmt; Stein, Rötz, Korneuburg, Staatz, Falkenſtein wurden beſetzt, und ſelbſt die Schanze an der Wolfsbrücke, an der Spitz bei Wien, von den Schweden occupirt. Streifpartheien gingen über die Donau, und brandſchatzten die Stifter Göttweig und Mölk, und zogen ſelbſt bis gegen Wien hinab.

Torſtenſohn wandte ſich hierauf nach der Beſetzung von Rabensburg nach Mähren zurück, nahm Nikolsburg und Selowitz ein, und am 3. Mai 1645 erſchien die ſchwediſche Avantgarde vor Brünn.

Die Nachricht von dem Siege der Schweden bei Jankau verbreitete Beſtürzung und Muthloſigkeit im ganzen Lande. Alles flüchtete ſich vor dem heranziehenden Feinde nach Wien. Selbſt der Freiherr von Schönkirch, ſeit 2 Jahren Commandant in Brünn, verließ dieſen, ſeiner Meinung nach, unhaltbaren Ort; nur der Kanzler des oberſten Tribunals von Kolſtorf, und der Hauptmann des Brünner Kreiſes, Ferdinand Sack von Bohuniowitz,

letzterer als kaiſerlicher Generalbevollmächtigter, dann eine kleine Anzahl Adeliger, blieben zurück. So war Brünn verlaſſen, und nur der Treue ſeiner zum tapfern Widerſtande entſchloſſenen Bürger, und einer kleinen Anzahl kaiſerl. Soldaten überlaſſen.

Das immer weitere glückliche Vordringen des Feindes machte eine Belagerung der Stadt Brünn immer wahrſcheinlicher, und bereits unterm 19. März erklärten ſich der Magiſtrat und die Bürgerſchaft in ihrem an Kaiſer Ferdinand III. gerichteten Schreiben, in welchem ſie zugleich um Hülfe bei der nahen Feindesgefahr baten, bereit, „für das durchlauchtigſte Haus Oeſterreich mit Aufopferung ihres Guts und Bluts dem Feinde den tapferſten Widerſtand leiſten zu wollen.“

Dieſes Anerbieten hatte Kaiſer Ferdinand III. gnädig aufgenommen, und in der hierüber ertheilten Antwort ddo. Wien am 22. März 1645 [1]) eröffnet, daß das Nöthige zur Vertheidigung der Stadt angeordnet, und der Obriſt de Souches zum Commandanten ernannt ſey. Unter gleichem Datum erhielt de Souches [2]) ſeine Ernennung

[1]) Siehe Beilage II.

[2]) Siehe Beilage III. Ludwig Radwit de Souches, Sohn Johann Radwits, Herrn von Bar, und Margarethens von Bourdigalle, ſtammte aus einem altadeligen aber verarmten Hauſe. Er wurde im J. 1608 zu Rochelle in Frankreich geboren. Den Religionsgrundſätzen der Hugenotten feſt anhängend, verließ er, dieſer ſeiner Religionsmeinung wegen — in Frankreich keine Ausſicht auf eine beſſere Zukunft erblickend, nach der am 28. Oktober 1628 erfolgten Eroberung von Rochelle ſein Vaterland, und trat in ſchwediſche Kriegsdienſte, wo er durch Vermittlung des Grafen de la Gardie ein Regiment Dragoner und ein Regiment Infanterie erhielt. Den Krieg in Deutſchland mit Auszeichnung mitmachend, zerfiel de Souches endlich mit General Stahlhans und verließ die ſchwediſchen Dienſte. Als er hierauf durch Oeſterreich ſich in ſeine Heimat zurückbegeben wollte, wurde der Erzherzog Leopold Wilhelm auf dieſen tapferen Krieger aufmerkſam, und es gelang ihm, de Souches an das Intereſſe des kaiſ. Hauſes zu feſſeln. De Souches wurde zum Obriſten über ein Re-

als Commandant in Brünn, welcher tapfere und umsichtige Mann, in seinem 37. Jahre auf seinen jetzigen wichtigen Posten berufen, sich durch seine bisherige Dienstleistung das Vertrauen seines Monarchen im hohen Grade erworben hatte.

An der Vertheidigung und Erhaltung des wichtigen Postens der Stadt Brünn mußte dem Kaiser Ferdinand III. umsomehr gelegen seyn, als der größte Theil von Mähren und Unterösterreich in den Händen des Feindes war, welcher schon vor den Mauern Wiens stand, und dem es nicht gleichgültig seyn durfte, eine von seinem Gegner wohlvertheidigte Stadt und Festung im Rücken zu haben, von wo aus eine glückliche Diversion unternommen, und er daher in seinen Forschritten gehemmt werden konnte.

---

giment Dragoner ernannt, mit welchem er an der Belagerung von Olmütz im Jahre 1644 unter dem Generalen Waldstein Theil nahm, und hier Gelegenheit fand, durch seine erste Waffenthat in kais. Diensten das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Im Einverständnisse mit dem in Olmütz verweilenden Franziskanermönch Michael Pommer gelang es dem Obristen de Souches, sich mit 400 auserlesenen Soldaten durch einen geheimen Eingang in die Domdechantei einzuschleichen, und er würde bei dem beabsichtigten Ueberfalle der Stadt leicht sich bemächtigt haben, wenn nicht noch vor der hiezu bestimmten Zeit durch ungünstige Zufälle die Aufmerksamkeit der schwedischen Besatzung rege gemacht, und de Souches genöthigt worden wäre, sich mit den Seinigen, nach großem Verluste, zurückzuziehen. Ungeachtet dieses ungünstigen Ausganges erkannte dennoch Kaiser Ferdinand III. die Verdienste des Obristen deSouches, belobte ihn wegen seines bei dieser Gelegenheit bewiesenen Mutes und seiner Umsicht, und übergab ihm das Commando in Brünn.

Nach Aufhebung der Belagerung Brünns ernannte Kaiser Ferdinand III. den Obristen de Souches zur Belohnung für seine hiebei geleisteten vorzüglichen Dienste zum Generalmajor und kommandirenden Generalen in Mähren, erhob ihn in den Freiherrnstand, verlieh ihm noch ein Regiment Infanterie; ernannte ihn ferner zum geheimen Rathe und überließ ihn am 7. Juni 1649 die Kameralherrschaft Jaispitz. De Souches trat hierauf zur katholischen Religion über. Im Jahre 1658 zeichnete er sich in dem Kriege in Pohlen und Preußen, be-

Unter ſehr mißlichen Umſtänden übernahm de Souches ſein Commando.

Brünn, zwiſchen den beiden Flüſſen Schwarzawa und Zwittawa am Fuße eines ziemlich hohen Berges gelegen, deſſen Spitze das ehemalige landesfürſtliche nun in dem erſten Viertl des 17. Jahrhunderts zu einer Feſtung umgeſtaltete Schloß Spielberg krönt, war damals mit keinen Baſtionen, ſondern nur nach alter Art befeſtigt. Eine meiſtens doppelte Ringsmauer, mit Thürmen verſehen, und durch einen Graben geſchützt, umſchloß die Stadt. Die jetzigen Vorſtädte Ledergaſſe und Zeil zogen ſich auf der einen Seite nahe an die Stadt heran, während auf der andern Seite die Feſtung Spielberg ganz

---

ſonders vor Thorn und Stettin aus. Im Jahre 1665 erhielt de Souches während des Türkenkrieges ein Commando unter dem Oberbefehle des Feldmarſchalls Montecuculi, eroberte die Feſtung Nunſäuſl mitten im Winter, erfocht mit nur 7000 Mann über ein 25,000 Mann ſtarkes türkiſches Truppencorps bei Ezernowitz, und bald darauf, während er die Stadt und Schloß Lewenz belagerte, über das zum Entſatze anrückende türkiſche, 30,000 Mann ſtarke Heer einen glänzenden Sieg, wobei über 6000 Feinde blieben, und das ganze Geſchütze und das feindliche Lager in die Hände der Kaiſerlichen fielen. Eine weitere glänzende Waffenthat war die Eroberung von Parakan im Angeſichte des Feinds. Nach dieſem Kriege wurde de Souches zum Commandanten in Comorn, dann zum Staats- und Kriegsrathe, endlich zum General-Feldmarſchalle und Generalcommandanten der ſlavoniſchen Gränzprovinzen ernannt, und in den Grafenſtand erhoben. In dem Kriege gegen Frankreich trat de Souches im Jahre 1674 an die Spitze des kaiſ. Heeres, jedoch unter dem Oberbefehle des Prinzen von Oranien; kämpfte in der Schlacht bei Seneff, leitete die Belagerung von Oudenarde, und zog ſich ſodann in Folge entſtandener Mißhelligkeiten aus dem Kriegsdienſte nach Brünn zurück, wo er ſtille und einfach lebte, und endlich am 6. Auguſt 1683 in einem Alter von 74 Jahren ſtarb. Sein Leichnam wurde in der Stadtpfarrkirche bei Sct. Jakob unter großen Feierlichkeiten beigeſetzt, und ihm daſelbſt von ſeinen Nachkommen im Jahre 1726 das noch beſtehende, von dem fleißigen Brünner Bürger und Glockengießer Sigmund Kerrer gegoſſene bronzene Monument aufgerichtet.

isolirt von der Stadt war. Die Vertheidungswerke der Stadt und der Festung Spielberg, in welcher der ebenfalls aus den schwedischen Diensten übergetretene Schotte Obristlieutenant Ogylvi (Dukleben), dem de Souches untergeordnet, kommandirte, befanden sich in einem schlechten Zustande, und waren nicht geeignet, bei einer längeren und harten Belagerung hinreichenden Schutz und Widerstand zu leisten. Zu diesem kam, daß in der Stadt und Festung nur eine kleine, nicht hinreichende militärische Besatzung lag, und auch sonst an Proviant und Kriegsbedarf überall Mangel herrschte; endlich, daß das Mißtrauen sich gegen den jungen und noch dazu aus einem fremden den österreichischen Interessen keineswegs freundlichen Lande stammenden, der calvinistischen Religionsmeinung anhängenden Commandanten de Souches vielfältig aussprach, der es unternahm, einen als unhaltbar bezeichneten Platz dennoch gegen einen siegreichen Feind vertheidigen zu wollen.

In solcher traurigen Lage zeigte sich nun die Umsicht und Energie des Obristen de Souches, und die treue, aufopfernde Anhänglichkeit der Bürgerschaft an ihr Kaiserhaus im schönsten Lichte. In der kurzen Zeit von 6 Wochen ließ de Souches die Stadtgräben vertiefen, die Mauern, Thürme und Rundellen, dann die Basteyen, Hornwerke und Ravellins, insbesonders die Werke beim Kloster Sct. Thomas, (welches damals noch außerhalb der Ringsmauern, zwischen dem Holz- und Fröhlicherthore lag), theils ausbessern, theils neu herstellen, auf den Bastionen Batterien errichten ꝛc. Zum Behufe einer ungehinderten Comunikation mit dem Spielberge ließ de Souches vom Brünner Thore aus einen bedeckten Weg (strada cooperta), bei der Festung Spielberg selbst (gegen die Seite der jetzigen Auffahrt aus dem Hohlwege) eine neue Bastion und ein Ravellin und andere zweck-

mäßige Vertheidigungswerke anlegen. Weiters wurden die beiden Klöster der Bernardiner und Kapuziner, dann die Vorstadthäuser bis auf eine Entfernung von 600 Schritten von den Stadtmauern niedergerissen, und die Erhöhungen des Erdreichs abgetragen, bei welchen Arbeiten Jedermann Tag und Nacht Hand anlegen mußte [1]); kurz de Souches traf alle zweckmäßigen Anstalten, um den Feind wohlgerüstet zu empfangen. Innerhalb der Stadt mußten die Ringsmauern mit Steinen, die Häuser mit Wasser versehen, nicht minder alle Hunde eingesperrt werden. Ferner wurde die Ochsenmühle in Stand gesetzt, Schlachtvieh eingepöckelt; zum Behufe der Pulvererzeugung mehrere Pulverstampfen aufgerichtet, und wegen Herbeischaffung der Erde zur Salniterbereitung die geeigneten Maßregeln ergriffen; endlich in Folge des oberwähnten kais. Befehls vom 5. April alle Proviant- und Munitionsvorräthe aus den benachbarten Orten requirirt.

Um die Vertheidigungskräfte zu vermehren, und das Vertrauen der Bürgerschaft zu erwerben, wandte sich de Souches, unterstützt von dem Kreishauptmanne Ferdinand Sack von Bohuniowitz, auch an den Magistrat und die Bürger, an die studierende Jugend und an alle Bewohner der Stadt, sie zur Vertheidigung aufrufend, und zur Treue und Aufopferung für ihren Kaiser entflammend. Seine Worte entzündeten aller Herzen, und Jeder verpflichtete sich, Gut und Blut zu opfern. Bürgermeister und Rath [2]) schafften und ordneten sowohl wegen Herbei-

[1]) In Folge des an den Kreishauptmann ergangenen Befehls ddo. 5. April, vermöge welchem die nöthigen Roboter vom Lande mit militärischem Zwange ja selbst unter Todesstrafe aufgetrieben werden sollten.

[2]) Der am 9. April 1644 gewählte Rath, welcher verfassungsmäßig jährlich neugewählt werden sollte, blieb, durch die Zeitumstände gezwungen, und weil während der Belagerung die Rathswahl nicht Statt finden konnte, bis zur nächsten am 16. April 1646 erfolgten Rathserneuerung in Activität. Die Glieder

bringung und Vermehrung der Waffen und Kriegsbedürfniſſe, als auch wegen Zubringung und Aufbewahrung der nöthigen Lebensmittel.

---

des damaligen Rathes waren:
Im innern, neuen oder ſitzenden Rathe:
Herr Gabriel Schram von Deblin;
„ Hans Platl, ſtarb im Jahrr 1646;
„ Johann Schneller, wurde nach der Belagerung geadelt, mit dem Prädikate: von Lichtenau;
„ Johann Burghart, ſtarb im J. 1645 in Folge der während der Belagerung erhaltenen Verwundung;
„ Maximilian von Hoff;
„ Johann Kranich, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Goldenſtein;
„ Johann Lublinſky, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Ronnburg;
„ Johann Baptiſt Krauß, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Kraußenfels;
„ Johann Knöfel, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Ebenthal;
„ Mathias Forburg, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Rennwald;
„ Johann Valentin Bödlmann, ſtarb im J. 1644 noch vor der Belagerung;
„ Michael Florhauer, ſtarb 1646.
Stadtrichter war Herr Georg Stramans, ſpäter mit dem Prädikate: von Althof, in den Adelſtand erhoben.
Den alten oder äußeren Rath bildeten:
Herr Andreas Porſch, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Poreſchendorf;
„ Jakob Ernſt Biſchof, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Ehrenberg;
„ Mathias Kleinfeind, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Lobenſtein;
„ Chriſtian Regendantz, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Eichwald;
„ Blaſius Kunek, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Königstreu;
„ Jakob Hartmann, ſtarb im J. 1645 noch vor der Belagerung;
„ Mathias Bucziowſky, ſpäter geadelt, jedoch ohne Prädikat;
„ Bartholomäus Garſchel, ſtarb 1645.
Stadtſchreiber oder Syndicus war: Herr Paul Lerchenauer, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Rotenberg;
Unterſchreiber oder Vicesyndicus war: Herr Jakob Kunek, ſpäter geadelt mit dem Prädikate: von Roſenthal.

Mann

Die Bürgerschaft bildete zwei Compagnien; die erste, unter dem Befehle des Hauptmanns und Rathsverwandten Maximilian von Hoff . 259 „

die zweite, unter dem Hauptmanne und Rathsgliede Andreas Porsch . . . 265 „

die Maurer, an der Zahl . . 89 „

waren in diesen Bürgercompagnien nicht eingereiht, sondern leisteten als Artilleristen-Dienste.

Ferner traten die durch entstandene Arbeitslosigkeit ohne Erwerb befindlichen Gesellen (Handwerksburschen, freiledige Burschen genannt) in eine besondere Compagnie, ... 202 „

stark, zusammen, befehligt von dem Hauptmanne und Rathsmitgliede Jakob Ernst Bischof, welcher Compagnie von dem Commandanten de Souches 2 Sergeanten und einige Corporale, die schon vor dem Feinde gedient hatten, beigegeben wurden; die Mannschaft selbst erhielt, da sie sich freiwillig zur Vertheidigung der Stadt anbot, aus den angelegten Magazinen die nöthige Verpflegung an Bier und Brod zugesichert und auch verabreicht.

Unter dem Commando des Baron Dubsky bildete sich auch eine Compagnie von . 133 „

aus den in der Stadt zurückgebliebenen Adeligen, Advokaten, Gerichtspersonen und andern Honoratioren, denen auch die Hausverwalter und Hausoffiziere der Vorgenannten eingereiht waren.

Ferner stellte die Stadt noch . . 36 „

an Stadtsoldaten.

Das Bürgermeisteramt wurde von den Gliedern des sitzenden Raths, abwechselnd von jedem durch die Zeit von 4 Wochen, versehen.

Mann

Endlich bildete ſich aus der ſtudierenden Jugend an dem Collegio der Jeſuiten und aus den während der Kriegszeit von andern Lehranſtalten nach Brünn geflüchteten Jünglingen eine Compagnie von . . . . . 66 „
unter ihrem Hauptmanne und brünner Bürger Johann Staff[1]).

An kaiſerlichen Militär beſtand die Garniſon:

aus einer Compagnie Musketiere vom Regimente Erakau und Ranfft, unter dem Commando des Hauptmanns Becker . . 116 „

aus zwei Compagnien Musketiere vom Regimente Walliſch, unter dem Commando des Hauptmanns Pillmayer . . . 135 „

ferner unter dem Commando des Lieutenants Johann Servison vom Regimente Wachenheim waren einige Soldaten von den Regimentern Wachenheim, Louis, Don Felix und Waldſtein, zuſammen . . . . . 88 „
vereinigt.

An Reitern waren in der Stadt beim Anfange der Belagerung nur . . . . 50 „

vom Regimente Hennet, unter dem Befehle eines Lieutenants, dann von Regimente de Souches . . . . . 11 „

Landesdragoner, unter Anführung eines Fähnrichs, eines Fouriers und zweier Corporalen 24 „

Sämmtliche Streitkräfte betrugen ſomit, ausſchließlich der Offiziere . . . 1474 „

---

[1]) Eigentlich betrug dieſes Corps ſammt Offizieren 75 Mann, wie ſolche in der Beilage Nr. XIII namentlich aufgeführt erſcheinen.

	Mann
Zu dieſer Mannſchaft kamen noch im Laufe der Belagerung hinzu:	
Bei Gelegenheit des erſten Succurſes unter dem Obriſtlieutenant Grafen Stefan Wrbna:	
Reiter vom Regimente Wrbna .	50 „
deßgleichen vom Regimente Kappaun .	240 „
Croaten vom Regimente Marco .	19 „
Dragoner vom Regimente Gallas .	44 „
Dragoner vom Regimente Kron .	46 „
und mit dem zweiten Succurſe unter dem Obriſtlieutenant Gérarde:	
Dragoner von den Regimentern Kron, de Souches und Pachoy [1]) . . .	81 „
Dagegen wird die Anzahl der Vertheidiger nach andern handſchriftlichen Quellen nachſtehend angegeben:	
Der Obriſt und Commandant de Souches, die Oberiſtlieutenants Graf Wrbna und Ogylvi, der ehemalige olmützer Stadtcommandant Peugel, 3 Hauptleute, 8 Lieutenants, 6 Fähnriche, 5 Fouriere, 1 Quartiermeiſter, 1 Sekretär, 4 Wachtmeiſter, 3 Führer, 32 Corporale, 2 Muſterſchreiber und 2 Proviantſchreiber, zuſammen	78 „
Musketiere	340 „
Von der Cavallerie 1 Lieutenant, 2 Wachtmeiſter, 1 Corporal und 55 Reiter, zuſammen	59 „
Wehrhafte Bürger . . .	476 „
Freiledige Burſchen . . .	364 „
und Studenten	75 „
zuſammen	1392 „

[1]) Nach der Lista della soldatesca di Bruna in der Relazione dell' assedio di Bruna.

Dieß waren die geringen Streitkräfte, mit denen de Souches die Stadt Brünn und die Festung Spielberg gegen die in damaliger Zeit sehr bedeutende, bei 28,000 Mann starke schwedische Armee zu vertheidigen wagte. Klein an Zahl, aber groß und stark an Vertrauen in ihren einsichtsvollen und klugen Commandanten, der sich in kurzer Zeit die Zuneigung Aller erworben hatte; groß und stark an ausdauerndem Mut und heroischer Tapferkeit, standen die Vertheidiger fest hinter den schützenden Mauern, und der Erfolg zeigte, was Festigkeit, Einigkeit, Aufopferung und treue Vaterlandsliebe vermögen!

Torstensohn[1]), auf seinem Zuge von der Wiener Schanze nach Brünn, eroberte am 3. Mai 1645 Selowitz, und noch an dem nämlichen Tage erschien die

---

[1]) Leonhard Torstensohn, Graf von Ortola, im J. 1603 in Schweden geboren, war einer der vorzüglichsten schwedischen Heerführer im dreißigjährigen Kriege. Im Jahre 1630 war er schon Hauptmann bei der Leibcompagnie Königs Gustav Adolf, und kam mit demselben nach Deutschland, wo er auf der militärischen Ehrenleiter schnell sich emporschwang. Nach Banners Tode im Jahre 1641 an die Spitze des schwedischen Heeres in Deutschland gestellt, gestalteten sich durch seine Energie die Umstände wieder so günstig für die Schweden, daß er, wie bereits erzählt, seine siegreichen Waffen bis in das Herz der kaiserlichen Länder trug. Nach Aufhebung der Belagerung Brünns führte er die schwedische Armee durch Böhmen nach Deutschland zurück, und übergab, Kränklichkeitshalber, im Jahre 1646 das Commando an General Wrangel und Königsmark; wurde, nach Schweden heimgekehrt, von der Königinn Christine in den Grafenstand erhoben, und starb in einem Alter von 48 Jahren im Jahre 1651, den Ruhm hinterlassend eines großen und glücklichen Feldherrn, und eines Kenners und Beförderers der Wissenschaften und Künste.

ſchwediſche Avantgarde bei Brünn, wo ſie ſich theils zwiſchen Altbrünn und dem Schwarzawafluße, theils zwiſchen der Stadt und Königsfeld lagerte. Am 4. Mai in der 10. Vormittagsſtunde langte die feindliche Hauptarmee an, und lagerte bei Obrowitz.

Unter Troſtenſohns Befehle commandirten die Generale Stahlhans, Wittenberg, Wrangel und Mortaigne. Innerhalb der nächſten Tage vertheilte ſich der Feind nachſtehend:

Das Hauptquartier und Hauptlager war anfänglich bei Obrowitz, wo ſich auch der meiſte Theil der Cavallerie befand; ſpäter wurde es in der Gegend von Kumrowitz auf der ſogenannten Königswieſe aufgeſchlagen;

das Leibregiment Troſtenſohns (das Alt-Blaue genannt) rückte von der Königsfelder Seite gegen das St. Thomaskloſter vor;

General Mortaigne von der Seite der Schwabengaſſe gegen St. Thomas, die strada cooperta und den Spielberg;

von der Seite des Hohlwegs gegen die hintere Seite des Spielberges leitete die Belagerungsarbeiten Obriſt Axelson;

von Skt. Anna hinauf gegen des Spielberges vordere Seite die Obriſten Kopy u. Jordans;

von der Kirche Allerheiligen gegen die strada cooperta Obriſt Volkmars, und

bei der Herrenmühle und beim Judenthore Obriſt Paikul.

De Souches ließ noch vor Ankunft der Schweden die Vorſtädte Neuſtift, Zeil und Dörnröſſel, ſo wie alle Häuſer bis gegen Altbrünn niederbrennen, um dem Feinde jeden Stützpunkt zu nehmen.

Da es Torſtenſohn bekannt war, welche geringen Streitkräfte in Brünn lagen, ſo vermeinte er, ein leich-

tes Spiel zu haben, und verſprach, die Stadt binnen 8, den Spielberg binnen 8 Tagen in ſeine Gewalt zu bekommen. Die Folge zeigte, wie ſehr er ſich täuſchte.

Anfänglich verſuchte Torſtenſohn, welcher die vortrefflichen Eigenſchaften des de Souches kannte, den Weg der Liſt und Güte. Um 12 Uhr Mittags den 4. Mai erſchienen 2 Trompeter vor der Stadt. Der eine brachte ein Schreiben des oberſten Landeshauptmanns Sr. Exellenz des Grafen Paul Chriſtof von Liechtenſtein aus Wien, in welchem mehrere wichtige Schriften abgefordert wurden; dieſer Bothe wurde auf Grund ſeines legalen Paſſes in die Stadt gelaſſen, hatte aber vom Torſtenſohn, unter dem Verſprechen einer Belohnung von 100 Dukaten, den geheimen Auftrag, die Bürgerſchaft zur Uebergabe der Stadt zu bewegen. Der zweite Trompeter, der aber nicht in die Stadt eingelaſſen wurde, brachte ein Schreiben des Feldmarſchalls Torſtenſohn an den Bürgermeiſter und Rath, mit der Aufforderung, ſich zu unterwerfen und die Stadt zu übergeben. Beide Bothen wurden nach kurzer Zeit abgefertigt, und das Aufforderungsſchreiben von de Souches unerbrochen mit der Antwort zurückgeſchickt: „daß er jetzt Bürgermeiſter ſey, und hätte Torſtenſohn ihm etwas zu entbieten, ſo möge er es auf eine andere Manier thun.“ —

Auf dieſe Antwort konnte man den ernſtlichen Angriff der Feinde mit Zuverläſſigkeit erwarten; und wirklich ſchloß derſelbe die Stadt Brünn immer enger ein. Schon Nachmittags beſetzten die Schweden mit ungefähr 50 Mann das Spital ad St. Stephanum[1]) in der Vorſtadt Kröna und die Malzmühle, und Abends la-

[1]) Das jetzige Siechenhaus.

gerte ſich das Gros der Armee bei Königsfeld und Obrowitz, und die Infanterie beſetzte Altbrünn, das Königinnkloſter, das Kloſter St. Anna[1]) und die Kirche Allerheiligen auf dem Lochen- oder Seilerberg[2]), die Vorſtadthäuſer vor dem Holzthore, den Teichdamm vor dem Kloſter St. Thomas, und den Jeſuitengarten[3]),

In der Nacht wurden bei dem Königinnkloſter eine Batterie auf dem Abhange des Berges gegen die Feſtung, und eine zweite beim Kloſter ſelbſt, und eine dritte Batterie gegenüber dem St. Thomaskloſter[4]) aufgeworfen und mit Kanonen beſetzt, und

am 5. Mai die Laufgräben von dem Jeſuitengarten aus eröffnet.

Obriſt de Souches ließ es dagegen an ſeiner Sorgfalt nicht fehlen, um Alles zur Vertheidigung in der Stadt ins Werk zu ſetzen. Die Brunnen in der Stadt mußten ausgeräumt und zum Gebrauche hergerichtet, die kleinen Häuſer an der Stadtmauer und die Schindeldächer in der Stadt abgetragen werden.

Am 6. Mai endlich begann die erſte Beſchießung des Spielberges aus den Batterien oberhalb des Königinnkloſters, und im Verlaufe des Tages wurden gleichfalls beim Teiche nächſt dem Jeſuitengarten, hinter dem Spielberge in dem Weingarten des Bürgers Kleinfeind, beim Königinn-, St. Anna- und St. Thomaskloſter neue Batterien errichtet und mit Geſchütz beſetzt, wie auch beim Königinn- und St. Annakloſter die Laufgräben eröffnet.

---

[1]) Das jetzige allgemeine Krankenhaus.

[2]) In der Gegend des Glockenhauſes auf der Bäckengaſſe vor dem Wirthshauſe zu 3 Lämmern.

[3]) In der Gegend des jetzigen Schön'ſchen Gartens am Teichdamme.

[4]) Dermal das k. k. Dikaſterialhaus.

Alle dieſe feindlichen Vorbereitungen konnten aber den Mut der Belagerten nicht brechen, vielmehr ließ de Souches Abends vom Petersberge aus den Feind mit Heerpaucken und Trompeten feierlich begrüßen.

Am darauf folgenden Tage, den 7. Mai, eröffnete der Feind die Laufgräben bei St. Thomas, bei der Haaſamühle gegen das Judenthor, und bei St. Anna über die Wieſe gegen den Spielberg und den bedeckten Weg.

Schon in der Nacht vorher hatte der Feind bei dem St. Annakloſter, linker Hand unterhalb dem Brünner Thore beim Anfange ſeiner Laufgräben, eine Redoute aufgeworfen, und mit Schanzkörben umſtellt, in der Abſicht, ſelbe mit ſeinen Laufgräben in Verbindung zu ſetzen, und hiedurch einen feſten Stützpunkt zu gewinnen. Um dieſes Vorhaben zu verhindern, wurde von den Belagerten um 7 Uhr Morgens ein Ausfall unternommen. Ein Corporal mit 8 Musketieren vom Regimente Walliſch erhielt nämlich den Auftrag, ſich zu der Redoute zu begeben, und hinter den Schanzkörben ſo lange ſich zu halten, bis die ihm beigegebenen 12 Bauern die Schanzkörbe weggeſchleppt und die feindlichen Arbeiten zerſtört hätten. Beim Brünner Thore hielt ein Lieutenant mit einiger Mannſchaft ſich zum Succurſe bereit, und in der strada cooperta ſtand mit 2 Compagnien vom Regimente Walliſch und einigen Reitern der Hauptmann Pillmayer, dem während der ganzen Belagerung die Vertheidigung dieſes wichtigen Verbindungsweges zwiſchen der Stadt und Feſtung anvertraut war. Der Erfolg dieſes erſten Ausfalls war ein günſtiger, indem nicht nur allein 18 Schanzkörbe in die Stadt transportirt und die feindlichen Arbeiten von Grund aus zerſtört, ſondern auch von den zur Abwehr dieſes Ausfalles herbeigekommenen Feinden ein Offizier und viele Gemeine getödtet wurden.

Dieser erste glückliche Erfolg erhöhte den Muth und das Vertrauen der Belagerten; und wohl war dieß nöthig, da der Feind mit seinen Laufgräben bei St. Anna und bei der Wasserkunst unter dem Petersberge in der Zeit vom 8. bis 12. Mai immer näher rückte, und aus seinen Batterien bei St. Anna und bei der Mühle nächst dem Königinkloster, und aus der neuerrichteten Batterie auf der Neugasse, den Spielberg und die Stadt heftig beschoß, ja auch am 10. Mai Granaten und Feuerkugeln in den bedrängten Platz warf. Der Commandant de Souches fand es daher für nöthig, durch Trommelschlag den Befehl bekannt machen zu lassen, daß von den Weibern, Kindern und Hausgenossen der Bürgerschaft wohl Acht gegeben, und auf die Häuser Wasser in Vorrath gebracht werde. Sämmtliche Schindeldächer in der ganzen Stadt mußten, ohne Ausnahme, abgebrochen werden. Durch diese zweckmäßigen Verfügungen wurde jeder Feuersgefahr vorgebeugt. Um weitere Unordnungen hintanzuhalten, wurde den Bürgern verboten, den Soldaten Wein zu geben, und es wurde der Ausschank nur auf ein einziges Weinhaus beschränkt. Nicht minder wurde dafür gesorgt, daß der Spielberg im vertheidigungsfähigem Stande erhalten würde, demgemäß die dazu nöthigen Materialien aus der Stadt auf die Festung überführt wurden.

Während dem hatte die Cavallerie mehrmals Ausfälle unternommen, sich mit dem Feinde tapfer geschlagen, und mehrere Gefangene in die Stadt gebracht, da dem Commandanten daran gelegen war, aus den Aussagen der Letzteren die Absichten des Feindes zu erfahren; weßhalb bloß zu dem Zwecke, um Gefangene zu bekommen, mehrmals Ausfälle unternommen wurden.

Der nächstfolgende Tag, der 13. Mai, war ein heißer Tag. Nicht nur, daß aus den Batterien

hinter dem Spielberge dieſe Feſtung, und aus den Batterien auf der Neugaſſe und vor dem Holzthore die Stadt heftig beſchoſſen wurde, ſondern auch auf eine heimliche und daher viel gefährlichere Weiſe ſuchte ſich der Feind dem belagerten Orte zu nahen. Die feindlichen Laufgräben waren nämlich ſo nahe gerückt, daß der Feind bei der neuen Baſtion [1]) eine Mine anzulegen angefangen, und ſeine Arbeiten, ungeachtet dieſelben die Belagerten durch heftige Gegenwehre, insbeſonders mittelſt Handgranaten, zu vereiteln bemüht waren, durch aufgeſtellter Mantelletten [2]) geſchützt hatte.

Um dem Vorſchreiten dieſes gefährlichen Werkes zu ſteuern, ließ de Souches in der Flanke der neuen Baſtion, wo ſelbe durch das Ravellin gedeckt war, ein Loch durchbrechen. Durch dieſes Loch wurde Abends ein Feldwebel mit 20 Mann in das Ravellin abgeordert, welchem der Lieutenannt Jean Charzouné vom Ranfft'ſchen Regimente, ein Franzoſe, jedoch ein treuer und tapferer Streiter des kaiſerl. Heeres, mit 15 Soldaten, 3 Corporalen und noch Andern, bewehrt mit Hellebarden und Morgenſternen, folgte. Dieſes kleine Häuflein überfiel und verjagte die feindlichen Arbeiter, tödtete einen Theil und nahm einen andern Theil derſelben gefangen, zerſtörte die angefangenen Arbeiten, und ruinirte die aufgeſtellten Mantelletten. Unter den Gefangenen befand ſich auch ein in der Schlacht bei Jankau gefangener Soldat vom Ranfft'ſchen Regimente, der gezwungen worden war, bei den Schweden Dienſte zu nehmen, und der nun dem Commandanten de Souches von den Abſichten, den angelegten Minen und ſonſtigen Arbeiten

---

[1]) In der Relazione dell' assidio di Bruna die Baſtion Peroni genannt, gegen das Königinkloſter zu gelegen.

[2]) Blenden, meiſtens aus ſtarken Brettern, von Außen mit Blech beſchlagen.

des Feindes unterrichtete. Um den Minen zuvorzukommen, oder wenigstens dieselben soviel als möglich unschädlich zu machen, ließ de Souches nicht nur allein Contre-Minen anlegen, sondern auch hinter der neuen Bastion einen Abschnitt mit einem Graben aufwerfen, welche sämmtliche Minenarbeiten der Hauptmann Becker vom Waldstein'schen Regimente mit aller Umsicht leitete [1]).

Am 14. Mai wurde die Stadt und Festung abermals heftig mit Feuerkugeln, Bomben und Steinen beschossen, und Abends zwischen 10 bis 12 Uhr versuchte der Feind einen Sturm auf den Spielberg und auf die kleine Schanze beim Petersberge, wurde aber mit Verlust überall zurückgeschlagen. An diesem Tage wurden auch Arbeiter aus der Stadt auf den Spielberg beordert, um dort Wasser zu schöpfen, und hiedurch dem Wassermangel abzuhelfen.

Wie muthig auch die Weiber sich zeigten, geht aus dem hervor, daß viele derselben, im Angesichte der Feinde, furchtlos in die Gärten der Vorstädte gingen, um aus denselben Grünzeug zu holen. Ja selbst als Kundschafter ließen sich die Weiber brauchen, indem der Commandant durch Eines derselben, das sich am 15. Mai in das schwedische Lager geschlichen hatte, über den Stand des Belagerungs-Corps genaue Nachricht erhielt. Daß übrigens die Weiber gleichsam eine Feuerwache in der Stadt bildeten, und auf den Böden Wache halten mußten, um ein etwa entstehendes Feuer sogleich zu ersticken, wurde schon bemerkt.

An demselben Tage, den 15. Mai, wurde abermals auf dem obbezeichneten Wege bei der neuen Bastion der

---

[1]) Derselbe wurde in Folge des belobenden Zeugnisses, welches de Souches ihm gab, seiner Verdienste wegen vom Kaiser Ferdinand III. geadelt, und mit einer goldenen Ehrenkette geschmückt.

Lieutenant Charzouni mit der nöthigen Mannſchaft zur Zerſtörung der feindlichen Arbeiten abgeſendet. Als vorzügliches Mittel hiezu ſollte ihm ein mit Kunſtfeuer gefülltes Faß dienen, das bei den feindlichen Mantelletten und Holzverſchallungen angezündet, dieſe vernichten ſollte. Durch nicht genug ſchnelles Anzünden deſſelben wurde aber den beabſichtigte Erfolg nicht im vollen Maße erreicht, und die ausgefallene Mannſchaft in die Feſtung zurückgetrieben. Zugleich wurde das Ravellin, welches ohne Vorwiſſen des Commandanten verlaſſen worden war [1]), wieder beſetzt, und Nachts ein auf die kleine Schanze beim Petersberg unternommener Ueberfall zurückgeſchlagen.

Am 16. Mai ſetzte der Feind das Bombardement und die Beſchießung fort; wogegen der Commandant die Befeſtigungsarbeiten an der strada cooperta ſo viel als möglich durch Verrammlungen, Aufſtellnng von Palliſaden und ſpaniſchen Reitern zu vervollſtändigen bemüht war. Zugleich wurde an dieſem Tage bei der ſchon vor Ankunft der Feinde auf 6 Stampfen eingerichteten Pulvermühle die Anordnung getroffen, daß noch eine zweite Pulvermühle in Gang gebracht, und die Stampfen innerhalb 4 bis 8 Tagen auf 21 vermehrt würden. Um den ohnehin nicht großen Pulver-

[1]) Nach der Relazione déll' assidio di Bruna geſchah dieſes auf Befehl des Obriſtlieutenants Ogylvi, der bei dieſer Gelegenheit nicht das ſchönſte Lob erhält. De Souches ließ über die von Ogylvi behauptete Vertheidigungsunfähigkeit des Ravellins einen aus befähigten Bürgern und Offizieren zuſammengeſetzten Kriegsrath halten, in Folge deſſen die von dem Commandanten für nothwendig erachtete Vertheidigung dieſes Außenwerkes für gut befunden, und einhellig beſchloſſen wurde, daß de Souches vermöge der ihm von dem Kaiſer übergebenen Gewalt, als Commandant der Stadt und Feſtung alles nach ſeiner Einſicht leiten, und daß demnach Obriſtlieutenant Ogylvi, als Untergeordneter des Commandanten, nichts eigenmächtig zu verfügen hätte.

vorrath so viel als möglich zu vermehren, wurde die zur Salniterzeugung taugliche Erde überall in der Stadt requirirt, und zur Herstellung der nöthigen Munition von dem Pulvermacher Peter Hauk alle Mühe und Fleiß angewendet.

Am 17. Mai wurde Stadt und Festung fortwährend beschossen, und es besetzte der Feind die Wasserkunst und die Herrenmühle unterm Petersberge, an welchem Orte, und von der Haasamühle gegen das Judenthor die Laufgräben (Approchen) an diesem Tage angefangen, und auch an diesem Tage zuerst von den Dächern dieser beiden Gebäude in die Stadt geschossen wurde.

In der Stadt selbst war de Souches bemüht, die Klagen gegen die Fleischhauer abzustellen. Es wurden die Fleischvorräthe untersucht, und da die Fleischhauer das Schlachtvieh wohlfeil eingekauft hatten, dagegen in der jetzigen Bedrängniß das Pfund Fleisch um den theueren Preis von 4 Kreuzern verkauften, dieser Unfug abgestellt, das Schlachtvieh consignirt und darauf Verboth gelegt. Auch die sonstigen Futtervorräthe wurden untersucht und beschrieben, und auf Befehl des Kreishauptmanns von den Heuvorräthen 1 Fuhre für die Pferde des Commandanten und 7 Fuhren für die 12 Mühlochsen vorbehalten, für die Reiterei aber 4 Pfund pr. 1 Pferd täglich bemessen.

Zur Erlustigung der Studenten und der freiledigen Burschen für ihre bisherigen Strapazzen wurde denselben von Seite der Stadt Bier und Brod verabreicht.

Am 18. Mai erwiederten die Belagerten das feindliche Feuer insbesonders mit gutem Erfolge aus 2 großen 24pfündigen Mörsern und 2 16pfündigen Kanonen, welche mit mehreren kleineren Geschützen General Waldstein kurz vor der Belagerung Brünns von Olmütz

mitgebracht hatte. Die Kugeln und Granaten, von welchen de Souches bei seiner Ankunft in Brünn eine hinreichende Menge vorfand, waren von dem Landeshauptmann Paul Grafen von Liechtenstein aus seinen Eisenwerken bei Pernstein geliefert worden.

Abends vertrieb der Feind die Besatzung aus der kleinen Schanze bei dem Petersberge, welcher Außenposten die Anlegung einer feindlichen Mine in der dortigen Gegend zu verhindern die Aufgabe hatte.

Am 19. Mai zeigte sich eine starke Truppe Reiterei von Obrowitz aus, welche die hinter sich gehabten Musketiere zum größten Theile in den Laufgräben beim Teichdamm, den Rest erst hinter dem Spielberge absetzte. Der von der Reiterei der Belagerten unternommene Ausfall wurde zurückgeschlagen, und in der Nacht wurde bei St. Thomas von beiden Seiten ein starkes Musketenfeuer unterhalten.

Der 20. Mai war von den Schweden zu einem Angriffe auf die Festung Spielberg bestimmt. Schon um 8 Uhr Morgens begann eine heftige Kanonade, und endlich sprang die an der neuen Bastion angelegte Mine, in Folge dessen an beiden Flanken die Mauern an 12 Klafter weit einstürzten. Weil aber die Belagerten durch ihre Contre-Minen den feindlichen Minirern so nahe gekommen waren, daß die Arbeiter wechselseitig sich hören konnten, so war der Feind, um seine Absichten nicht ganz vereitelt zu sehen, genöthigt, die Kammern in der Eile anzulegen, und die Mine anzuzünden; wodurch es geschah, daß der Erfolg für die Belagerten nicht von so großem Nachtheile war, und die am Fuße der Bastion befindlichen Feinde selbst durch das Einstürzen der Mauern viel größeren Schaden erlitten. In der Gegenmine erstickten 2 Personen. Als der Feind nach dem Losgehen der Mine sich zum Sturme anschickte, zeigte sich ihm

der schon früher angelegte Abschnitt und tiefe Graben, mit Pallisaden und spanischen Reitern wohl verwahrt, als ein unübersteigliches Hinderniß, so daß er vom Sturme abließ und sich zurückzog. Nachmittags sah man einen feindlichen General um die Stadt reiten, und alle feindlichen Werke besichtigen.

In der Stadt wurden an diesem Tage alle dahin geflüchteten Bauern requirirt, um gegen gute Bezahlung an den Schanzarbeiten auf dem Spielberge und bei der St. Thomasschanze sich verwenden zu lassen.

Am 21. Mai um Mittag fielen die Belagerten wiederholt aus der Stadt, wozu der Fähnrich des Regiments Wallisch, Hans Wagner aus Nürnberg, dann 20 Mann, meistens Unteroffiziere und Gefreite, beordert wurden. Als Unterstützung stand in der strada cooperta ein Lieutenant und 30 Musketiere von dem nämlichen Regimente, nebst noch sonstiger Reserve. Einige Mann machten, um von den Ausfallenden die Aufmerksamkeit abzuwenden, am Fuße des Spielbergs eine Diversion. Das kleine Ausfalls-Corps hatte den Auftrag, die feindlichen Laufgräben oben am Spielberg, und die feindlichen Arbeiten gegen die neue Bastion zu zerstören, welcher Zweck vollkommen erreicht wurde. Die feindlichen Mantelletten wurden abgebrochen und in die Stadt gebracht, die Laufgräben und die zum Schutze der darin befindlichen Mannschaft aufgerichteten Arbeiten bis gegen die Hälfte des Berges hinab gänzlich zerstört, die Mannschaft selbst niedergemacht. Auch brachten die Ausgefallenen aus den feindlichen Werken viele Kleider mit sich, welche sie den todten Schweden ausgezogen hatten. Auf dem Rückzuge aus den bis zum Abende behaupteten feindlichen Laufgräben wurde aber der heldenmüthige Führer dieser kleinen tapferen Schaar durch einen Musketenschuß, und nebstdem noch 4 Mann getödtet. In der

Nacht um 11 Uhr geschah ein gleich glücklicher Ausfall bei St. Thomas.

In den nächsten Tagen vom 22. bis 24. Mai dauerte die Beschießung der Stadt und Festung mit Kugeln, Steinen und Bomben fort, indem der Feind sowohl bei Sct. Anna als auch am Teichdamme seine Batterien durch Aufstellung mehrerer Mörser verstärkte, und hieraus insbesonders am 24. Mai von Tagesanbruch bis gegen 10 Uhr Vormittags bei Sct. Thomas und beim Brünner Thore gegen die Stadt ein gewaltiges Bombardement unterhielt, ohne jedoch in der Stadt selbst, weil die Schindeldächer alle abgetragen waren, einen besondern Schaden zuzufügen. Jedoch wurde am 22. Mai der Maurermeister Antonio **Barghesi**, ein Italiener, während derselbe auf dem Thurme bei Sct. Thomas arbeitete, schwer verwundet, und am 23. Mai auf dem Spielberge ein Theil der neuen Bastion ruinirt. Während des Bombardements am 24. Mai fiel eine Granate auf den Gang eines Hauses bei Sct. Thomas, welche aber schnell mit Wasser ausgelöscht und den Feinden zum Hohne am Brünnerthore aufgehangen, dann aber dem Feinde wieder zurückgeworfen wurde. Auch wurde am 22. Mai, da der Feind in seine Werke bei Sct. Thomas, wo selbst der General **Mortaigne** mit aller Anstrengung seine Laufgräben vorwärts zu bringen sich bestrebte, viele Schanzkörbe und Faschinen zuführen ließ, der Mist aus den Häusern zu Sct. Thomas geführt.

Am 24. Mai wurden mehrere Ochsen geschlachtet, das Fleisch eingepöckelt und aufbewahrt; weiters die in die Stadt geflüchteten Bewohner der Vorstädte, welche nichts zum Leben hatten, consignirt, und sofort denen als dürftig befundenen 23 Bürgern, 7 Neustifter-, 24 Dörnrößler- und 3 Prisenitzer Nachbarn täglich Bier und Brod verabreicht.

Am 25. Mai in der Nacht versuchte der Feind einen Anlauf auf den bedeckten Weg zum Spielberg, und vor Tagesanbruch auf den halben Mond am Fuße des Spielbergs und auf jenen beim Brünner Thore, wurde jedoch überall mit Verlust zurückgeworfen; wie nicht minder während des Tages viele von den feindlichen Reitern, welche sich dem Spielberge allzu nahe gewagt, erschossen wurden.

Am 26. Mai blieb es bis Mittag ruhig. Kurz darauf wurde aber ein Ausfall bei Sct. Thomas in die feindlichen Laufgräben so unversehens und plötzlich unternommen, daß die Schweden einen großen Verlust erlitten, und in den Laufgräben viele Mäntel und Röcke, welche die Schweden der großen Hitze wegen ausgezogen hatten, erbeutet wurden. Die Offiziere selbst wurden bei der Tafel überrumpelt, und das ganze Tischzeug fiel als gute Beute in die Hände der Ausfallenden. Erst als die zum Succurse aus dem Lager bei Obrowitz anrückende feindliche Infanterie näher kam, traten, nach anderthalbstündigem Verweilen, die Belagerten den Rückzug an, ohne jedoch gehindert werden zu können, eine große Anzahl von Schanzkörben und einige spanische Reiter mitzunehmen, und die feindlichen Arbeiten dergestalt zu zerstören, daß der Feind mehrere Tage zu thun hatte, um seine ruinirten Werke wieder herzustellen. Der Verlust der Brünner betrug nur 3 Todte und 9 Verwundete, wogegen von den Schweden, 1 Capitän von Torstensohns Leibregiment, und bei 30 Gemeine getödtet wurden.

Bei dieser Action hatte sich insbesonders der Lieutenant Johann Sersison (Johann Steissen), vom Regimente Wachenheim, welcher dem Commandanten de Souches schon zur Zeit der Olmützer Belagerung wegen seiner Tapferkeit und seines Muthes vortheilhaft bekannt geworden war, sehr hervorgethan, so daß de Souches dem-

ſelben auch während der jetzigen Belagerung der Stadt Brünn den wichtigen Poſten bei Sct. Thomas anvertraute, den derſelbe auch ſtets tapfer vertheidigte.

Torſtenſohn verſuchte oftmals die Belagerten im gütlichen Wege zur Uebergabe zu bewegen. Jede ſolche Aufforderung wurde zurückgewieſen, und die feindl. Abgeſandten nicht in die Stadt gelaſſen; dagegen aber häufig von den Stadtmauern und Thürmen, zum Zeichen des frohen Muthes und zum Spotte der Feinde, dieſelben mit Trompeten- und Paukenſchall begrüßt. Auch befeſtigte man an den Thürmen rothe Fahnen, Weinzeiger und Scheiben, und höhnte die Schweden, hiernach beſſer zu ſchießen.

Zur Vorſorge gegen eintretenden Pulvermangel wurde unterm 26. Mai verordnet, daß Bottiche und Weinfäſſer, wie auch die nöthigen Bretter beigeſchafft, und daß alles Waſſer, welches ſonſt auf die Gaſſe geſchüttet wurde, für die Salniterſieder aufbewahrt werden ſollte. Ferner wurden mehrere Arbeiter, die ſonſt nicht verwendet wurden, den Salniterſiedern ausſchließlich zugewieſen, die Aſche den Letzteren verkauft, die zur Salnitererzeugung taugliche Erde in den Häuſern, jedoch ohne deren Beſchädigung, ausgegraben, endlich 12 Klafter Holz, à 1 fl., den Salniterſiedern angewieſen.

Am nämlichen Tage erſuchte der Commandant, daß von Seite der Bürgerſchaft den beim heutigen Ausfalle bleſſirten Offizieren und Soldaten gute Feldſcheerer und Barbiere zugetheilt und bezahlt würden; und es haben, im Einverſtändniß mit dem Commandanten, die Rathsverwandten, die Offiziere in ihre Häuſer einquartirt, ſie durch die ganze Zeit der Belagerung ordentlich bewirthet und auch die Verwundeten gut gepflegt und mit Lebensmitteln unterſtützt.

Am 27. Mai verſuchte ſich der Feind in dem Weingarten des Stadtrichters Georg Stramans am Fuße

des Spielbergs zwiſchen dem bedeckten Wege und dem Brünnerthore feſtzuſetzen, und eine mit Holz und Erde bedeckte Redoute zu erbauen, ſo wie die Schweden ſämmtliche Laufgräben daſelbſt auf dieſe Art geſchützt hatten. Aber durch eine in der strada cooperta aufgeſtellte 22pfündige Kanone und eine 16pfündige Feldſchlange in der Rundelle beim Spielberge wurden die feindlichen Arbeiten gänzlich ruinirt, und bei dem Nachmittags von 16 Mann unternommenen Ausfalle in die feindlichen Laufgräben auch dieſe zerſtört, die Feinde aus denſelben hinausgetrieben und viele Beute an feindlichen Waffen gemacht.

Am 28. und 29. Mai währte die Beſchießung des Spielbergs und des Kloſters Sct. Thomas fort, nicht ohne Erfolg insbeſonders gegen Sct. Anna beantwortet von dem Geſchütze der Belagerten. In der Nacht des 29. Mai aber überfielen die Schweden die Contreescarpe am Spielberge, wurden jedoch mit Verluſt zurückgewieſen. Nach Ausſage des bei dieſer Gelegenheit gefangenen Offiziers und Gefreiten beſtand die zu dieſem Ueberfalle beorderte Mannſchaft lediglich aus Unteroffizieren, welche den Auftrag hatten, das Geſchütze der Belagerten zu vernageln, und daß Feldmarſchall Torſtenſohn, erbittert über den hartnäckigen Widerſtand, die Belagerung mit aller Kraft fortzuſetzen ſich vorgenommen habe.

Wenn auch dieſe Nachricht nicht ſehr erfreulichen Inhalts war, ſo ſank dennoch der Muth der Belagerten nicht, vielmehr fielen am 30. Mai Vormittags 30 Reiter beim Menizerthore gegen das Spital Sct. Stephan aus, und brachten glücklich 15 Stück Schlachtvieh und 6 Pferde in die Stadt zurück.

So verfloß der Monat Mai, die erſten 4 Wochen, ſeit dem Brünn von den Schweden rings eingeſchloſſen und

hart bedrängt war. Das feindliche Hauptquartier, in welches am 1. Juni Nachts die früher in Altbrünn gewesene Infanterie sammt Bagage abgezogen war, befand sich nun bei Kumrowitz am Wasser, auf der Königswiese, von wo aus in die Laufgräben gegen den Spielberg fortan täglich die nöthige Mannschaft beordert wurde; zwei Regimenter Infanterie und einige Schwadronen Cavallerie lagerten in und um Obrowitz, und hatten die Wachen in die Laufgräben gegen das Fort und Kloster Sct. Thomas abzugeben; zwei Regimenter waren auf dem Berge gegen die Festung stationirt; der Artilleriepark stand, gedeckt von 2 Schwadronen Reiter und einiger Infanterie auf der Anhöhe neben dem Lager, und eine Schwadron Reiterei hatte an dem Wasser Schwarzawa Posto gefaßt, etwa einen Kanonenschuß vom Lager entfernt, in der Nähe einer mit Fußvolk besetzten, den Uebergang über das seichte Wasser zu verhütenden Redoute.

So war die Stadt und Festung von allen Seiten eingeschlossen; doch gelang es zeitweilig, sowohl in die Stadt als auch aus derselben Boten abzusenden. So kamen am 2. Juni Nachts zwei Boten zurück, welche der Commandant an den Erzherzog Leopold Wilhelm [1]) abgesandt hatte, mit der geringen Aussicht auf baldigen Ersatz und Hülfe. Es verließ aber den Commandanten de Souches sein Vertrauen nicht. Mit allem Eifer wurden die Pulverfabrikation und die Befestigungsarbeiten an der Redoute in der strada cooperta zwischen dem Spielberge und der Stadt, der kleine Spielberg genannt, so wie die Vollendung der Abschnitte in der hölzernen Bastion [2]) am Spielberge fortgesetzt.

---

[1]) Bruder Kaiser Ferdinand III., Bischof zu Olmütz, und Generalissimus der kaiserl. Armee.

[2]) An der Rückseite des Spielbergs gegen die Auffahrt aus dem Hohlwege zu.

Alle dieſe und die folgenden Tage hindurch ſetzte der Feind nicht nur die Beſchießung der Feſtung und ſeine Arbeiten in den Laufgräben fort, ſondern bedrängte und ängſtigte auch die benachbarten Orte in der Umgegend von Brünn, von welchen er namentlich am 3. Juni den Markt Mödritz in Brand ſteckte.

Am 4. Juni gelangte abermals ein Bote mit einem Schreiben des Erzherzog Leopold in die Stadt, worin die Hoffnung auf die tapfere Vertheidigung des Platzes ausgeſprochen, und die Zuſicherung eines baldigen Succurſes gegeben wurde.

Wie ſehr dieſe Hülfe nothwendig war und von dem Commandanten herbeigewünſcht wurde, geht daraus hervor, daß als Beſatzung der Stadt und Feſtung nur eine unbedeutende Anzahl Soldaten in der Stadt zurückblieb, und während der Belagerung viele Offiziere und Soldaten, insbeſondere ſolche, welche in dem Minenkriege, der hauptſächlich hier geführt wurde, Kenntniße und Erfahrung beſäßen, verwundet in der Stadt lagen.

Am 6. Juni wurde bei der hölzernen Baſtion wieder eine feindliche Mine entdeckt, welche beinahe ſchon ganz fertig war, aber noch zur rechten Zeit von den Belagerten zerſtört wurde.

Allein der Muth und die Umſicht des Commandanten de Souches wurden kräftigſt unterſtützt von der aufopfernden Treue und Tapferkeit der Bürger, welche Tag und Nacht auf den ihnen anvertrauten Poſten verharrten, und alle Angriffe der Feinde zurückſchlugen. Der Rath und die Bürgerſchaft beſtrebten ſich, alle mögliche Hülfe bei den Befeſtigungsarbeiten unverdroſſen zu leiſten, wie auch die Beſatzung mit Lebensmitteln zu verſehen; ja ſelbſt die Väter Kapuziner und Bernardiner trugen das ihrige bei, indem ſie das ihnen zur Aufbauung ihrer Klöſter beſtimmte Holz zur Fortificirung der Stadt und Feſtung

hergaben, ſo wie alle andern Religioſen und Privatperſonen Geld, Lebensmitteln und Erforderniſſe bereitwilligſt beitrugen.

Mittlerweile war der Feind bis zum 7. und 8. Juni mit ſeinen Laufgräben ganz nahe an Sct. Thomas und an das Judenthor ſo wie bis zum Fuße des bedeckten Weges gerückt, und hatte nicht nur an dieſen beiden Tagen den belagerten Platz, insbeſondere die Werke bei dem Kloſter Sct. Thomas und die strada cooperta, aus den Mortaigne'ſchen Batterien heftig beſchoſſen, ſondern auch zwiſchen der strada cooperta und dem Brünnerthore die am 7. Mai ruinirte Redoute neuerdings hergeſtellt, welche Letztere aber von den Belagerten am 7. Juni abermals zuſammengeſchoſſen wurde. Auch von der Seite des bedeckten Weges rückten die Mortaigne'ſchen Laufgräben immer näher, und am 9. Juni bemerkte man eine feindliche mit Holz bedeckte Redoute am Fuße des Berges. Um das Vorſchreiten dieſer Arbeiten zu hindern, fielen in der Nacht 50 Reiter aus, welche die Feinde aus den Laufgräben vertrieben, und einen großen Theil dieſer Laufgräben zerſtörten.

Am 10. Juni verſuchten die Schweden zu dreimalen einen Sturm auf den Spielberg, wurden aber jedesmal glücklich zurückgeworfen. Bei Sct. Thomas, welches durch die angeſtrengteſten Arbeiten zu einem vollkommen haltbaren und feſten Platz hergeſtellt wurde, hatte der Feind indeſſen verſucht, ſich durch Minen einen Weg in die Stadt zu bahnen; allein die Wachſamkeit der Belagerten, welche durch Gegenminen, insbeſonders am 11. Juni, die feindlichen Arbeiten vernichteten, vereitelten den beabſichtigten Erfolg. Eben ſo fruchtlos, und für die Belagerten ohne Nachtheil, war die von dem Feinde neuerdings an der alten Baſtion gegen Sct. Anna am 13. Juni angelegte und von außen mit Balken

wohlverwahrte Mine. An der strada cooperta, welche als der einzige Verbindungsweg zwiſchen Stadt und Feſtung von äußerſter Wichtigkeit war, und welche Verbindung der Feind aus ſeinen von Sct. Anna gegen die Feſtung ſich hinziehenden Arbeiten und Werken beherrſchen konnte, ſtellte de Souches verſchiedene Werke und Blendungen her, welche den Feind verhinderten, mit Erfolg dieſe Verbindungslinie zu durchbrechen.

Am 13. Juni legten die Weiber aus Brünn wieder ein Zeichen ihres Muthes an den Tag, indem dieſelben aus der Stadt ausfielen, aus den Vorſtadtgärten Grünzeug holten, dem Feinde einige Stücke Vieh wegnahmen, und, ungeachtet des feindlichen Feuers, glücklich in die Stadt zurückkehrten.

So zeigte ſich die Unerſchrockenheit bei jeder Klaſſe der Stadtbewohner bei jeder Gelegenheit, ungeachtet des allſeitigen Ungemaches, der vor den Mauern der Stadt drohenden Gefahr, und des im Innern derſelben ſich zeigenden Mangels an mancherlei Bedürfniſſen, insbeſonders an Munition. Allein nichts entmuthigte die tapfern Vertheidiger, und umſomehr mußte ihre Ausdauer neue Nahrung gewinnen, als ſelbſt der Himmel an ihrer Seite mitzuſtreiten ſchien.

Am 14. Juni Vormittags hatte der Feind die Belagerten noch mit einer ſtarken Kanonade und Bombardement beunruhigt. Nachmittags aber um 4 Uhr fiel plötzlich ein ſo gewaltiges Wetter nieder, daß die Mortaigne'ſchen Approchen (vor dem Fröhlicherthore) und die Laufgräben vor dem Judenthore von den Waſſerfluten ganz überſchwemmt waren. Offiziere und Soldaten ſtanden bis an den Hals im Waſſer; viele derſelben ertranken, und ein Theil rettete ſich in die Ziegelei (hinter der Neugaſſe). Als dieſe Verwirrung in der Stadt wahrgenommen wurde, ordnete de Souches ſogleich einen Ausfall aus

der strada cooperta und der Festung an, bestehend aus Fußvolk und Reiterei, und unterstützt von dem Geschütze auf den Stadtmauern.

Die Brünner fielen über die feindlichen Werke her, und eine große Menge Schweden, theils von den Wasserfluthen in den niedrigern Theilen der Laufgräben zurückgehalten, theils sich in den Letzteren verspätigend, gerieth unter das wohl angebrachte Feuer der Belagerten; viele Todte blieben auf dem Platze, und 2 Sergeanten nebst 10 Gemeinen fielen als Gefangene in die Hände der Sieger. Durch das Feuer der Geschütze wurde auch der feindlichen Reiterei, welche dem bedrängten Fußvolke zu Hülfe eilen wollte, bedeutender Schaden zugefügt, und dieselbe zurückgetrieben. Aus den zerstörten Werken brachten die Brünner eine große Beute an schönen Waffen und Kleidern in die Stadt zurück.

Von den Gefangenen erhielt man die Nachricht, daß eine Stunde vor dem Regen ein feindlicher Obristlieutenant durch einen Schuß aus einer Nothschlange vom Spielberge aus todtgeschossen wurde; und einer der gefangenen Sergeanten that den traurigen Stand des Belagerungscorps kund, indem nach seiner Aussage das Mortaigne'sche Regiment, seit es vor Brünn liege, über 400 Mann bereits verloren habe, und dermal kaum 500 bis 600 diensttaugliche Soldaten zähle. Auch an diesem Tage, so wie sonst häufig, kamen aus dem schwedischen Lager 2 Ausreißer in die Stadt, in welcher, ob des glücklichen Ausganges obbemeldeter Action, Nachts die Wachen, zum Spotte für die Schweden, sich recht lustig machten.

Am nächstfolgenden Tag, den 15. Juni, vor Tags, waren die Belagerten eben so glücklich, indem sie bei den drei feindlichen Minen, bei der Festung an der alten und neuen Bastei gegen St. Anna, welche die Schwe-

Studenten und das Corps der Handwerksburſchen gekränkt, und baten den Commandanten, auch ihnen eine Gelegenheit zur Auszeichnung zu verſchaffen. De Souches ließ demnach bekannt machen, daß, wer an dem beabſichtigten Ausfalle Theil nehmen wolle, ſich bei dem Brünnerthore einzufinden habe. Dieſem Rufe zu Folge erſchienen zur beſtimmten Stunde eine große Anzahl von beiden genannten Corps, und ſelbſt Knaben von 10 bis 12 Jahren meldeten ſich zum Ausfalle. De Souches wählte aus ihnen 150 Handwerksburſche und 20 Studenten, letztere unter Anführung ihres Fähnrichs Johann Muſka, und gab ihnen noch 150 Soldaten bei. In zwei Corps getheilt zogen die kampfbegierigen Streiter hinaus. Eine Abtheilung drang bis gegen die Allerheiligen-Kirche auf dem Sailer- oder Lochenberg vor, wo die feindliche Batterie ruinirt wurde; aber die darin befindlichen 3 Mörſer konnten, wegen Mangel an Werkzeug, weder in die Stadt gebracht, noch vernagelt werden. Die andere Abtheilung der Ausfallenden drang in die feindlichen Werke und Laufgräben gegen die Feſtung und den bedeckten Weg, und demolirte und verbrannte dieſelben vom Fuße des Berges bis über die ganze Anhöhe hinauf. In der Allerheiligen-Kirche ſelbſt entzündete ſich eine Tonne Pulver, und richtete großen Schaden an. Ueber eine Stunde währte der heiße Kampf. Mit Beute beladen kehrte die tapfere Schaar in die Stadt zurück, 4 Todte und 7 Verwundete zählend, und 1 Lieutenant, 2 Fähnriche, 13 Unteroffiziere und 45 Gemeine als Gefangene mit ſich führend. Wenige Stunden vor dem Ausfalle wurden, nach Ausſage der Gefangenen, durch den Einſturz einer Mine bei 50 Mann verſchüttet, und es hätte, wenn dieſe Mine mit Erfolg losgegangen wäre, zu gleicher Zeit der Spielberg und die strada cooperta geſtürmt werden ſollen. Durch

emsiges Entgegenarbeiten wurden aus dieser feindlichen Mine von dem darin befindlichen Pulver bei 15 Fäßchen von den Belagerten gerettet.

Um die von den Brünnern zerstörten Werke wieder aufzurichten, wandte der Feind die nächstfolgenden Tage, vom 18. bis 23. Juni, alle Mühe an, und hatte auch am 19. Juni bereits seine Minengänge an der runden Bastion beim Spielberg, und die Laufgräben beim Brünnerthore besser verwahrt und geschützt, als früher. Allein auch von Seite des Commandanten wurde nichts vernachlässigt, um gegen die feindlichen Angriffe gerüstet zu seyn. Durch fleißiges Contraminiren wurden insbesonders am 18. Juni die Schweden aus ihren Minen unter der hölzernen Bastei hinausgetrieben, und bei den andern Bastionen die Abschnitte hergestellt, und das Erdreich durch auf einander gesetzte Balken, statt des Wasens befestigt; endlich am 19. Juni abermals eine feindliche Mine bei der Festung ruinirt. In gleicher Absicht wurden die Arbeiten am 20. Juni gegen die feindliche Mine an der neuen Bastei unternommen, jedoch mit geringem Erfolge, weil der Feind sich beeilte, die Mine anzuzünden, wodurch 7 Mann von den Belagerten in der Contremine verschüttet wurden, und ein Stück Mauer einfiel; dagegen kamen durch das Zurückschlagen der Mine bedeutend mehr von den Schweden um. Nachts um 10 Uhr wurde ein Ausfall beim Judenthor gegen die Haasa- und gegen die Herrenmühle unternommen. Bei der Ersteren wurden die Brünner zurückgeschlagen; jedoch bei der Herrenmühle gelang es ihnen, die Wasserkunst anzuzünden, die daselbst angelegten Werke zu zerstören, und sich mit einem gefangenen Capitän und einem gemeinen Soldaten, glücklich in die Stadt zurückzuziehen.

Am 24. Juni erhielt de Souches von dem Amtmann zu Eichhorn endlich die erfreuliche Nachricht, daß binnen 4 Tagen ein Succurs ankommen werde. Dieſe Nachricht brachte unter den Kleinmüthigen und Böswilligen, wie ſolche überall zu finden ſind, eine ſolche Aufregung hervor, daß de Souches nur mit Mühe durch ſeine Klugheit und Umſicht die Ruhe wieder herſtellen konnte. Die in der Nacht zur kaiſerlichen Armee abgeſandten 4 Reiter und 1 Bote mit einem Schreiben an den Erzherzog Leopold, um ſchnelle Hülfe, kamen glücklich durch das ſchwediſche Lager, und langten Anfangs Juli zu Budweis bei der kaiſerlichen Armee an.

Am 25. Juni wurde die Stadt und Feſtung heftig beſchoſſen, und Alles harrte in banger Erwartung auf den ſo nahe verheißenen Succurs.

Am 26. Juni Abends um 6 Uhr bemerkte man auf den Anhöhen hinter dem Spielberge die dort poſtirten ſchwediſchen Reiterregimenter im Kampfe mit einer andern Reiterſchaar, und ſah bald darauf die Schweden ſich zur Flucht wenden, einen Reitertrupp aber gegen die Stadt in aller Eile zuſprengen. Erſt beim Näherkommen desſelben hielt man mit dem Schießen vom Spielberge aus inne, und glücklich langten der Obriſtlieutenant Stephan Graf Wrbna und Obriſtlieutenant Graf Bubna mit den Rittmeiſtern Reichenau, Hennemann und Unger, dem Hauptmanne Diamanſtein, dem Lieutenannt Pompiati und mehreren Andern, nebſt beiläufig 400 Mann in der Stadt an.

In Folge der von de Souches zeitweilig abgeſandten Bothſchaften und Bitten um Hülfe hatte über Befehl des Erzherzog Leopold der kaiſerl. Feldmarſchall Colloredo den Obriſten Pachoy beordert, den Belagerten den heißerſehnten Succurs zuzuführen. Von Prag über Pardubitz durch die Gebirge und Wälder ſchlich

sich Obrist Pachoy mit einer Truppe von 800 Mann bis nahe an die Stadt, hielt sich in den Schluchten und Niederungen bis Abends verborgen, bis er plötzlich auf die aus 300 Mann bestehende schwedische Vorwacht herstürzte. Während er die Schweden in die Flucht jagte, kam die zur Hülfe bestimmte Abtheilung in die Stadt. Jeder Reiter hatte einen ledernen Beutel mit Pulver hinter sich, von welchen 172 Stück á 25 Pfund, im Ganzen bei 40 Zentner Pulver, in die Stadt gebracht wurden. Obrist Pachoy zog sich hierauf mit den Seinigen zurück, und kam ungefährdet wieder nach Böhmen.

Dieser Ueberfall, bei welchem der die schwedische Reiterwacht commandirende Obrist Kallenberg (Galbrecht) im Kampfe blieb, brachte eine solche Verwirrung im schwedischen Lager hervor, daß schon ein Theil der Bagage nach Olmütz flüchtete. Der Schweden Meinung war anfänglich keine andere, als daß ein förmliches Entsatzcorps angerückt wäre, und sie waren keineswegs in der Verfassung, einer stärkern Truppe erfolgreichen Widerstand zu leisten, indem das Belagerungscorps bis auf 9 Regimenter Cavallerie herabgeschmolzen, und durch die Absendung des General-Majors Duglas mit einer starken Truppe gegen Hradisch, und des General-Majors Wittenberg nach Oesterreich, abgesehen von den vielfältigen Verlusten bei der Belagerung selbst, sehr geschwächt war.

Als aber die geringe Anzahl der kaiserlichen Truppen wahrgenommen wurde, sammelten sich die Schweden wieder, und verfolgten, jedoch ohne Schaden, die kaiserlichen Reiter. Zum Schutze und zur Vorsorge für künftige dergleichen Ueberfälle ließ Torstensohn unverzüglich von der Seite, wo der Ueberfall geschah, und Graf Wrbna in die Stadt gelangte, einen Graben mit einer Brustwehr, und zwar vom Fuße des Spielbergs an

durch die Felder bis zum Teiche bei St. Thomas, aufwerfen.

Indessen wurde Graf Wrbna mit seinen Leuten freudig und gastlich in der Stadt aufgenommen und bewirthet, jedoch gleich am nächsten Tage, den 27. Juni, von dem Commandanten de Souches, einverständlich mit den andern Offizieren, die Gelegenheit besprochen, auf welche Art ein Theil der Hülfsmannschaft, für deren Pferde keine hinlänglichen Futtervorräthe in der Stadt vorhanden waren, wieder aus der Stadt entfernt werden könnte. Um dieses zu bewerkstelligen, wurde am 28. Juni Nachts beim Brünnerthore und gegen die Seite hinter dem Spielberge, von wo aus der Succurs in die Stadt kam, und wo der Feind vermeinte, daß diese Mannschaft wieder aus der Stadt ihren Weg nehmen würde, ein Ausfall von der Reiterei, unter dem Commando des Grafen Wrbna, unternommen. Während die schwedischen Musketiere die Laufgräben verließen, und die Ausfallenden zurückzutreiben versuchten, geschah ein zweiter Ausfall beim Judenthore, bei welchem, während die Besatzung über die Feinde herfiel, Rittmeister Hennemann und Unger mit ihren Reitern, etwa 150 Mann, dann beiläufig 200 Bagagepferden, die einige Tage vor der Belagerung in die Stadt gebracht worden waren, bei der Haasamühle glücklich ohne Schaden über den ersten Schwarzawaarm setzten. Ueber den Hauptfluß ebenfalls glücklich gelangend, ließ Rittmeister Hennemann, nach erhaltener Ordre des Commandanten, zum Zeichen seines glücklichen Durchkommens die Heerpauken schlagen. Gegen den rothen Berg sich ziehend, wurde Rittmeister Hennemann von der schwedischen Reiterwacht angerufen, und von ihm das Losungswort abgefordert. Hennemann ritt aber zur Schildwache heran, zwang sie, die Parole zu entdecken, und den Posten der Hauptwache

zu bezeichnen, welche letztere, 200 Mann ſtark, Hennemann umzingelte, und zur Ergebung aufforderte; dieſelbe erklärte jedoch, gut kaiſerlich zu ſeyn, und marſchirte ſogleich mit ihm weiter gegen Eichhorn.

Wie ſtrenge de Souches die Mannszucht in dieſer gefährlichen Zeit aufrecht zu erhalten bemüht war, zeigt der Vorfall am 28. Juni, wo über einen Korporalen des Regiments Cappaun wegen groben Subordinationsvergehen ſogleich ein Kriegsgericht berufen, und in Folge deſſen Spruches der Korporal hingerichtet wurde.

Am 29. Juni fielen die Reiter aus der Stadt gegen Obrowitz aus, und warfen die feindliche Wache bei der Karthäuſermühle über den Haufen, in welchem Scharmützel 1 ſchwediſcher Obriſtlieutenant, 1 Capitän und viele gemeine Soldaten blieben, die kaiſerl. Reiter aber nur 1 Lieutenant vom Regimente Cappaun, 1 Corporalen und 3 Gemeine verloren, und glücklich wieder in die Stadt zurückkehrten.

Nicht ſo glücklich war der Ausfall am 30. Juni bei St. Thomas, weil die Schweden die Brünner nahe heran kommen ließen, und ſie dann mit einem ſo wirkſamen Feuer empfingen, daß die Ausfallenden genöthigt wurden, mit empfindlichem Verluſte ſich in die Stadt zurückzuziehen.

An demſelben Tage erließ de Souches den ſtrengen Befehl, vermöge welchem den Weibern unterſagt wurde, bei einem vorhabenden Ausfalle auf die Häuſer und abgebrochenen Dächer derſelben zu ſteigen, und dadurch, wie es ſchon mehrmals geſchah, die Aufmerkſamkeit des Feindes zu wecken, und den glücklichen Ausgang des Ausfalls zu vereiteln. Obgleich dieſes Verbot öfters wiederholt wurde, ſo wurde es doch nicht genau befolgt.

Am 1. Juli vollendete der Feind eine Batterie am Spielberg, etwa 60 Schritte vor dem Ravellin und

der neuen Baſtei, und beſetzte dieſelbe mit 6 halben Karthaunen. In der Nacht war man von Seite der Belagerten ſo glücklich, unter der hölzernen Baſtion eine Mine, woran der Feind lange Zeit gearbeitet hatte, mittelſt einer Gegenmine, und in derſelben Nacht noch eine zweite Mine bei Sct. Thomas zu zerſtören.

Am 2. Juli beſchoſſen die Schweden heftig die Stadt und den Spielberg. Nachmittags aber lieferten die Brünner einen Beweis ihrer Unerſchrockenheit und Tollkühnheit. Hauptmann Pillmayer gab nämlich in der strada cooperta einen Schmaus, wobei ſich auch einige Bürger und mehrere Frauen befanden. Der Feind, der dieſes bemerkte, beſchoß heftig dieſen Ort, und es wurden von einer Falkonetkugel der Bruder eines Bürgers, Namens Forwerk, dann neben ihm die Wittwe eines vor Kurzem bei einem Ausfalle gebliebenen Fähnrichs tödlich, und eine andere Bürgersfrau leicht verwundet; die beiden Erſteren ſtarben einige Tage nachher.

Am 3. Juli ſchoß der Feind aus der neuen Batterie vor der neuen Baſtion eine Breſche, und nachdem die Bruſtwehr eingeſtürzt war, ließ er auch die unter der neuen Baſtion angelegte Mine ſpringen, welche eine Ecke dieſer Baſtion zuſammenwarf, jedoch von erheblicheren Schaden für den Feind ſelbſt war, indem die Bretter und Balken hievon bis gegen das Königinkloſter flogen. Hierauf liefen die Schweden Sturm, wurden aber zurückgetrieben, und von ihnen viele Offiziere, die zuerſt aus den Laufgräben herauskamen, erſchoſſen. Zum Hohne wurde hierauf, unter Trompeten- und Paukenſchall, ein damals übliches und bekanntes Spottlied geſpielt. In der Nacht ſind 30 Reiter, welche de Souches abſchickte, um das erwartete Entſatzcorps nach Brünn zu führen, abermals glücklich zwiſchen den Schweden durchgekommen.

Am folgenden Tage, den 4. Juli, rückten unter dem

Commando des Obriſtlieutenants Graf Bubna, Musketiere und Reiter, bei 300 Mann ſtark, aus der Stadt vor den Spielberg, in der Hoffnung eines eben ſo glücklichen Erfolges, als wie vor 16 Tagen. Allein der Feind hatte dießmal ſeine Approchen beſſer verwahrt, und zwar mittelſt zuſammengefügter Balken, welche dann oben noch über eine halbe Elle hoch mit Erde bedeckt, und an beiden Seiten mit Schießlöchern verſehen waren; in gewiſſen Entfernungen konnten die Laufgräben ſelbſt durch Thüren abgeſperrt werden, wodurch dem etwa vordringenden Feinde Hinderniſſe in den Weg geſtellt, und dem ſich zurückziehenden ein möglichſt ſicherer Schutz geboten werden konnte. Zwar wurden, als Obriſtlieutenant Bubna mit ſeinem Corps erſchien, die äußerſten Laufgräben verlaſſen; aber aus den entferntern, in die ſich die Schweden zurückzogen, wurde eine ſolcher kräftiger Widerſtand den Brünnern entgegengeſetzt, daß ſie ſich, mit Verluſt eines Fähnrichs und 10 gemeiner Soldaten, welche todt blieben, und 34 Verwundeten, in die Stadt zurückziehen mußten.

Glücklicher war man bei der strada cooperta, wo den Belagerern 2 Minen zerſtört wurden. Gleichfalls unſchädlich war die Mine, die der Feind Tags darauf, den 5. Juli, gegen 8 Uhr Morgens, bei der runden Baſtion am Spielberge ſpringen ließ, indem ſelbe durch den von den Contraminirern gezogenen Graben ſogleich Luft bekam, und ihre Gewalt dadurch gebrochen wurde. An demſelben Tage, zwiſchen 5 und 6 Uhr Morgens, waren die Brünner ſo glücklich, die feindliche Gallerie an der strada cooperta gegen die Stadt zu anzuzünden.

An dieſem in den nächſten Tagen vom 5. bis 8. Juli, wurde gegen die Stadt und Feſtung nichts Ernſtlicheres vorgenommen. Dagegen beeilte ſich Torſtenſohn, eine mit Redouten verſehene Circumvallation, vom

Schwarzawafluße bis nach Obrowitz anzulegen, als Hinderniß gegen den etwa wieder der Stadt zuzukommenden Succurs. Auch mit den Laufgräben ſuchten die Schweden vorzudringen, und legten in dieſer Zeit in dem Domherrngarten am Petersberge eine befeſtigte Redoute an, ſo wie ſie die verbrannte Gallerie an der strada cooperta wieder herſtellten.

Am 7. Juli erwartete de Souches einen Angriff der Schweden, weßhalb auf den Spielberg friſche Mannſchaft beordert wurde, und Alles ſich bereit hielt. Aber feindlicher Seits blieb alles ruhig, wozu wahrſcheinlich der Umſtand beigetragen haben mochte, daß die beiden Rittmeiſter Hennemann und Unger, vom Schloße Pernſtein aus, ſich mit 250 Reitern, und einer bedeutenden Zahl bewaffneter Landleute gegen Brünn zu geſchliechen, und im Angeſichte der Stadt und des Lagers ein ſchwediſches Streifcorps, welches Fourage und Vieh ins Lager bringen ſollte, angriffen und überwältigten. Dadurch kam das ganze feindliche Lager in Allarm, und es mußte ſelbſt die Reiterei aufſitzen. Hennemann und Unger zogen ſich aber glücklich zurück. — Gegen 7 Uhr Abends ließen die Belagerten aus der Feſtung ein zweieimriges, mit Granaten und anderen zerſtörenden Gegenſtänden gefülltes Faß auf die feindlichen Mantelletten herab, wodurch dieſelben abermals verbrannten.

Am 8. Juli drohte den Belagerten eine größere Gefahr. Die Schweden beſchoſſen Morgens die neue Baſtei (Peroni), ohne Schaden zuzufügen, und gegen Mittag waren die Belagerten ſo glücklich, die daſelbſt angelegte feindliche Mine aufzufinden und zu zerſtören. Aber gegen 2 Uhr Nachmittags erhob ſich ein heftiger Wind, den die Schweden benützten, und, da die Laufgräben bis an den Fuß der hölzernen Baſtion reichten, dieſe Baſtion mittelſt an beiden Ecken derſelben befeſtigter

Pechkränze anzündeten; was um so leichter geschehen konnte, als die Façen dieses, zur Zeit der Rebellion auf eine unzweckmäßige Weise angelegten Werkes von keiner Flanke und Courtine bestrichen werden konnten. Da der heftige Wind den Brand vom Fuße der Bastei über dieselbe verbreitete, und sie solchergestalt ganz in Flammen stand, so war es den Belagerten unmöglich, diesen Brand sogleich zu löschen, um so minder, als jede sogleiche Hülfe auch durch das auf diesen Punkt gerichtete Feuer des feindlichen Geschützes kräftigst verhindert wurde. Nur spät und mit vieler Mühe wurde dem Brande zum Theile Einhalt gethan, und die gänzliche Zerstörung dieses Vertheidigungswerkes verhindert. Und hier zeigte sich neuerdings die Umsicht und Vorsorge des Commandanten de Souches, welcher schon früher hinter dieser Bastion einen Abschnitt anlegen und befestigen ließ, wodurch der gegenwärtige Schaden weniger empfindlich erschien. Ungeachtet dieses traurigen Vorfalls sank der Muth der Belagerten nicht, und in derselben Nacht verkündete lustiger Pauken- und Trompetenschall den Feinden die fröhliche und ungebeugte Stimmung der Belagerten.

Tags darauf, am 9. Juli, dauerte der Brand der hölzernen Bastei noch fort, emsig genährt durch die Bemühungen der Feinde und durch den noch fortwehenden heftigen Wind. Indessen hatte sich de Souches in aller Frühe schon in das, abermals aus Sorglosigkeit und Unerfahrenheit des Obristlieutenants Ogylvi, verlassene Ravellin begeben, dasselbe wieder occupirt, und, so weit es möglich war, in guten und vertheidigungsfähigen Stand versetzt, wodurch man den Feinden in den Rücken kam, und deren Festsetzung an den beiden Bastionen verhinderte. Obgleich der Feind das Ravellin heftig beschoß, so konnte er doch die Belagerten aus demselben nicht vertreiben. Ja, um dieses fruchtlose Bestreben

einerſeits zu verſpotten, andererſeits die Wichtigkeit und Haltbarkeit dieſes Punktes ſeinen Untergebenen erſichtlich zu machen, veranſtaltete de Souches Nachmittags in dieſem Ravellin ein Mahl, wozu der in Brünn zurückgebliebene oberſte Kanzler des Tribunals, dann Obriſtlieutenant Graf Wrbna und mehrere andere Offiziere und Bürger beigezogen wurden. Unter Trompeten- und Paukenſchall, mitten unter dem heftigen jedoch unſchädlichen feindlichen Feuer, wurden die Toaſte auf das Wohl Kaiſers Ferdinand III. und des Erzherzogs Leopold ausgebracht.

Indeſſen hatte der Feind bis zur glimmenden Baſtion eine feſte Gallerie geführt, aus welcher aber de Souches die Arbeiter mittelſt Handgranaten vertreiben ließ. Als jedoch die Schweden vorrückten, und die Belagerten zurückdrängten, verſammelte de Souches mehrere Mannſchaft, die unter Anführung des Obriſtlieutenants Grafen Bubna den Schweden entgegen ging, und dieſelben mit Morgenſternen und andern Waffen kräftigſt zurückwies und verjagte. Die hierauf erfolgte Kanonade verurſachte keinen weitern Schaden. — Abends gelangten zwei an den Erzherzog Leopold abgeſchickte Boten in die Stadt zurück.

Am 10. Juli dauerte die ſtarke Beſchießung der Stadt und Feſtung fort, ohne aber irgend einen bedeutenden Schaden zu bewirken; dagegen waren die Belagerten wieder vom Glücke begünſtigt, zwei feindliche Minen zu entdecken und zu zerſtören. Da der Commandant vermuthete, daß die Schweden irgend einen Angriff unternehmen würden, ſo hat de Souches und Graf Wrbna mit den meiſten Offizieren und einer Abtheilung der Bürger auf dem Petersberge in der Nacht Wache gehalten; die Schweden verhielten ſich jedoch ruhig. Dagegen zündete der Feind am 11. Juli abermals den Ueberreſt

der hölzernen Baſtion an, welcher Brand durch den heftigen Wind ſo angefacht wurde, daß in Folge des ſtarken Rauches und der Hitze, welche der Wind gegen die Spielberger trieb, in den Contreminen ein Arbeiter erſtickte, die Andern aber ſich flüchten mußten. Nachdem jedoch auf Anordnung des Commandanten dem Feuer Luft gemacht worden war, ſo wurden hindurch wenigſtens die Flanken der Baſtion ſalvirt. Bei der neuen Baſtion wurde wieder eine Mine aufgefunden und zerſtört.

In der Stadt ſelbſt wurden an dieſem Tage auf Befehl des Kreishauptmanns alle Mehlvorräthe beſchrieben, und der Ueberfluß daran, bei 454 Metzen, in das Magazin abgeführt.

Im ſchwediſchen Lager entſtand Nachmittags ein Allarm, weil hinter Sct. Wenzel der kühne Parteigänger Rittmeiſter Hennemann mit ſeinem Streifcorps ſich zeigte. Abends erſchien im Lager eine Abtheilung von 70 Wallachen, als Vorbote der Kriegsſchaaren, mit denen der ſiebenbürgiſche Fürſt Rakotzy aus Ungarn über Skalitz den Schweden zur Hülfe heranzog.

Vom 12. bis 14. Juli dauerte die Kanonade fort, und insbeſonders war am 12. Juli das feindliche Feuer gegen die strada cooperta, und am 13. Juli gegen die Schanzen bei Sct. Thomas gerichtet. An dieſem Tage wurde abermals eine feindliche Mine unter der noch fortglimmenden hölzernen Baſtei zerſtört, hiebei aber der Feuerwerker auf dem Spielberg, Simon, ſtark verletzt.

In Folge der heftigen Kanonade und des vorherigen Brandes ſtürzte am 14. Juli ein Theil der hölzernen Baſtei zuſammen, welcher Schaden aber auf Befehl des Commandanten nach Möglichkeit ſogleich ausgebeſſert wurde. Beim Judenthore dagegen waren die Schweden mit ihren Laufgräben bis nahe an den Stadtgraben ge-

langt, aus welchen Letzteren man aber mittelst Gegenapprochen und Contreminen einen kräftigen Widerstand entgegen setzte. Abends wurden wieder ein Korporal und 4 Reiter zur kaiserl. Armee abgesandt, welche glücklich durchkamen.

Am 15. Juli beschoß der Feind fortwährend die hölzerne Bastei, und Abends ließ derselbe an der strada cooperta am Fuße des Spielbergs, in dem Weingarten des Stadtrichters Stramans, eine Mine springen, die jedoch den Belagerten gar keinen Schaden zufügte.

Am 16. Juli wurde der Angriff auf die hölzerne Bastion erneuert, dieselbe abermals angezündet, der hierauf gewagte Sturm jedoch von den Belagerten tapfer abgeschlagen, worauf in Folge eines im Lager entstandenen Allarms von der weiteren Bestürmung abgelassen wurde. Diese Unterbrechung benützte de Souches, und ließ die verbrannte hölzerne Bastei einer Schanze gleichmachen, und hiedurch den Eingang vor den Feinden verwahren.

Der Vormittag des 17. Juli war Zeuge eines fürchterlichen Bombardements. Gegen Mittag jedoch erschien ein Tambour, von dem General Mortaigne abgesandt, um den Obristen de Souches zu einer Unterredung aufzufordern, welches Begehren de Souches aber ablehnte. Auch das zweitemal wurde der Parlamentär abgewiesen, und erst auf dessen drittes Erscheinen, da General Mortaigne wegen höchst wichtigen Sachen, die Krone Schweden und die Stadt selbst betreffend, mit de Souches zu sprechen verlangte, von dem Commandanten die Obristlieutenants Graf Wrbna und Bubna zu dieser Unterredung abgeordert, sich entschuldigend, daß er seit 3 Tagen wegen seines Podagra das Bett hüten müsse, wodurch de Souches die persönliche Unterhandlung mit den Feinden vermied. Als Graf Wrbna auf der Con-

treescarpe bei dem Forte Sct. Thomas erschien, kamen ihm anfänglich ein schwedischer Obrist und Obristlieutenant entgegen, welche an Stelle des angeblich zum Feldmarschall Torstensohn abberufenen General Mortaigne die Unterredung führen sollten. Nach der erhaltenen strengen Information durfte Graf Wrbna aber nur mit General Mortaigne selbst unterhandeln, weßhalb Letzterer endlich erschien. Die Unterredung fand in der Entfernung etwa eines Pistolenschußes Statt, und währte, unter wechselseitigen Höflichkeitsbezeugungen und in anständiger Haltung, beinahe 2 Stunden.

Mortaigne versuchte seine ganze Beredsamkeit, und alle Gründe, um die Uebergabe der Stadt und Festung als vortheilhaft darzustellen. Er belobte die bisherige tapfere Vertheidigung, bemerkte aber, daß die mißliche Lage der Belagerten aus den an die kaiserl. Armee und an den Erzherzog Leopold abgesandten und aufgefangenen Schreiben wohl bekannt sei. Er versuchte die Unzulänglichkeit und Ungewißheit eines anzuhoffenden Succurses darzustellen, indem der Kaiser seine schwache Armee wegen der Stadt Brünn, woran nicht viel gelegen wäre, nicht in Gefahr setzen werde, und höchstens einige Regimenter zum Entsatze absenden könnte, welche von den Schweden leicht geschlagen werden würden. Er wies ferner auf den in der Stadt herrschenden Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedarf hin, im Gegensatze auf das mit Allem wohlversehene schwedische Belagerungsheer, und auf die vom Fürsten Rakotzy herzuführende bedeutende Verstärkung, und wünschte, daß, da er, Mortaigne, ehestens in die Stadt kommen werde, dieß ohne Blutvergießen geschehe.

Graf Wrbna dagegen wies alle Anerbietungen zur Uebergabe fest zurück, stellte den schlechten Zustand der Vertheidigungsmittel in Abrede, da die Stadt mit Allem

hinreichend verſehen, und die Soldaten und Bürger feſt entſchloſſen ſeyen, ihrem Commandanten beizuſtehen, und Stadt und Feſtung dem Kaiſer mit ihrem Blute zu erhalten; die Rakotzyſchen Völker würden die Vertheidiger gar nicht ſchrecken, da dieſe Hülfe die Schweden ſelbſt in Folge der erlittenen herben Verluſte ſehr nöthig hätten; übrigens, wenn Mortaigne die Stadt beſuchen wolle, würde er für ſeine Perſon gern und freundlich aufgenommen werden.

Mortaigne gab hierauf eine Friſt von 3 Tagen, unter der Drohung, daß dann die Stadt unfehlbar bezwungen, und das Kind im Mutterleibe nicht geſchont werden würde; worauf Graf Wrbna erwiderte, daß man bisher von den Schweden keine Schonung begehrt habe, noch ferners verlangen werde.

De Souches hatte, ungeſehen von den Schweden, dieſer Unterredung im Beiſein der vornehmſten Offiziere und Bürger beigewohnt, wodurch die Vertheidiger aufs Neue in ihrem Muthe und ihrer Standhaftigkeit bekräftigt wurden, und die Ueberzeugung gewannen, in welcher traurigen Lage der Feind ſelbſt ſei, und daß derſelbe ſich nicht getraue, etwas mit Gewalt auszurichten.

In Folge dieſer mißlungenen Unterhandlung bombardirten die Schweden die Stadt und Feſtung aufs Neue, liefen in der Nacht Sturm bei der strada cooperta, wurden aber kräftigſt zurückgewieſen.

Am 18. Juli wiederholten die Schweden, nach vorhergegangener zweiſtündiger Beſchießung der strada cooperta und der hölzernen Baſtion, bei der Letzteren einen Sturm, wurden aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen.

Den 19. Juli dauerte das Bombardement und die Kanonade fort.

Durch die Verſprechungen und Machinationen des franzöſiſchen und ſchwediſchen Geſandten aufgereitzt, hatte,

Rakotzy I., Fürſt von Siebenbürgen, neuerdings gegen Kaiſer Ferdinand III. die Waffen ergriffen, und von den Türken unterſtützt, den kaiſerl. General Buchheim zurückgedrängt. Bis an die öſterreichiſche Gränze vorgedrungen, vereinigte ſich ſchon Anfangs Juli Rakotzys Feldherr Baccos Gabor mit ſeinem 5000 Mann ſtarken Corps mit dem ſchwediſchen General Douglas bei Ung. Hradiſch. Am 19. Juli Nachmittags nach 5 Uhr kam des Fürſten Rakotzys Sohn Sigmund, und der ſiebenbürgiſche Feldhauptmann Baccor Gabor in das ſchwediſche Hauptlager vor Brünn, vom Torſtenſohn, der ihm entgegen gegangen war, auf das Feierlichſte empfangen. Er führte 12,000 Mann (darunter 3000 Mann deutſche Soldaten, die übrigen Heiducken und ſiebenbürgiſche Reiterei), dann 12 36pfündige Karthaunen und 2 halbe Karthaunen mit ſich, und lagerte auf der Anhöhe neben dem ſchwediſchen Lager, wo die Artillerie ſtand. Rakotzys Ankunft wurde von ſchwediſcher Seite mit einer Salve aus allen Feldſtücken gefeiert, welche Ehrenbezeugung Rakotzy aus ſeinen Geſchützen beantwortete. Auch de Souches ließ denſelben von der Stadt und Feſtung mit Kanonenſchüſſen begrüßen.

Um einen Gefangenen zu bekommen, und um zu rekognosciren, beorderte de Souches noch am Tage vor Sigmund Rakotzys Ankunft den Obriſtlieutenant Wrbna mit ſeiner Reiterei zu einem Ausfalle gegen Obrowitz, bei welcher Gelegenheit es zu einem hitzigen Gefechte kam, in welchem aber die Brünner keinen Verluſt erlitten, und ſich erſt bei Ankunft der Musketiere in guter Ordnung in die Stadt zurückzogen.

Abends ließ Rakotzy aus ſeinem Lager einige Schüſſe aus ganzen Karthaunen in die Stadt machen, welche aber bei der großen Entfernung anfänglich zu kurz fielen, und zwei ſchwediſche auf der Weide befindliche Fouragepferde

niederwarfen, nachmals aber doch bis in die Stadt gelangten, und 2 Perſonen tödteten. In der Nacht verſuchten die Schweden 4mal einen Anlauf bei der hölzernen Baſtion, wurden aber jedesmal mit blutigen Köpfen zurückgewieſen.

Am 20. Juli beſchränkten ſich die Feinde darauf, das Ravellin zwiſchen den beiden Baſtionen am Spielberg, und die strada cooperta von beiden Seiten, nämlich von der Allerheiligenkirche und aus den mortaigni'ſchen Batterien (bei der Neu- und Schwabengaſſe) zu beſchießen. Abends ritt Torſtenſohn in Begleitung des jungen Rakotzy und des Baccos Gabor, um die Stadt und den Spielberg, und beſichtigte alle Werke, wurde aber mit ſeiner Begleitung, vom Spielberge aus einer halben Karthaune ſcharf begrüßt. Als es anfing zu dunkeln, ließ Torſtenſohn dem Rakotzy zu Ehren, von ſämmtlichen um die Stadt und Feſtung liegenden Muskeetieren 2 Salven feuern, und ſuchte überhaupt Alles aufzubieten, um den jungen Fürſten auszuzeichnen.

Am folgenden Tage, den 21. Juli, gaben die Schweden dem Fürſten Rakotzy abermals 2 Ehrenſalven, worauf derſelbe, nachdem in den 2 Tagen ſeines Aufenthaltes im ſchwediſchen Lager ſeine Anweſenheit durch Bankete und andere Feierlichkeiten gefeiert worden war, unter Begleitung des Generals Douglas, mit einem Theile ſeiner Reiterei nach Ungarn zurückging, Baccos Gabor aber mit den übrigen Truppen zurückblieb.

Nachmittags gegen 4 Uhr rückten die Schweden wieder gegen die hölzerne Baſtion zum Sturme an, verſuchten den Abſchnitt hinter derſelben mittelſt Pechkränzen anzuzünden, wurden aber zurückgejagt, und ſowohl der an dieſem Abſchnitte entſtandene Brand, als auch die in der Stadt durch Raketen und Feuerkugeln verurſachte Feuersbrunſt glücklich gelöſcht. Hierauf ließ der Feind unter der neuen Baſtion wieder eine Mine ſpringen, welche aber keinen bedeutenden

Schaden den Belagerten zufügte. In der Nacht wurden von den Schweden unterhalb dem Petersberge in dem Garten der Domherren, viele Schanzkörbe zusammengetragen, dagegen aber auch in der Stadt von dem Cammandanten die nöthigen Vertheidigungsmittel in Stand gesetzt.

Den 22. Juli dauerte die Beschießung fort, und es versuchten die Schweden mehrmals, den Abschnitt hinter der hölzernen Bastei in Brand zu stecken, weßhalb, da die Schweden schon bis an den Fuß der Bastion gelangt waren, und man dieselben vom Spielberge aus, an diesem Orte nicht sehen konnte, vom de Souches die Anordnung gemacht wurde, vom Fröhlicherthore die Annäherung des von da aus sichtbaren Feindes durch gewisse Zeichen kundzuthun. Die Vertheidigung am obigen Orte wurde hauptsächlich durch Contreminen geführt, und hiedurch dem Feinde viel Abbruch gethan.

Am 23. Juli wurde das Ravellin dergestalt heftig beschossen, daß dessen Gestalt fast nicht mehr zu erkennen war. Nahe bei demselben gegen die Bastei sprang auch eine Mine, welche aber dadurch ohne Wirkung blieb, weil selbe durch den in den Felsen ausgehauenen bei 6 Klafter tiefen Graben sogleich Luft bekam.

Nachmittags hielt Torstensohn, in Begleitung des Baccos Gabor und einiger hohen Offiziere der Siebenbürger, abermal eine Besichtigung der Belagerungswerke. Bei diesem Umritte kamen sie dem Spielberge etwas zu nahe, von welchem, und zwar vom Hungerthurme aus, unter diesen Trupp ein Kanonenschuß gethan wurde, wodurch insbesonders die Siebenbürger dergestalt in Schrecken geriethen, daß sie sogleich die Flucht ergriffen, und Torstensohn nebst Mortaigne allein zurückließen. Nachdem auf diese beiden abermals ein Kanonenschuß, jedoch ohne Wirkung, abgefeuert wurde, erzürnte sich Torstensohn so, daß er mit dem Finger hinauf zur Festung drohte. —

Abends gegen 8 Uhr wurden 2 Minen an der strada cooperta gesprengt, dadurch aber kein Schaden zugefügt, und nur einige in den Contreminen arbeitende Bauern in die Höhe geworfen.

Am 24. Juli wurde der Hungerthurm, aus welchem Tags zuvor die beiden Schüße auf Torstensohn und seine Begleiter fielen, und aus welchem Thurme den Feinden viel Schaden zugefügt wurde, aus 6 halben Karthaunen derartig stark beschossen, daß vom Morgen bis Mittag mehr als 200 Schüsse in diesen Thurm fielen, und dieser sehr ruinirt wurde. Doch konnte man noch die größeren hinauf postirt gewesenen Geschütze retten, und nur 2 kleine Feldstücke wurden verschüttet. Der Thurm wurde aber sogleich reparirt, und neuerdings mit Kanonen besetzt. — Nachmittags wurden 3 von den großen Rakotzyschen Kanonen in die Batterie im Jesuitengarten gegen St. Thomas aufgestellt. Abends kehrte General Douglas zurück, und die Siebenbürgische Bagage lagerte sich bei Schimitz und Obrowitz.

Am 25. Juli um 4 Uhr Morgens kam ein Bote mit mehreren Schreiben von der kaiserl. Armee, bloße Trostsprüche ohne Zusagen bestimmter Hülfe enthaltend.

Während Vormittags General Mortaigne die feindlichen Werke besichtigte, fiel vom Hungerthurme durch den Constabler Jonas aus einer Nothschlange ein Schuß, und es schlug die Kugel einen Schritt vor des Mortaigne Pferd in die Erde, worüber Mortaigne erzürnt, ebenso wie früher Torstensohn, gegen den Spielberg drohte, bald darauf aber aus den 6 halben Karthaunen hinter dem Spielberge und aus allen andern Batterien den Hungerthurm dergestalt beschießen ließ, daß bei 160 Schuß in denselben fielen, und ein großes Stück der aus festen Quadersteinen bestehenden sehr dicken Mauer einstürzte, und die Belagerten genöthigt waren, ihre da-

ſelbſt poſtirten 4 Kanonen, bis auf eine, herabzunehmen. Bis gegen Abend dauerte die Beſchießung des Thurmes, in welchem auch Bomben geworfen wurden, durch welche das Holzwerk darin ganz zu Grunde ging. Allein in der Nacht wurde der beſchädigte obere Theil der Thurmmauer bis in gleiche Höhe mit der Baſtion abgetragen, wodurch man dem Feinde die Ausſicht auf dieſen Thurm und den Zielpunkt benahm, und es wurde ſodann dieſer Poſten wieder zur Vertheidigung hergerichtet und mit Kanonen beſetzt.

Auch die Stadt wurde während des Tages aus den Batterien bei dem Jeſuitengarten ſtark beſchoſſen, insbeſonders aus den zwei großen von Olmütz herübergebrachten 36- und 30pfündigen Kanonen, die Katze und die Maus genannt, aus welchen an dieſem Tage 22 Schuß in die Stadt gemacht, in derſelben viele Häuſer beſchädigt, auch am folgenden Tage das Thürmchen der St. Martinskapelle auf dem Rathhauſe abgeſchlagen wurde.

Dieſe Kanonade und das Bombardement dauerte auch am 26. Juli fort. Während demſelben wurden 100 Reiter aus der Stadt zum Ausfalle und Rekognoscirung beordert, welche 2 ſchwediſche Mägde zurückbrachten, und die über die Vorgänge im feindlichen Lager Auskunft gaben. Von dieſen Mägden blieb die eine freiwillig in der Stadt zurück, die andere aber wurde in das Lager zurückgeſchickt, und derſelben ein Weißbrod mitgegeben, um ſolches dem General Mortaigne zu überbringen, zum Zeichen, daß noch kein Mangel an guten Vorräthen in der Stadt ſei.

In der Stadt ſelbſt wußte de Souches mit kluger Umſicht die unter der Bürgerſchaft entſtandene Unzufriedenheit, wozu mannigfache Reibungen zwiſchen Bürgern und der, beſonders in einer kriegeriſchen Zeit, wil-

dereren Soldateska Anlaß gaben, beizulegen, und den Frieden herzuſtellen. Denn unterm 26. Juli beſchwerten ſich Bürgermeiſter und Rath bei de Souches: „daß auf ſeinen Befehl bisher immer eine gewiſſe Anzahl Mannſchaft aus den Stadtcompagnien auf den Spielberg gezogen ſei, daſelbſt aber immer auf die gefährlichſten Poſten, wohin der Feind unabläſſig aus groben Geſchütze ſchieße, geſtellt werde, namentlich auf den Hungerthurm, auf die Baſtion gegen St. Anna, und in die Minen; ferner, daß Bürger von den Offizieren, insbeſonders von dem Wachtmeiſterlieutenant Hans Keſtner, mit groben Worten angefahren, auch mit dem Degen zu hauen und zu ſtechen, und mit andern Schlägen zu tractiren bedroht werden; endlich, daß die Bürger von dieſen gefährlichen Poſten nicht abgelöſt werden, wie z. B. neulich einer durch 24 Stunden in dem Hungerthurme allein Wache ſtehen mußte, ohne abgelöſt zu werden.“ — Die von den Beſchwerdeführern begehrte Abhülfe wurde von de Souches ſogleich gewährt, und es mochte an dieſer Behandlung der Bürger ſehr viel der nicht beliebte Obriſtlieutenant und des Spielbergs Untercommandant Ogylvi, und nach ſeinem Beiſpiele deſſen Offiziere, Schuld tragen, da de Souches perſönlich die Bürgerſchaft ſtets mit Zuvorkommenheit und Freundlichkeit behandelte, und die Bürgerſchaft mit den Offizieren und Soldaten ſonſt im beſten Einvernehmen lebte.

De Souches und Torſtenſohn waren zwei würdige Feinde. Erſterer unermüdet thätig, die Entwürfe ſeines Gegners zu vereiteln, und den ihm anvertrauten Platz bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen; Letzterer dagegen, getäuſcht in ſeiner Erwartung, den hart bedrängten Platz bald in ſeine Gewalt zu bekommen, aufs Eifrigſte bemüht, ſeine dahin abzielenden Plänen und Abſichten in Ausführung bringen. Eine Hauptarbeit war, die

Herstellung der Circumvallationslinie zur Abhaltung theils der Ausfälle, theils des Eindringens eines Succurses. Bisher war diese Linie noch nicht vollendet, obgleich seit längerer Zeit an derselben viele hundert Bauern und Soldaten arbeiteten. Von jeder Compagnie wurden hiezu 6 Mann beordert, und von den umliegenden Herrschaften mußten die Unterthanen hiezu gestellt werden.

Am 27. Juli näherte sich endlich dieser Wall seiner Vollendung. Derselbe begann auf der Anhöhe hinter dem Spielberg oberhalb dem Königinkloster, zog sich durch die Weingärten über die Anhöhen zuerst in der Richtung gegen Sebrowitz, dann über die Felder gegen den Teich und den Jesuitengarten, endlich von da über die Anhöhen hinter denselben bis gegen Obrowitz. Die Länge dieses Walles betrug gegen eine halbe deutsche Meile, und es bestand derselbe aus einer Brustwehr und einem tiefen Graben, in Zwischenräumen mit Redouten versehen, und überall mit Pallisaden verwahrt. Auch vor diesem Walle vom Spielberge hinter der Schwabengasse bis gegen die Schanze bei St. Thomas, dann von der Karthäusermühle am Wasser bis zum Anfange der Zeil waren viele tausend Pallisaden eingegraben, und bildeten gleichsam eine zweite innere Schutzwehre gegen die Ausfälle.

Am 28. Juli zogen aus dem schwedischen Lager die Fouragirer, seit dem Ueberfalle der Rittmeister Hennemann und Unger stets in starker Zahl, auf Requisition auf die städtische Herrschaft Gurein. An demselben Tage schickte General Mortaigne durch einen Tambour ein Aufforderungsschreiben an de Souches, der dasselbe aber uneröffnet mit der Erklärung abwies, daß er sich verwundere, wie Mortaigne, als ein Kriegsmann, nun mit Papier und Tinte fechten wolle; er solle mit Kugeln und Pulver kommen, wo man ihm

dann auch ſtandhafte Antwort geben werde. Auf die Entgegnung des Parlamentairs, daß die Belagerten nicht ſo viel Trotz zeigen ſollten, weil ſie weder Pulver noch Lunten hätten, und dieſe aus zuſammengeklaubten Lumpen machen müßten, wurde demſelben erwiedert: daß, wenn gleich die Beſatzung nicht genug Lunten, Pulver und Blei habe, ſie ſich doch mit Spießen, Steinen und Stangen gegen die Schweden vertheidigen könne; die Schweden ſollen ſich nur auszeichnen, daß ſie Cavaliers ſeien, und beweiſen, daß ſie ein Herz im Leibe hätten.

Am 29. Juli wurde den Schweden wieder eine Mine bei der neuen Baſtion ruinirt, und eine zweite ging ohne den gewünſchten Erfolg los. Abends ſchliechen ſich 3 kaiſerliche Musketiere durch die ſchwediſchen Vorpoſten, warfen Granaten in die feindlichen Laufgräben, und kamen ungefährdet in die Stadt zurück.

Am 30. Juli, 2 Stunden vor Tagesanbruch wurde mit 150 Mann (Bürger, Studenten und Soldaten) in die feindlichen Approchen vor dem Judenthore ausgefallen. Hiebei bediente man ſich folgender Liſt: De Souches hatte, von dem Feinde unbemerkt, in der Nacht viele leere Fäſſer in die Gegen-approchen ſetzen laſſen. In das kleine Ravellin, welches während der Belagerung zum Schutze für die Contreapprochen angelegt worden war, wurden 2 Reiter poſtirt, welche den Feind indeſſen beſchäftigen ſollten. Während dem wurden die Fäſſer über die Steine hinausgeſtoſſen, und da dieſe ein großes Getöſe verurſachten, ſo verließ der Feind ſogleich die nächſten Gallerien, welche ſofort von Einigen der Ausfallenden in Beſitz genommen und verbrannt wurden. Die Andern ſchoben mittlerweile die Fäſſer bis an die feindlichen Redouten und vor die Schießlöcher, machten oder der bedeckten Redoute ein Loch, und vertrieben durch hineingeworfene Granaten die

Feinde aus derſelben. Die Fäſſer wurden ſodann mit Schwefel und Pech und anderen leicht zündbaren Sachen angefüllt, und mit denſelben der Theil der Laufgräben vom Graben bis an die Mühle angezündet. Ohne bedeutenden Verluſt zog man ſich zurück; nur ein Fähnrich und zwei Soldaten blieben todt, mehrere Soldaten und Studenten wurden verwundet, und der Commandant de Souches ſelbſt erhielt einen Streifſchuß, der ihm den Halskragen wegriß, ſonſt aber nicht verletzte.

In der Mittagszeit kam ein Haſe durch die ſchwediſchen Laufgräben bis in den Stadtgraben, wo ihn die kaiſerlichen Dragoner fingen, und dem Commandanten präſentirten; welcher Vorfall neuerdings den Brünnern Anlaß gab, die Schweden zu verhöhnen und zu verſpotten.

Am 31. Juli wurden die feindlichen Schanzkörbe hinter dem Spielberge und beim Fröhlicherthore verbrannt, worauf der Feind in der Nacht zwiſchen 9 und 10 Uhr zweimal, und um 12 Uhr das drittemal bei dem Abſchnitte an der strada cooperta Sturm lief, jedesmal aber zurückgeworfen wurde.

Durch 12 Wochen ſchon lagen die Schweden vor der Stadt, hart ſie bedrängend. Noch vor dem Anrücken der Feinde hatte man zwar Alles aufgeboten, um eine hinlängliche Menge von Lebensmitteln zuſammen zu bringen; doch in Folge der ſo lange dauernden Umſchließung mußte der Vorrath, ungeachtet der zweckmäßigen und ſparſamen Verwendnng, ſchwinden. Schon zeigte ſich zu Anfang Auguſt wirklich bei einigen Artikeln, insbeſonders bei den Futtervorräthen für die Pferde und das Schlachtvieh ein fühlbarer Mangel.

Indeſſen war des Feindes Abſicht auf das Ravellin zwiſchen den beiden Baſtionen hinten am Spielberge gerichtet. Schon ſeit 3 Tagen wurde in den dortigen

feindlichen Werken an einem hohen hölzernen Thurme gearbeitet, welcher am 1. August vollendet da stand, und von welchem man das Ravellin und die beiden Basteien übersehen, und diese Vertheidigungswerke bestreichen konnte. Von Seit der Belagerten wurde diese feindliche Arbeit nicht gehindert und beunruhigt, und die Schweden waren daher der Meinung, daß der oberwähnte Hungerthurm gänzlich ruinirt wäre, weil dessen Brustwehre abgetragen, und nicht mehr über der Festungsmauer zu sehen war. Allein mit klugem Vorbedacht hatte de Souches diese Ruhe anbefohlen, bis der hölzerne Thurm fertig war; der aber dann durch eine auf dem Hungerthurme aufgepflanzte 16pfündige Rothschlange und eine 5pfündige Karthaune binnen kurzer Zeit zusammengeschossen wurde.

Am 2. August Morgens wurde, unter dem Commando des Hauptmanns Diamantstein, vom Gallasschen Regimente, die feindliche Gallerie und die Mantelletts, welche die Schweden bei dem Ravellin errichtet hatten, verbrannt, bei welcher Gelegenheit Obristlieutenant Ogylvi, als er diesem Vorgange von der neuen Bastion zusah, durch einen Schuß an der Schulter verwundet wurde. Als sodann das Ravellin und die hölzerne Bastei Vormittags heftig beschossen wurden, und de Souches des Feindes Absicht errieth, sich dieser beiden Werke, insbesonders des Ravellins, zu bemächtigen, ließ er hinter denselben den schon früher begonnenen Abschnitt schleunigst vollenden. In der Nacht wurde bei der hölzernen Bastei der dreimalige Sturm der Schweden tapfer zurückgeschlagen.

Nachmittags in der dritten Stunde unternahm Graf Wrbna mit seiner ganzen Cavallerie einen Ausfall gegen die Karthäusermühle beim Schlössel auf dem Radlas und gegen Obrowitz. Da sich aber nur ein schwaches feindliches Reiterpiket zeigte, dagegen die schwedischen Mus-

ketiere aus den Laufgräben hinter der Zeil und der Ledergaſſe heranrückten, ſo zog ſich Graf Wrbna wieder in die Stadt zurück.

Am 3. Auguſt legte der Feind bei der neuen Baſtion eine Mine an, welche aber von den Belagerten untergraben, und dieſe Mine ſodann mit ſolchem günſtigen Erfolge angezündet wurde, daß viele Schweden in die Luft geſprengt wurden.

Um Mitternacht wurde Rittmeiſter Reichenau mit 20 Cappauniſchen Reitern zur kaiſerlichen Armee abgeſendet. Während Graf Wrbna bei dem Judenthore gegen die Haaſamühle einen Ausfall unternahm, und hiedurch die Aufmerkſamkeit der Feinde auf ſich lenkte, ging Rittmeiſter Reichenau mit den Seinigen, hart bei dem ehemaligen St. Joſephskloſter, durch den Schwarzawamühlgraben, woſelbſt die ſtädtiſchen Musketiere die ſchwediſchen Laufgräben ruinirten. Die Schweden ſchoßen zwar auf Reichenau und ſeine Schaar aus der Haaſamühle, waren aber der Meinung, daß dieß nur ein Ausfall ſei. So kam Rittmeiſter Reichenau ungehindert bis zum Schwarzawafluße, wo ein ſchwediſcher Reiterhaufe mit einem Rittmeiſter die Wache hielt, und wo auch die daſelbſt befindliche Schanze mit 50 Musketieren beſetzt war. Reichenau kam aber auf eine liſtige Weiſe glücklich durch, und gelangte ohne weitere Gefahr zur kaiſerlichen Armee in das Lager bei Theben.

Am 4. Auguſt wurden die zwei großen Karthaunen aus der Batterie im Jeſuitengarten von den Schweden hinter den Spielberg geführt, in einer neuaufgerichteten Batterie aufgeſtellt, und hieraus der Spielberg ſtark beſchoſſen. In der Nacht kam ein Bote vom Grafen Gallas mit der Nachricht, daß die kaiſerliche Armee bald anlangen werde.

Am 5. Auguſt dauerte die Beſchießung des

Spielbergs und insbesonders des Ravallins fort; dagegen überfielen zwei kaiserliche Streifpartheien die schwedischen Fouragierer bei Königsfeld, tödteten viele derselben, nahmen ihnen eine große Menge Vieh weg; und nachdem sie sich auf der Anhöhe daselbst dergestalt aufgestellt hatten, daß man sie aus der Stadt wohl sehen konnte, zogen sie ungehindert durch die Wälder nach Eichhorn ab.

Am 6. August Morgens sah man vom Spielberge aus, eine neue feindliche Batterie vor der neuen Bastion, in welcher die zwei großen Rakotzyschen Geschütze aufgestellt waren, und woraus diese Bastion, und Nachmittags das Ravellin aus 6 halben Karthaunen so heftig beschossen wurde, daß durch die gemachte Bresche die Schweden das Ravellin stürmten, jedoch glücklich zurückgedrängt wurden. — Um sich vor dem feindlichen Feuer zu schützen, ließ der Commandant auf der neuen Bastion, 2 Schuh hinter der Mauer, und von dem Feinde nicht bemerkt, einen großen, hölzernen, 12 Schuh dicken Kasten machen, und mit Erde fest anfüllen, hinter welchem die Musketiere vollkommen gedeckt blieben, dagegen dem Feinde großen Schaden zufügen konnten.

Die heftige Beschießung dauerte auch am 7. August fort, und es liefen die Schweden abermals Sturm auf das Ravellin, wurden aber, wie Tags zuvor, tapfer zurückgewiesen. Ein schwedischer Offizier, der die Brustwehr schon erstiegen hatte, wurde todtgeschossen, und ein Feldwebel, der schwer verwundet unweit des Ravellins lag, wurde mittelst Hacken hinaufgezogen, und zur Heilung in die Stadt transportirt. — Abends um 6 Uhr schlich sich ein Lieutenant vom Mortaigne'schen Regimente mit 25 Mann zwischen dem Ravellin und der Festung durch, um nachzuspüren, was die Belagerten auf der Bastei aufgerichtet hätten, bei welcher Gelegenheit der Profoß des Spiel-

bergs und ein Soldat gefangen wurden; die Schweden kehrten unverſehrt wieder ins Lager zurück.

Am 8. Auguſt in der Nacht zwiſchen 2 und 3 Uhr nahm man aus der Stadt einen plötzlichen Tumult und eine Verwirrung in den feindlichen Werken unterhalb dem Petersberge und beim Judenthore wahr, und es nahte ſich eine Truppe der Stadt, auf die, da man ſie für Feinde hielt, anfänglich geſchoſſen wurde. Da de Souches dieſelben aber bald als kaiſerliche Dragoner erkannt hatte, ſo wurden ſie freudig in die Stadt gelaſſen. Es war Obriſtlieutenant Jaques Gérarde vom Regimente Pachoy, ein Capitän vom Regimente Kron, nebſt andern Offizieren, zuſammen 81 Mann, theils Dragoner von dem Regimente Souches, theils vom Regimente Kron und andern Regimentern, welche einen Boten vom General Gallas auf demſelben Wege in die Stadt brachten, auf welchem vor einiger Zeit Rittmeiſter Reichenau aus der Stadt gelangte. Es war nämlich Obriſt Pachoy mit einem Corps von 250 Mann Reiterei, ausſchließig der Offiziere, vom General Gallas abgeordert worden, der belagerten Stadt neue Kriegsproviſion zu bringen. Obriſt Pachoy langte in der Nacht bei Brünn an, überfiel und zerſtreute die äußere ſchwediſche Reiterwacht bei der Schwarzawa. Während dieſem Scharmützl eilte Obriſtlieutenant Gérarde an der Spitze eines kleinen Trupps durch die ſchwediſchen Werke, von den Feinden aus der Herrenmühle beunruhigt, ſtürzte ſich, bei dem Mangel einer geeigneten Furt, mit den Seinigen ſofort in das Waſſer, und kam glücklich in die Stadt. Obriſt Pachoy zog ſich mit dem Reſte ſeiner Schaar ungehindert in die Wälder zurück, ehe noch die von Torſtenſohn über den entſtandenen Allarm abgeſandte ſchwediſche Reiterei herbeikommen konnte.

Dieſer wenn auch kleine Succurs war dennoch den

Belagerten von wichtigem Vortheile. Denn er brachte bei zwei und einen halben Centner Schwefel in die Stadt, in welcher ſchon eine große Noth an Pulver herrſchte, und wo man bereits allen bei den Kaufleuten, Apothekern und Privaten vorgefundenen Schwefel zur Pulverfabrikation requirirt hatte. Man litt dermal ſo ſehr an Pulvermangel, daß ſchon über 14 Tage aus Stadt und Feſtung kein Kanonenſchuß mehr gemacht wurde; nur die Musketiere wurden mit ſpärlicher Munition verſehen, und man war genöthigt, als einzige und beſte Vertheidigungswaffen Morgenſterne, Hellebarden und Handgranaten zu gebrauchen, von denen vor der Belagerung ſchon eine meiſtens zu Pernſtein verfertigte bedeutende Menge geſammelt, und auch während der Belagerung in der Stadt ſelbſt neu verfertigt worden war. Durch den erhaltenen Schwefelvorrath war in dieſer Beziehung aller Noth abgeholfen, und eiligſt wurde die fehlende Munition ergänzt. Die in die Stadt gekommene Mannſchaft wurde aber, nach geſtatteten Raſttage, auf ihre Poſten vertheilt, und leiſtete noch gute Dienſte während der weitern Belagerung.

Die nächſtfolgenden 2 Tage, den 9. und 10. Auguſt waren die Belagerer eifrig bemüht, durch eingerammelte Palliſaden und ſpaniſche Reiter am Waſſer bei der Herren- und Haaſamühle bis zum Judenthore allfälligen Succurſen das Eindringen zu verſperren. Weiters wurde auch das Spital ad Sct. Stephanum abgedeckt, und von der kleinen Pforte am Ende der Krapfengaſſe zwiſchen den Häuſern auf der Zeil 2 Karthaunen in einer aufgeworfenen und mit Palliſaden verwahrten Schanze aufgeſtellt.

Am 11. Auguſt Morgens beſchoß der Feind abermals den Spielberg, und ſuchte ſich bei der verbrannten hölzernen Baſtei feſtzuſetzen, indem er daſelbſt einen aus Balken und Brettern gemachten großen Kaſten und

eine Gallerie, alles hoch mit Erde bedeckt, um ihn vor einem etwaigen Brande zu schützen, anlegte, und beabsichtigte, längs der Courtine bis zur strada cooperta einen bedeckten Weg anzulegen. Allein diese Arbeiten wurden von Seite der Belagerten gänzlich verhindert, und die feindlichen Arbeiter mittelst Handgranaten und hinabgeworfenen Steinen vertrieben. Hiebei haben sich mit Bewilligung des Commandanten insbesonders viele vor der Belagerung in die Stadt geflüchtete Bauern und die Weiber aus der Stadt sehr eifrig gezeigt, und furchtlos die Steine und Granaten auf die Schweden geworfen. Nachmittags ist Graf Wrbna mit 20 Reitern gegen das Spital zu ausgefallen, um einen Gefangenen zu bekommen, mußte sich aber vor den heranrückenden Musketieren zurückziehen.

In der Stadt nahm der Mangel an Lebensmitteln für Menschen und Pferde immer mehr zu, so daß von Letzteren wegen Futtermangel an diesem Tage mehrere Stücke umstanden, und noch mehrere auf des de Souches Befehl aus der Stadt getriebeu werden mußten.

Noch empfindlicher war aber der Mangel am Fleische, so daß die Fleischhauer angewiesen werden mußten, ungescheut Pferde zu schlachten, wogegen dem Freimanne jeder Eingriff in das Fleischergewerbe, und jeder Verkauf von Fleisch untersagt wurde. Um jedoch die Fleischhauer, nach der damaligen Meinung und dem herrschenden Vorurtheile, vor allem üblen Rufe zu bewahren, wurde über Verlangen des Commandanten unterm 13. August von Seite des Magistrats das Zeugniß ausgestellt: „daß die zwei Fleischer Martin Hader und Merten Hertler, beide Gemeine des de Souches'schen Regiments, durch Schlachten und Aushacken des Pferdefleisches nicht unehrlich seien, und ihnen die Ehre, ohne Mackel und Schande vor dem Handwerk, auf allewege zugesichert werde;" — welches

Zeugniß auch unterm 14. n. M. von dem Commandanten bestätigt wurde.

Am 12. August hielten die Schweden mit der Beschießung inne; dagegen waren alle Anstrengungen der Belagerten dahin gerichtet, die feindlichen Gallerien und Mantellets durch hinabgeworfenes Feuer in Brand zu stecken und zu zerstören. Dieß gelang auch endlich, und binnen 2 Stunden war alles ruinirt, was der Feind in 8 Tagen mit aller Anstrengung verfertigt hatte. Die Schweden erwiederten dieß mit einem heftigen Angriffe auf den Abschnitt hinter der verbrannten Bastei, welche de Souches durch 3 auf einander gesetzte, aus Balken festgemachte und mit Erde bedeckte große Kästen und spanische Reiter gegen jeden Sturm wohl verwahrt hatte. Nach vielen fruchtlosen Versuchen gelang es aber endlich den Schweden, das Holzwerk mittelst Pechkränzen anzuzünden, welcher Brand von den Belagerten nur nach großen Anstrengungen gelöscht werden konnte.

In der Nacht ließ Torstensohn viele Balken und Bäume wie auch Schanzkörbe theils in dem Garten des Cardinals Dietrichstein, neben dem Jesuitengarten gelegen, dann in dem Garten des Raygerer Prälaten, unterhalb dem Petersberge neben der Herrenmühle und der Wasserkunst, bringen. Aus diesen Vorbereitungen schloß de Souches, daß Torstensohn irgend einen Hauptangriff beabsichtige, und an diesen Orten wahrscheinlich Breschе schießen lassen wolle, da die feindlichen Laufgräben daselbst schon bis an den Stadtgraben vorgedrungen waren. Diesem nach ordnete de Souches aller Orten die nothwendigen Vertheidigungsanstalten an, um den Feind kräftig zu empfangen. In dieser seiner Meinung irrte sich de Souches nicht.

Torstensohn fand auf seinem bisherigen Siegeszuge entweder geringen Widerstand, oder das wilde Feuer

ſeiner kriegsgewohnten Schaaren überwand jedes Hinderniß, und bahnte ſich überall frei den Weg. Wer hätte nicht mit Torſtenſohn glauben ſollen, daß, nachdem der ganze nördlich der Donau liegende Theil Unteröſterreichs in die Hände der Schweden gefallen, und dieſe ſelbſt bis vor Wien gedrungen waren, nachdem der größte Theil von Mähren von den Schweden beſetzt war, die keineswegs große und volkreiche Stadt Brünn keinen heftigen und ausdauernden Widerſtand den Siegern entgegenſetzen würde, um ſo weniger, als es bekannt war, daß die Mauern und Wälle im ſchlechten Zuſtande ſich befanden, und nur eine geringe militäriſche Streitmacht, zuſammengeſetzt aus verſchiedenen meiſtens verſprengten kleinen Truppenabtheilungen, als Beſatzung in ſich ſchloß! Allein man hatte vergeſſen, die aufopfernde Vaterlandsliebe und den ausdauernden Mut der Bürger, und den kräftigen und leitenden Geiſt eines de Souches[1]) in die Wagſchale zu legen; welchen vereinten Kräften dasjenige gelang, was Allen unmöglich und Jedem unglaublich ſchien.

Torſtenſohn rückte vor die Stadt in der feſten Ueberzeugung, dieſe und den Spielberg in kurzer Zeit in ſeine Gewalt zu bekommen; allein die bittere innerhalb 15 Wochen geſammelte Erfahrung lehrte ihn, daß Mut, Ausdauer und Begeiſterung für Fürſt und Vaterland die beſten Waffen ſeien.

Alle Angriffe auf den Spielberg wurden von den Belagerten tapfer zurückgeſchlagen, alle Anſtrengungen des Feindes von der kleinen aber begeiſterten und klug geleiteten Schaar vereitelt, ſo daß Torſtenſohn endlich einſah,

[1]) Daß de Souches auch ſeiner eigenen Perſon wegen zu einem kräftigen Widerſtande entſchloſſen ſein mußte, da ſein Loos, wenn er in die Hände der Schweden gefallen wäre, gewiß kein angenehmes geweſen ſein würde, iſt natürlich, benimmt ihm aber nichts an ſeinen Verdienſten, die er ſich um die Vertheidigung Brünns erwarb.

er würde gegen den, wenn auch in Trümmern liegenden aber dennoch heißvertheidigten Spielberg nichts ausrichten können. Dieſes berückſichtigend, und durch das nach und nach verſtärkte und zum Entſatze bereitſtehende kaiſerliche Heer, wenn auch entfernt, bedroht, beſchloß Torſtenſohn ſeine ganze Thätigkeit und Macht gegen die Stadt ſelbſt zu richten, weil dieſe bei ihrem größeren Umfange weit mehr zum Angriffe günſtiger gelegene Punkte darbot, als der Spielberg. Eine Folge hievon waren die am 12. Auguſt getroffenen Vorbereitungen.

Am 13. Auguſt Morgens ſahen die Belagerten eine in der Nacht errichtete, jedoch noch nicht mit Kanonen beſetzte Batterie in den Raygeren Garten unterhalb dem Petersberge aufgeworfen, und die ſchwediſchen Arbeiter eifrigſt beſchäftigt, Schanzkörbe aufzuſtellen, Schanzen zu errichten ꝛc. Eine andere große Batterie, etwa 500 Schritte von der Stadtmauer, wurde bei dem Jeſuitengarten errichtet. In dieſe Batterien wurden am 14. Auguſt Nachts ein Theil der hinter dem Spielberge weggeführten Kanonen aufgepflanzt, und zwar in die Batterie im Jeſuitengarten 5 große Karthaunen des Rakotzy, 2 halbe Karthaunen und 2 Mörſer; 2 Kanonen wurden auf ein Haus der Vorſtadt Zeil aufgeſtellt, um von da aus die Stadtmauer und den Zwinger zu beſtreichen. In der Batterie im Raygerer Prälatengarten unter dem Petersberge ſtanden 7 Rakotzyſche Karthaunen, und in einer zweiten an dieſem Tage gleich neben den Häuſern auf der Neuſtift, etwa 400 Schritte vom Petersberge errichteten großen Batterie, 6 halbe Karthaunen und die beiden großen Kanonen, die Katze und die Maus; am Waſſer neben der Herrenmühle ſtanden 3 Mörſer aufgepflanzt. Das meiſte Fußvolk wurde aus den Laufgräben hinter dem Spielberge herausgezogen.

Unter solchen Vorbereitungen brach der Maria-Himmelfahrtstag, der 15. August, an.

Um 5 Uhr Morgens eröffneten die Schweden von allen Seiten, insbesonders aus den Batterien unter dem Petersberg, und bei Sct. Thomas und in dem Jesuitengarten, eine fürchterliche Kanonade und Bombardement, und unterhielten dasselbe, ungeachtet des um Mittag und um 2 Uhr Nachmittags eingetretenen Regens, bis gegen 4 Uhr Nachmittags. 976 Bomben und Feuerkugeln[1]) fielen in die Stadt, und zündeten an vielen Orten, welche Brände aber von den Weibern, welche, während die Männer den Feind von den Mauern abtrieben, die Feuerlöschanstalten in der Stadt zu besorgen hatten, glücklich gelöscht wurden. An zwei Orten wurden Breschen geschossen, die eine am Petersberge, die andere in der Nähe des Holzthores. Beim Petersberg waren die Mauern bis auf den Grund zusammen geschossen, der Graben mit deren Trümmern ganz ausgefüllt, das Kloster-Raygererhaus ganz zerstört, und eine sehr gangbare Bresche eröffnet. Zwischen dem Holzthore und dem Pförtlein bei der Krapfengasse, in der Gegend des Jesuitencollegiums, war eine weite, jedoch bei dem Umstande, als die Stadt- und Zwingermauern niedriger als der äußere Graben waren, und daher von den Kugeln nicht so tief gefaßt werden konnten, nicht so leicht zugängliche Bresche.

Der Nachmittags zu der Schanze bei Sct. Thomas

---

[1]) Eine in damaliger Zeit ungeheure Anzahl, von denen, nach einem Verzeichniße der während der Belagerung in die Stadt gefallenen Bomben und Feuerkugeln: Bei St. Magdalena, in das Wolfische- und Buschhaus, in die Schustergasse, in das Selawiner-Hofer- und Fischauers-Haus, in die St. Michaels-Kirche, in das Landhaus, in das Wallis'sche Haus, auf den Fischmarkt, in den Fröhlicherthor- und Brünnerthor Zwinger ꝛc. einfielen.

abgesandte feindliche Trommelschläger wurde ungehört mit Schüßen vertrieben.

Da Torstensohn glaubte, daß durch den gleichzeitigen Angriff auf verschiedenen Seiten die Streitkräfte in der Stadt vertheilt sein würden, und ihm dann leicht gelingen könnte, von dem einen oder andern Orte aus, sich des Platzes zu bemächtigen, so ließ er seine Schaaren zwischen 5 und 6 Uhr Abends zu gleicher Zeit an 6 verschiedenen Orten zum Sturme anrücken, und zwar: bei der Breſche am Petersberge, beim Judenthore, bei der Breſche zwiſchen dem Holzthore und der Pforte, bei der Sct. Thomasschanze, beim Brünnerthore und beim halben Monde am Spielberge.

De Souches hatte mit Umsicht alle zweckdienlichen Vertheidigungsanstalten getroffen, und die Breſchen, insbesonders jene am Petersberge, ungeachtet des feindlichen Feuers, theils durch Wollsäcke, theils durch gefüllte Fässer und andere Materialien so viel als thunlich verbarricadiren lassen. Zum Zeichen des frohen Mutes der Belagerten wurden die Feinde Vormittags vom Petersberge aus noch mit Trompeten- und Pauckenschall begrüßt.

Auf dem Petersberge, als dem gefährlichsten Punkte, befand sich de Souches persönlich als Leiter der Vertheidigung, und hielt an der innern Seite oben an der Breſche, ihm zur Seite der Capitän Becker, und ein irländischer reformirter Lieutenant mit 30 Dragonern und 30 Cavalleristen zu Fuß; an der andern Seite der Breſche hielt Obristlieutenant Gérarde, die Hauptleute Lamberg und Gordon mit eben so viel Mannschaft. Im Graben und in einem daselbst während der Nacht angelegten Abschnitte waren 45 Musketiere unter dem Commando eines Fähnrichs vom Kron'schen Regimente, dann eine Anzahl Bürger und lediger Burschen aufgestellt, und oben an der Breſche an einer Garten-

mauer in einem zweiten Abſchnitte 25 Musketiere und 1 Fähnrich, dann 30 der auserleſenſten Bürger mit einem Lieutenant. Das Corps der Adeligen, als: Wilhelm Freiherr von Dubſky, Zdenko Přepitzky, Anton von Courtamble, Wolfgang Hätzner, von Liebenſee, zwei Brüder Mathiaſchowſky u. a. m. nebſt ihrer Dienerſchaft, unter der Leitung des mit Obriſtlieutenant Baron Bubna und 80 Reitern in 2 Abtheilungen bei der Sct. Peterskirche nahe bei der Breſche haltenden Obriſtlieutenant Grafen Wrbna, vertheidigten die Häuſer der Domherren und die nebenanliegenden Häuſer, von denen man in den Stadtgraben ſehen konnte.

Schon Morgens hatte der Feind in die Herren- und Kunſtmühle unter dem Petersberge 300 Musketiere poſtirt, welche mit Spottreden die Belagerten aufzureitzen verſuchten. Abends in der obgenannten Stunde führte Obriſt Paikul ſeine auserleſenen Schaaren, bei 600 Mann ſtark, theils deutſche rakotzyſche Völker, zum Sturm. Bis an den Fuß der Mauern drangen mit Wut die Schweden vor, aber von den Vertheidigern wohl empfangen, von den in den in dem Graben und hinter den Abſchnitten poſtirten Schützen ſcharf gefaßt, und von den in den Domherrenhäuſern Befindlichen, ungeachtet des dahin gerichteten heftigen feindlichen Feuers, mit Handgranaten und Steinen beworfen, mußten die Stürmenden mit großem Verluſte ſtets zurückweichen. Viermal innerhalb zweier Stunden wiederholte ſich der Anlauf, und jedesmal bedeckten eine Menge der Feinde den blutgetränkten Felſen; nur mit Widerſtreben gehorchten am Ende die entmutigen Soldaten den Befehlen ihrer Führer.

Beim Judenthore hatte ſeinen Poſten Maximilian von Hoff, des innern Raths Mitglied und Hauptmann über die eine Hälfte der Bürgerſchaft, mit ſeiner Compagnie. 10 Fähnlein rakotzyſcher Truppen, unterſtützt

von zwei kleinen Abtheilungen deutſcher Soldaten, rückten hier zum Sturme gegen das Ravellin und die Stadtmauern vor. Die deutſchen Truppen an der Spitze zogen die Siebenbürger heran; als aber von den Belagerten ein kräftiges, wohlgenährtes Feuer auf ſie unterhalten wurde, da riß allgemeine Verwirrung unter ihnen ein, und die Sturmleitern im Stiche laſſend, und die deutſchen Soldaten mitreißend, ergiffen ſie die Flucht, eine große Anzahl Todter auf dem Kampfplatze zurücklaſſend.

Bei der zweiten Breſche, zwiſchen dem Pförtlein und dem Holzthore[1]) hielt das Studentencorps unter ihrem Hauptmanne Johann Staff und einer Abtheilung Bürger. Vier kleine Haufen deutſcher Truppen, ein Theil mit Hellebarden bewaffnet, der andere Theil mit Sturmleitern verſehen, zogen zuerſt heran, gefolgt von 16 Fähnlein rakotzyſcher Völker mit wehenden Bannern. Am Fuße des Grabens angelangt wurden ſie, während zwiſchen beiden Mauern ein großes Feuer angezündet wurde, mit einem Hagel von Stück- und Musketenſchüſſen empfangen, ſo daß ſie mit großem Verluſte zurückwichen, ihre Fahnen wegwarfen, und ſich in dem hohen Graſe und hinter den Erhöhungen des Bodens verbargen. Ungeachtet ſie von ihren Offizieren mit harten Worten ja ſogar mit Schwerthieben zum Angriffe getrieben wurden, mußten ſie ſich dennoch ſchimpflich zurückziehen.

Der vierte Sturm wurde auf die Schanze bei dem Kloſter St. Thomas unternommen. Dieſen wichtigen Poſten vertheidigte Johann Baptiſt Krauß, des innern Raths Mitglied und Hauptmann über die andere Hälfte der Bürgerſchaft, mit ſeiner Schaar, dann ein Theil des Corps der ledigen Burſchen, ferner die kai-

[1]) In der Gegend am Ende der Jeſuitengaſſe und hinter den letzten Häuſern derſelben.

ſerlichen Lieutenants Pompiati und Servison mit einigen Dragonern vom Regimente Gallas. Hier führte General Mortaigne ſein Regiment ſelbſt zum Sturme. Von der Stadtmauer um die Schanze waren 3 Sturmpfeiler abgeworfen, die Palliſaden im Graben umgeſtürzt, und durch den angefüllten Graben eilten Schweden über die angelegten Sturmleitern raſch hinauf. Allein wie heftig auch der Angriff der Schweden ſein mochte, mit unermüdeter Kraft und heroiſchen Tapferkeit ſtürzten die Bürger die bereits auf die Bruſtwehre der Mauer gelangten Feinde in den Graben hinab, griffen, zugleich einen Ausfall machend, die Schweden auch im Rücken an, und ſchlugen ſie in die Flucht. Eine große Anzahl Schweden fand daſelbſt ihren Tod, unter ihnen ein Hauptmann, der ein Brünner geweſen, und eine Schweſter daſelbſt noch am Leben gehabt haben ſoll[1]). General Mortaigne ſelbſt wurde ſchwer verwundet.

An der strada cooperta beim Brünnerthore, und beim halben Monde am Spielberg ſtürmten 300 Mann Schweden, wurden aber durch den tapfern Hauptmann Pillmayer, der die strada cooperta durch die ganze Zeit der Belagerung mit aller Umſicht gegen die Angriffe der Feinde vertheidigt hatte, ebenfalls mit großen Verluſte zurückgetrieben.

So ging dieſer Tag, der das Schickſal der Stadt entſchied, für dieſelbe glorreich zu Ende. Der Verluſt an Mannſchaft bei den Belagerten war bei den vielen und heftigen Stürmen verhältnißmäßig ſehr gering; denn von den Soldaten blieben nur 1 Unteroffizier und 12 Gemeine todt; ſchwer verwundet wurde ein Capitän vom Regimente Kron, und bei 20 andere gemeine Soldaten.

[1]) De Souches wollte den Todten, als einen Landesverräther, noch ſchimpflich aufhängen laſſen, es wurde aber der Leichnam von den Schweden ranzionirt, und im Lager begraben.

Von dem adeligen Corps wurde Niemand getödtet, und nur der Sohn des Tribunalkanzlers verwundet. Von der Bürgerschaft blieb todt: Christian Regendanz, des äußern Raths Mitglied und 1 Adjutant; Johann Burghart, des innern Raths Mitglied und durch die Zeit der Belagerung Commandant der Artillerie, starb nach 14 Tagen in Folge einer bei der Bresche am Petersberge durch den Einsturz der Mauer erhaltenen schweren Verletzung; gemeine Bürger wurden nur 3 oder 4 verwundet. Wie viel von den Feinden geblieben, ist unbekannt, da sie ihre Todten, welche nicht zu nahe bei den Stadtmauern lagen, während der Nacht sogleich beseitigten und begruben. Nach schwedischen Berichten[1]) sollen nur 2 Capitäns, 1 Unteroffizier und bei 30 gemeine Soldaten todt geblieben, und etwa 100 verwundet worden sein, welche Anzahl aber höchst unwahrscheinlich ist, und der Verlust gewiß bedeutend gewesen sein muß.

Torstensohn suchte nach dem Sturme sogleich einen Waffenstillstand an, um die Todten begraben zu können, welcher ihm aber nicht noch für diesen, sondern erst für den folgenden Tag, und dieß nur mit Ausnahme des Petersberges bewilligt wurde, weil am letztern Orte die Schweden von der Herrenmühle herausschossen, weßhalb die Todten auf der Wahlstatt bis nach Aufhebung der Belagerung liegen bleiben mußten.

Am 16. August während des zweistündigen Waffenstillstandes wurden die in die Hände der Belagerten gefallenen Todten, und zwar die Offiziere, nach vorheriger Reinigung und mit weißen Hemden bekleidet, in schwarz angestrichene mit weißen Kreuzen versehene Truhen gelegt, den Schweden übergeben, worüber Torstensohn durch einen Trommelschläger seinen Dank ausdrücken ließ.

Nachmittags gegen 4 Uhr wurde zwar von den

[1]) Merians Theatrum europeum V. Theil. pag 820.

Schweden beim Spielberg unterhalb der verbrannten Baſtion, eine Mine, die letzte, losgebrannt, jedoch in Folge der von den Belagerten vorgenommenen Gegenarbeiten, ohne Schaden für die Spielberger. Der Verſuch des Feindes, hierauf an dieſem Orte einen Sturm zu wagen, wurde verhindert, und die Schweden mit blutigen Köpfen zurückgewieſen. Uebrigens hatte de Souches ſogleich nach dem Sturme und während des Tages hindurch geſorgt, die Breſchen zu verrammeln, und allen durch den Feind zugefügten Schaden in der Eile zu verbeſſern. Die Schweden hielten ihre Laufgräben ſtark mit Musketieren beſetzt; ſonſt blieb es aber ſtill.

Den 17. Auguſt bombardirten die Schweden neuerdings die Stadt, und richteten eine heftige Kanonade gegen die Breſchen, jedoch ohne ſonderliche Wirkung.

Da jede Hoffnung auf einen günſtigen Erfolg verſchwand, auch mittlerweile die Unterhandlungen des kaiſerlichen Hofes mit Rakotzy den nahen Friedensſchluß mit Letztern herbeiführten, ſo ſah ſich Torſtenſohn genöthigt, die Belagerung Brünns aufzuheben. In der Nacht wurden daher die meiſten Geſchütze aus den beiden großen Batterien, dann die beiden großen Mörſer bei der Herrnmühle weggeführt. In derſelben Nacht brachte ein Bote ein ermunterndes Schreiben vom Erzherzog Leopold an den Commandanten.

Die Gefahr für Brünn war nun vorüber, und mit Freuden ſahen die ihrer gänzlichen Befreiung ſehnſuchtsvoll entgegenharrenden Vertheidiger Brünns am 18. April Vormittags, zwiſchen 9 und 10 Uhr, nachdem gleichſam zum Abſchiede von den Schweden 3 Kanonen gegen die Stadt abgeſchoſſen wurden, die rakotzyſchen Truppen, äußerſt mißvergnügt über den ſchlechten Erfolg der Belagerung, auf der Straße gegen Ungarn abziehen. Dieſer Umſtand, und die von einem am 19.

August aus dem schwedischen Lager auf den Spielberg übergangenen feindlichen Fourier mitgetheilte Nachricht, daß bis 8 Uhr früh des nächsten Tags alle Laufgräben und sonstigen Werke von den Schweden verlassen werden sollen, erhöhte die Freude bei Allen. Um die Mittagszeit sandte daher der Commandant mehrere Weiber in die Gärten der Vorstädte um Gras, um bei dieser Gelegenheit durch den aufgestellten Hinterhalt irgend einen Gefangenen, und durch diesen die Bestätigung obiger Nachricht zu erhalten; die Schweden ließen jedoch die ausgeschickten Weiber ruhig und unbekümmert ihr Gras in die Stadt zurücktragen.

Die beste Bestätigung dieser Nachricht brachte aber der nächste Tag, nämlich der 20. August. Schon in der Nacht führten die Schweden die übrigen Geschütze aus den Batterien und Kesseln weg. Bei Tagesanbruch sah man aus Altbrünn einen Artilleriepark in das schwedische Lager abführen, und gegen 5 Uhr Morgens das schwedische Fußvolk aus den Laufgräben und Redouten beim Spielberg, der strada cooperta, bei St. Thomas und beim Petersberg abmarschieren. Ihren Abzug bezeigten sie dadurch, daß sie die Herren- und Haasawie auch die Malzmühle und das Spital bei St. Stephan anzündeten; und obgleich auf Befehl des Commandanten sogleich Reiterei und Fußvolk aus der Stadt einen Ausfall machten, erstere die beim Wasser zwischen dem Dörnrössel und der Neustift haltenden schwedischen Reiterhaufen abzuhalten, letztere den Brand zu löschen suchten, so konnte demselben seiner Heftigkeit wegen nicht mehr Einhalt gethan, und es mußten diese Gebäude ihrem Schicksale überlassen werden. Dagegen wurden die nächst der Stadt gelegenen feindlichen Laufgräben und Werke sogleich zerstört, und eine Menge Schanzkörbe in die Stadt gebracht, das Holzwerk von dem Comman-

danten der Bürgerschaft überlassen, welche dasselbe durch ihre Leute an diesem und am nächsten Tage einsammeln und nach Hause tragen ließen. Was nicht weggebracht werden konnte, wurde den Flammen Preis gegeben.

Um die Mittagszeit erschien ein Tambour als Abgesandter des General **Mortaigne** im Namen des Feldmarschalls Torstensohn mit dem Ersuchen, einige Offiziere zu einer Unterhandlung wegen Auswechslung der Gefangenen abzuordnen. Diesem Wunsche fügte sich **de Souches**, jedoch mit der Beschränkung, daß sich die Auswechslung nur auf die gefangenen gemeinen Soldaten, deren sich bei 150 in der Stadt befanden, beschränke, weil die Auswechslung der Offiziere nur mit Bewilligung des Generalissimus Erzherzogs Leopold geschehen könne. Bei dieser Unterhandlung erschienen von kaiserlicher Seite der Obristlieutenant Baron Bubna, ein anderer Obristlieutenant und ein Kapitän vom Regimente Cappaun; schwedischer Seits kamen der Obristlieutenant Wertmüller, ein Schweizer von Geburt, dann ein zweiter Obristlieutenant und ein dritter Offizier, ein mährischer Adeliger, von Bořita, der seiner Religionsmeinung wegen das Land verlassen und schwedische Dienste genommen hatte. Am Teichdamme, unweit der St. Thomasschanze, außerhalb welcher Obristlieutenant **Gérarde** und ein Kapitän vom Regimente Kron, mit einer angemessenen Truppe hielt, war der Ort der Zusammenkunft, bei welcher später auch Obristlieutenant Graf Wrbna erschien. Die Unterhandlung, zu welcher aus der Stadt guter Wein gebracht wurde, währte längere Zeit, und als später selbst **de Souches** und der Kreishauptmann, nach vorgenommener Besichtigung der feindlichen **Approchen**, dazu kamen, ging im fröhlichen Kreise unter zahlreichen Toasten der volle Becher fleißig herum. Als es nun, wie der Chronist sagt, „gute Räusche gegeben", und der

Von Borita Abschied genommen hatte, geleitete Graf Wrbna denselben noch bis Obrowitz. Auf dem Rückwege aber gab Graf Wrbna, wahrscheinlich vom Weine etwas erhitzt, auf die schwedische Reiterwacht Feuer, worüber es zum Gefechte kam, und Graf Wrbna gefangen genommen wurde.

Die Schweden hatten sich in das Lager um Obrowitz zusammengezogen, aus welchem Torstensohn am selben Tage seiner Gemahlin und die vornehmsten Frauen mit dem größten und besten Theile der erbeuteten Schätze, unter Convoy des Obristen Paikul nach Olmütz abschickte.

Am 21. und 22. August blieben die Schweden im Lager bei Obrowitz stehen, Streifpartheien absendend, welche die umliegenden Ortschaften in Brand steckten. Dagegen rückte von Pernstein aus Rittmeister Unger am 22. August mit 4 Schwadronen Reiterei in die Stadt, in welche an diesem Tage zum erstenmale wieder von den Landleuten frische Lebensmittel, an denen es so sehr mangelte, gebracht wurden.

Endlich am 23. August, nachdem die Schweden bei Tagesanbruch Obrowitz und Schimitz, dann die beiden Obrowitzer Mühlen, das Bräuhaus, den Schüttboden ꝛc. und die nächsten Dörfer angezündet hatten, zogen die letzten schwedischen Reiter aus dem Lager bei Obrowitz gegen Selowitz in das dortige Hauptlager ab. De Souches verfolgte mit seiner ganzen Reiterei, bei 600 Mann, die Feinde, und beunruhigte ihren Marsch bis nahe an Selowitz, kehrte aber vor Nacht noch in die Stadt zurück.

So war Brünn nach 16 harten Wochen von aller Gefahr befreit. Die häufigen blutigen Kämpfe in den verschiedenen von den Belagerten gemachten Ausfällen, der zeitweilig im Lager herrschende Mangel an Lebensmitteln, das durch Naturereignisse entstandene Ungemach

und die ſich hieraus entwickelten Krankheiten, und die aus allen dieſem hervorgegangene Unzufriedenheit, in Folge deren nicht nur in den belagerten Ort, ſondern auch nach Wien und zur kaiſerlichen Armee viele im ſchwediſchen Heere dienenden Soldaten deſertirten, machen es ſehr wahrſcheinlich, daß der Verluſt der Schweden vor Brünn ſehr bedeutend geweſen ſeyn muß. Bei 8000 derſelben ſollen ihren Tod vor den tapfer vertheidigten Mauern der Stadt gefunden haben, während die Belagerten nur bei 250 Mann an Todten, meiſtens bei den verſchiedenen Ausfällen, und bei 150 Verwundete zählten [1]).

Nach Aufhebung der Belagerung wandte ſich Torſtenſohn Anfangs nach Miſtelbach in Unteröſterreich, kehrte aber bald wieder nach Mähren zurück, zog über Iglau und Leitomiſchel, nachdem die Städte Iglau, Olmütz, Mähr. Neuſtadt und Nikolsburg, dann die Schlöſſer Eulenberg und Maidenberg mit hinreichender Beſatzung verſehen wurden, durch Böhmen, und übergab zu Ende des Jahres 1645 den Oberbefehl an General Wrangel.

Während im Laufe des Jahres 1646 der kaiſerl. General Buchheim die von den Schweden in Oeſterreich beſetzten Plätze einnahm, eroberte in Mähren de Souches die Städte Lundenburg und Nikolsburg, ſo wie das Schloß Maidenberg, und ſelbſt auf Iglau wurde ein Angriff gemacht, welche Stadt aber erſt im Jahre 1647 den 7. Dezember, nach einer harten Belagerung von den Generalen Buchheim und de Souches erobert

[1]) Zum bleibenden Andenken an die glücklich vorübergegangene drangvolle Periode wurde (wahrſcheinlich) im Auftrage des Magiſtrats von den Malern Hieronimus Benno Beyer und Hans Jörg Zeiſer der Plan der Stadt und deren Umgebung zur Zeit der ſchwediſchen Belagerung in Oehl gemalt, welches große und mit ungemeinem Fleiße ausgeführte Gemälde ein treues und genaues Bild der ſämmtlichen Belagerungsarbeiten liefert, und noch heutigen Tages in dem Rathhauſe aufbewahrt wird.

werden konnte. Der am 24. Oktober 1648 zu Münſter und Osnabrück geſchloſſene Friede brachte die lang erſehnte Ruhe und Ordnung, und erſt am 8. Juli 1650 verließen die Schweden Olmütz, und ſomit unſer Vaterland.

Von nicht unbedeutenden Folgen war die Vertheidigung Brünns, und Unrecht thut man, wenn man dieſelbe nur als ein gewöhnliches Kriegsereigniß ohne beſondern Werth betrachtet.

Nach der Schlacht bei Jankau war die kaiſerliche Armee aufgelöſt; unaufhaltſam drangen die Schweden vorwärts, und binnen wenigen Wochen war ein großer Theil Böhmens, Oeſterrichs und der größte Theil Mährens in ihrer Gewalt, ja, wie bereits erwähnt, ſelbſt nahe vor Wien wehte das Banner des ſchwediſchen Löwens. Nur die einzige im Herzen von Mähren liegende Stadt Brünn ſtellte ſich als rettender Damm den Fortſchritten der Feinde des kaiſerl. Hauſes entgegen. Nicht gleichgültig konnte es dem Feldmarſchall Torſtenſohn ſein, einen feſten Ort im Rücken zu haben, von welchem aus er fortwährend beunruhigt, und der als ein in der Mitte ſeiner Eroberungen liegender Stützpunkt einer neugeſammelten Armee, ihm ſehr gefährlich werden konnte. Deßhalb mußte ihm daran liegen, dieſe Stadt in ſeine Gewalt zu bekommen, und deßhalb wandte er auch Alles an, um dieſes ſein Ziel zu erreichen. Durch die tapfere Vertheidigung Brünns aber wurde der Kern des ſchwediſchen Heeres vor ſeinen Mauern zurückgehalten, und nur ſchwächere detachirte Corps behaupteten an den äußern Punkten das bisher Eroberte. Hiedurch aber wurde dem Erzherzog Leopold Zeit gegeben, eine neue Armee zuſammen zu bringen und zu organiſiren, und mit derſelben dann wieder die Offenſive zu ergreifen. Wäre Brünn bei einer ſchlechten Vertheidigung in die Hände der Schwe-

den gefallen, wie weit würde da der mit Rakotzy verbundene Torstenſohn vorgedrungen ſein? Wie würde ſich da das Schickſal der öſterreichiſchen Länder geſtaltet haben? Darum Ehre und Ruhm dem tapfern Häuflein derjenigen, die mit Aufopferung und Ausdauer, geleitet und angeeifert von ihrem klugen und umſichtigen Führer, kühn dem zwanzigfach überlegenem Feinde widerſtanden, und wohlverdient den blutigen Siegeskranz errangen! —

Das gegenſeitige Verhalten des Commandanten de Souches gegen die Bürgerſchaft, und dieſe gegen den Erſteren, wurde wechſelweiſe gewürdigt. De Souches gab ſchon am 23. Auguſt 1645 und auch ſpäter dem Magiſtrate und der Bürgerſchaft das wohlverdiente Zeugniß über deſſen Verhalten [1]), dagegen Bürgermeiſter und Rath zu Brünn ihrem Commandanten unterm 1. September 1645 die ſchriftliche Anerkennung ſeiner Verdienſte ausſtellten [2]). Und als der Erzherzog Leopold Wilhelm durch den Generalkommiſſär und Obriſten Wenzel Zahradetzky Freiherr von Zahradek, bei dem Magiſtrate ſich um das Betragen des Obriſten de Souches und des Obriſtlieutenannt Ogylvi erkundigen ließ, wurde von dem Bürgermeiſter und Rathe unterm 13. Oktober 1645 abermals ein Zeugniß ausgeſtellt, des Inhalts: „daß ehebevor alle Feſtungswerke ſowohl bei der Stadt als ob dem Spielberg im ſchlechten Zuſtande beſtellet geweſen, Herr Obriſt de Souches aber gleich bei Uebernahme des Commando ſich der Forification der Stadt und Spielbergs angenommen, alle der Vertheidigung ſchädliche vorſtädtiſche Gebäude abtragen laſſen, alles nothwendige Bauwerk vornehmlich aber die strada cooperta vom Brünner Thore bis auf den Spielberg nützlich und erſprießlich angegeben, alles nach der größten

[1]) Siehe Beilage IV. und V.
[2]) Siehe Beilage VI.

Kriegskunſt geordnet, ſich Tag und Nacht auf beiden Plätzen, nämlich in der Stadt und Feſtung finden laſſen, und die Wachſamkeit der Poſten angeſpornt, die größte Vorſicht bei den gemachten Contra-minen und vielen Ausfällen durch perſönliche Gegenwart gebraucht, dem Feind Abbruch und Widerſtand geleiſtet, auch ſowohl die Bürgerſchaft wie auch Soldaten freundſchaftlich und herablaſſend behandelt, ſie zu allen Unternehmungen angeeifert, und ſelbſt bei dem vorgefallenen Sturm zur Tapferkeit und Beharrlichkeit väterlich ermahnt, daß alſo nur ſeiner Wachſamkeit, Tapferkeit und Thätigkeit die Erhaltung der Stadt und des Spielbergs verdankt werden kann" [1]). Belangend den Obriſtlieutenant Ogylvi, als Spielbergskommandanten, iſt das Zeugniß nicht ſehr vortheilhaft, indem von ihm geſagt wurde: „daß er ſehr ſelten auf dem Poſten geſehen worden; er habe auch das Volk zur Tapferkeit nicht ermahnt, und überhaupt nichts Bedeutendes veranlaßt."

Gleich nach Aufhebung der Belagerung ſandte die Bürgerſchaft eine Deputation an den Kaiſer Ferdinand III., und de Souches empfahl dieſelbe in ſeinem Berichte ddo. 4. September 1645 [2]) auf das Angelegentlichſte.

Auch an den Erzherzog Leopold fertigte de Souches den Hauptmann Hetzer zur treulichen Relation über

---

[1]) Zur Dankbarkeit ließ die Stadt das Porträt des Obriſten de Souches anfertigen, welches fortan auf dem Rathhauſe aufbewahrt, und im J. 1820 in das Franzensmuſeum abgegeben wurde. Was die Sage anbelangt, daß die Stadt dem General de Souches ein Haus geſchenkt habe, ſo gehört dieß in das Reich der Fabeln. Zwar beſaß de Souches in der Folge ein Haus in der Stadt, das jetzige ſogenannte Hayek'ſche Haus, Nr. 86 am großen Platze, welches de Souches aber laut des Stadtbuches, nebſt einem Garten (auf der jetzigen Joſephſtadt) am 9. November 1649 um 9000 Gulden rheiniſch erkaufte.

[2]) Siehe Beilage VII.

die überſtandene Belagerung ab, und ertheilte ſeinen Abgeſandten eine genaue Inſtruktion[1]), in welcher er das Verhalten der Bürgerſchaft ſehr anrühmt.

Wie ſehr dem Kaiſer Ferdinand III. an der Erhaltung der Stadt Brünn gelegen war, zeigt auch das über die ihm zugekommene Bitte um Succurs unterm 24. Auguſt 1645 zu Sct. Pölten ausgefertigte gnädigſte Schreiben[2]), welches zur Verhütung vor Entdeckung nur auf einem ſchmalen Streifen Papier geſchrieben iſt, und in ein „ſpaniſches Wachsſtängel" eingeſchloſſen war, in Brünn aber erſt am 4. September nach bereits aufgehobener Belagerung anlangte. Und nach Aufhebung der Belageruug bezeigte der Kaiſer ſeine Freude hierüber durch ſein gnädiges Handſchreiben ddo. Melk am 9. September 1645[3]), und deßgleichen der Erzherzog Leopold durch ſeinen Brief ddo. Sct. Pölten am 2. September 1645.[4])

Allein nicht bloß ſchriftliche Dankes- und Freudenbezeugungen, ſondern auch ſchnelle Hülfe ſandte der Kaiſer. So brachte gleich nach Aufhebung der Belagerung zur ſchnellen Abhülfe der Noth der kaiſ. Obriſt Zahradetzky 300 Küffeln Salz und 10 Fäßchen (33000 fl.) Geld nach Brünn. Weiters wurde über Bitte des Bürgermeiſters und Raths vom Kaiſer Ferdinand III. mittelſt Reſkripts ddo. 20. September 1645 befohlen: daß die Abtei Obrowitz, Fürſt Karl von Liechtenſtein von der Herrſchaft Poſořitz, Rudolf von Teuffenbach von dem Gute Ričan, die Probſtei und das Kapitel zu Brünn, und Löw von Rozmital von der Herrſchaft Blanſko der Stadt mit Bauholz und Kalk beiſtehen ſollen, damit die Bürger

[1]) Siehe Beilage VIII.
[2]) Siehe Beilage IX.
[3]) Siehe Beilage X.
[4]) Siehe Beilage XI.

ihre Häuser aufbauen können. Unterm 22. September n. J. erging ein gleicher Befehl, daß der Stadt nebst Bauholz und Kalk auch Proviant und andere Kriegsbedürfnisse, mit Güte und mit Gewalt beizuschaffen, die Beträge hiefür aber von der Kontributionsschuldigkeit abzuschlagen seien. Weiters wurden am 26. September die bisher während der Belagerung bei den Rathsverwandten einquartirten und in Gänze verpflegten Offiziere, in Folge der bei dem Obristen de Souches angebrachten Bitte, ausquartiert, und ihre Verpflegung wieder vom Lande übernommen.

Was die Stadtrenten zur Fortificirung der Stadt und Festung und zum Unterhalte des Militärs und zu den sonstigen Auslagen beigetragen haben, hierüber ist kein genaues Verzeichniß aufzufinden;[1]) jedoch ist so viel gewiß, daß die Stadtrenten hiebei sehr in Anspruch genommen worden sein müssen, weil die Stadt genöthigt war, vom Obrist de Souches 1400 fl. zu entlehnen, die sodann von dem Kaiser aus der Kontribution zu zahlen anbefohlen, und der Stadt unterm 31. September 1646 von dem Kaiser zur Bezahlung ihrer Schulden ein Jndultum moratorium auf 5 Jahre ertheilt wurde.

Allein auch der allgemeine Landeskontributionsfond war erschöpft, da die angewiesenen Zahlungen viel später, als angeordnet war, geleistet werden konnten. Doch ungeachtet dieser Noth hatte der Kaiser namhafte Geldunterstützungen ertheilt. So wurden unterm 22. Jänner 1646 dem Christian Porsch, Bürger und Werkmeister zu Brünn, für seine während der Belagerung geleisteten nützlichen und ersprießlichen Dienste 3000 fl.; ferner unterm 22. März 1646 dem Bürgermeister und Rathe zur Auf-

[1]) An baaren Auslagen hatte die Stadt, die für damalige Zeit, sehr große Summe von 17789 fl. 52 1/2 kr., Siehe Beilage XV.

bauung und Herstellung der ruinirten Stadtwirthschaften 30000 Gulden, welche in jährlichen Raten à 3000 fl. von der Landeskontribution abzurechnen waren; ferner unterm 18. April 1646 dem Clemens Buchaldäus und Johann Will, beide Bürger und Inspektoren der Mauern zu Brünn, für die während der Belagerung bei den Werken bezeigten eifrigen Dienste, jedem 1000 Gulden aus der Kontributionskassa angewiesen, und diese beiden so wie der vorgenannte Christian Porsch von der Bezahlung der Wein- und Biertatz befreit. Weiter wurde über Beschwerde des Bürgermeisters und Raths, daß die sich in den Herrenhäusern aufhaltenden Wirthe weder Bürger sind, noch bürgerliche Lasten tragen, gegen jede Anordnung sich stützig bezeigen, und die Bürger in ihrem Nahrungserwerbe beeinträchtigen, unterm 3. Februar 1646 anbefohlen: daß keinem Wirthen der Herren- und Ritterstandshäuser, wenn er nicht der Stadt oder Zunft einverleibt und in dem bürgerlichen Mitleiden inbegriffen ist, eine Nahrung oder Handwerk verstattet würde, auch derselbe zum schuldigen Mitleiden angewiesen, und in bezeugenden Ungehorsam mit Gefängniß und andern zwangsmitteln hiezu verhalten werden solle, und daß dem Rathe und der Zunft erlaubt sey, seine Arbeit aller Orten einzuziehen. Endlich wurde unterm 11. August 1646 die Bürgerschaft von der Verpflichtung befreit, den Landesoffizieren (welche bisher ein Naturalquartier genossen, welches die Bürgerschaft herzugeben verbunden war), freies Quartier zu geben, jede Einmengung der Garnison in den Wein- und Bierschank verboten, und auch die unentgeldlich zu leistenden Botengänge in Landesangelegenheiten abgestellt, diese Leistung dem miletare aufgetragen, und die Kosten auf die Militärkassa angewiesen.

Allein das wichtigste Privilegium ist dasjenige, was Kaiser Ferdinand III. der Stadt am 3. Februar 1646

ertheilte.[1]) Durch dasselbe erhielt die Stadt das noch jetzt gebräuchliche Wappen, nämlich im goldenen Felde den schwarzen Doppeladler, in dem Mittelschilde auf dessen Brust das alte Stadtwappen, bestehend aus 4 Balken, der erste und dritte roth, der zweite und vierte weiß, zwischen den Adlerköpfen den kaiserlichen Namenszug Ferdinand III. (F. III.), ober dem Hauptschilde die kaiserliche Krone und die Umschrift: **Sigillum Senatus populique Brunensis**, dann das Recht, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. Weiters wurden in diesem Privilegium alle bei dieser Belagerung thätig gewesenen Bürger benannt, und alle Rathsverwandten mit ihrer ehelichen Nachkommenschaft in den Adelstand erhoben. Ferner erhielten die Brünner Bürger das Recht, sich überall in den Erbländern frei niederzulassen, und unentgeldlich das Bürgerrecht und die Aufnahme in eine Zunft zu erlangen; schließlich schenkte der Kaiser der Stadt den Wein- und Biertatz, welchen sie bisher in die königlichen Renten zu zahlen hatte. Endlich erhielten unterm 12. Dezember 1647[2]) vom Kaiser Ferdinand III. die Brünner Bürger die Befreiung von allen Maut-, Zoll- und Aufschlagsgebühren durch Böhmen, Mähren und den dazu incorporirten Ländern.

So suchte die landesväterliche Fürsorge und Gnade Kaiser Ferdinand III. nicht nur das Verdienst zu belohnen, sondern auch so viel als möglich durch Unterstützung und sonstige Gnadenertheilungen die Wunden zu heilen, welche die leidige Kriegsfurie den Bürgern zufügte. Und wenn auch die meisten der obigen Begünstigungen im Laufe der Zeiten eine Aenderung erlitten, so bleiben sie doch ein schönes Zeichen der kaiserlichen Anerkennung der Verdienste der Bürger Brünns.

[1]) Siehe Beilage XII.
[2]) Siehe Beilage XIII.

Zur Erinnerung des obgeschilderten glorreichen Ereignisses wird noch alljährig am Maria-Himmelfahrtstage von dem Magistrate und der Bürgerschaft durch die feierliche Ausrückung des in Folge späterer kaiserlicher Privilegien sich gebildeten, dermal aus 4 Compagnien (über 300 Mann stark) bestehenden Bürgercorps, und Abhaltung eines solennen Hochamtes in der Stadtpfarrkirche Sct. Jakob, dann von Seite der Garnison durch einen ebenfalls feierlichen Gottesdienst in der Garnisonskirche, die glückliche Befreiung der Stadt gefeiert.

Eine Erwähnung verdient auch das Studentencorps. Angeeifert durch das allgemeine Drangsal und durch die zu Herzen dringenden Worte ihres Rectors, des Jesuiten Martin Stridonius, traten 75 an dem hiesigen Jesuitencollegio studierende Jünglinge in ein Corps zusammen, und boten sich freiwillig zum Dienste für die Stadt an.[1]) An ihrer Spitze stand als Hauptmann der Brünner Bürger Johann Staff, unter ihm als Lieutenant der Rhetor Rudolf Rikowsky von Dobřitz, und als Fähnrich Johann Muska. Bei allen Anlässen ließen sie sich gebrauchen, bezogen die Wachen, wirkten bei den Ausfällen mit, und insbesonders war ihnen bei dem großen Sturm am 15. August die Vertheidigung der Mauer in der Gegend des Jesuitencollegiums, zwischen dem Holzthore und der Pforte bei der Krapfengasse, anvertraut. Sechs von diesen Jünglingen starben den Heldentodt. Lobend wurde ihr Verhalten sowohl von dem Kaiser als auch vom de Souches und der Stadtgemeinde anerkannt, und de Souches pflegte in der Folge, wenn er diese Studenten begegnete, sie stets als „seine braven Studenten" zu begrüssen. Die Stadt soll ihnen die von ihnen

---

[1]) Siehe Beilage XIV.

vertheidigte Schanze zum Spielplatze geschenkt haben, worüber aber kein urkundlicher Beweis vorliegt. Aber auf Einschreiten der Studenten ddo. 14. April 1646 durch ihren Rector Martin Stridonius, welches de Souches selbst unterm 15. Juni 1646 fürwortlich unterstützte, wurden von Seite der Stadt den Gliedern des oberwähnten Studentencorps, wenn sie sich in der Folge in Brünn niederlassen und ihre bürgerliche Nahrung suchen sollten, und sie ehrlich seien, das Bürgerrecht, ohne alles Entgeld und Taxabnahme, zugesichert. Ferner sollten sie „nach vollendeten Studien in welcher Fakultät es sey, wenn sie das Doktorat in der heil. Schrift, den Rechten oder der Medizin erlangt haben, in der Vorstellung vor allen andern den Vorgang und praecedenz haben, es sei in geistlichen Benefecien, unter der Stadtjurisdiktion oder sonsten in denen Gerichten der Stadtambterei. Diejenigen ferner, welche ihre Studien nicht so weit, als bis auf die Philosophie oder weniger, doch fruchtbarlich, absolvirt haben, und in denen königlichen, fürstlichen oder vornehmsten Städten- und Gemeinde-Kanzeleien entweder Sekretär- Concipisten- oder andere Schreibereien-Uebung genossen, sollen auch hier zu derlei Kanzeleidiensten zugelassen, oder aber die Qualifizirten bei denen Wirthschaftssachen verwendet und angestellt, überhaupt aber diesen Studenten der Vorzug gegeben werden."

Die Tage der Gefahr sind lange schon vorüber, und glücklich die Zeit, wo in dem Schatten der Friedenspalme Künste und Gewerbe blühen, und wo kein anderer Streit erwächst, als das Bestreben, vorwärts zu schreiten auf der Bahn des Bessern. Haben unsere Väter gestritten im blutigen Kampfe, und ihr Herzblut geopfert für Haus und Heerd, für Gott und ihren Kaiser, so möge

das Andenken hieran bei ihren Nachkommen nicht verschwinden, und dieſen zur Aneiferung dienen, eben ſo einig, treu und aufopfernd zu ſein für ihr und das allgemeine Wohl, um ſich für die Folgezeit eben ſo auch einen Ehrentempel zu bauen, wie ihre Vorfahren im Jahre 1645!

Beilagen.

I.

Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden Erwöhlter Römiſcher Kaiſer, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Ehrſambe liebe Getreue. Es iſt Vnß referirt vnd fürgetragen worden, Waß maßen bey Vnß Ihr durch Euere abgeordnete Vnderthänigſte anſuechung thuen laßen, daß Wir gnedigſt gernhen wolten, die Jenige gnadt vnd Contributions befreyung, welche Wir denjenigen Burgern, deren Heußer bei neulicher feindtlicher attaquirung der Statt zu gemainen Schuz vnd Beſten abgebrandt oder Nidergerißen worden, aniezo aber widerumb von Neuem zu bauen gedacht ſindt, auff alle andere Anlagen, gaben, Steuer vnd Dienſtbarkeiten allergnedigſt zu extendiren.

Wann Wir dan angeſehen dieſe Euere Vnderthänigſte Bitt, wie nit weniger Euere bey ermelter occasion erwieſene Standthafftigkeit, vnd Manhaffte Dapfferkeit, auch benebens betrachtet den mörklichen ſchaden, welche ermelte Burger dabey erlitten; So wollen Wir die Vorhin verwilligte Gnadt, So viel nemblich die Befreyung von der Landescontribution betrifft auff Fünff Jahr lang, auß Kaiſer- vnnd Königlicher milde hiemit erweittert vnd verwilliget haben.

Waß aber die andere begehrte extensiones anlangt, habt Ihr leichtlich ſelbſt zuerachten, daß es mit einer ſolchen generalitet vmb allerhandt wichtigen bedenkhen willen nit thuen ließe, Sondern Ihr würdet gleichwohl ſelbſt bei einer vnnb andern fürfallenheit dieſe Arme Leuth in ge-

bührliche Consideration zu nehmen wißen. Welches Wir euch alſo zu Euerer gueten Verſicherung in gnaden nicht verhalten wollen. Haben auch bereit an Vnſer Königliches Ambt der Landeshaubtmanſchaft die Nottdurft ergehen laßen, Euch vnnd gedachte Euere mitburger hierüber gebührlich in Schuz zuhalten, unnd darwider nicht beſchweren zulaßen. Geben in Vnſerer Stadt Wien, den Neundten Monatstag Decembris, im Sechzehenhundert drey und viertzigſten, Vnſerer Reiche deß Römiſchen im Sibenden, deß Hungariſchen im Achtzehenden, vnd des böhemiſchen im Sechzehnden Jahr.

Ferdinand m. p.

Gulielmus Comes Slawata m. p. Rni Boh. S. Cancellarius.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.

Albrecht von Kolowrat m. p.

D. Freißleben.

II.

Den Ehrſamben, Vnſern lieben getreuen N. Burgermeiſter vnd Rath Vnſerer Stadt Brünn.

Ferdinand III, von Gottes Gnaden Erwelter Römiſcher Kaiſer, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Ehrſame liebe getreue. Wier haben Eüer underthänigſtes Schreiben vom Neunzehenden dieß empfangen, vnd darauß mit mehreren verſtanden, was an Vnß Ihr, ſowohl wegen Vnſers Brünneriſchen Kreishaubtmanns als auch eines Succurs in Vnderthenigkeit gelangen laſſen.

Gleich wie Vns nun zuforderſt Eüer gehorſambſtes anerbiten, vnd underthenigſte Devotion zu gnedigſten Wolgefallen gereicht, vnd Wier ſolches künftig gnedigſt zu erkennen Vnvergeſſen ſein werden, alſo ſeindt Wier

auß gnedigſter Landesväterlicher Sorgfalt albereit ohne daß dahin bedacht, wie dieſem feindtlichen fürbruch auf alle weiſ förderlichſt begegnet, vnd ſatſamb geſteuert werden möchte, haben auch inmittels zu einer beſſern ſicherheit vnd Defension etlich hundert Mann dahin nacher Brünn commadiret vnd über dieſelben daß Commando dem Obriſten Souches aufgetragen, nicht weniger Vnſerm brünneriſchen Craishaubtman Eüerem underthenigſten ſuchen nach durch beigeführtes original (darvon Abſchrift beigelegt) befehl geben, daß er nicht allein mit gedachten Vnſern Commandanten guete vertreuliche Correſpondenz pflegen, ſondern auch beſtändiglich bey Eüch verharren, vnd Eüch mit Rath und That beyſpringen ſolle, Wier werden auch noch fürters Eüer ingedenkh verbleiben, vnd Euch nit Verlaſſen, ſondern Vnß Eüere Beſchützung mit abſonderlicher angelegenheit zu gnedigſtem Gemüth ſein laſſen, Maſſen Wier hingegen in Eüere getreüe ſtandhaftigkeit gnedigſt keinen zweifel ſetzen. Vnd verbleiben Eüch benebens mit Kayſer- und Königlichen gnaden wolgewogen. Geben in Vnſerer Stadt Wienn den zwey vnd zwanzigſten Monatstag Martij im Sechzehenhundert, fünf und vierzigſten, Vnſerer Reiche des Römiſchen im Neundten, des Hungariſchen im zwanzigſten, und des Böheimbiſchen im Achtzehnten Jahr.

Ferdinand m. p.

Ad Mandatum Sac. Caes.
Majestatis proprium.
D. Freißleben.

III.

Ferdinand der Drite, von Gottes gnaden erwöhlter Römiſcher Kaiſer, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Lieber getreuer. Demnach Wir Dir das Commando zu Brünn gnedigſt aufgetragen, vnd Vns nun dahin resolviret, daß neben Dir auch Vnßer Craishauptmann im brünneriſchen Craiße Sigmund Ferdinand Sack von Bohuniowitz daſelbſt verbleiben ſolle, Alß befehlen Wir Dir gnedigſt, daß Du ſelbigen hoch importirenden Poſtens Defenſion, daran dem ganzen Lande merklich gelingen, eifrigſt beobachten, vnd Dich mit ihm Craishaubtmann beſtermaſſen comportiren, wie auch die Burgerſchaft mit gueter Manier, Glimf vod geziemenden Beſcheidenheit tractiren, vnd eines gueten Vornehmens, wie dann hierwiedrumb auch Dir beſchehen wird, gegen derſelben befleißen ſollſt, damit alſo gedachter Poſto durch gemaine Zuthat ſtandhafft defendiret, vnd alles in gueter vertraulicher Correspondenz dirigiret, und gerichtet werden möge. Geben in Vnſerer Stadt Wienn den zwey und zwanzigſtn Monatstag Martii 1645.

Feidinand m. p.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium,

D. Freißleben.

IV.

Ich unten Bemelter bekenne hiermit öffentlich vor jedermänniglich, daß es ſich eignet vnd gebühret, daß mir Burgermeiſter vnd Rath der alhieſigen königl. Stadt Brünn zu vernehmen geben, welcher geſtalt ſie von ihrer Burgerſchaft und Gemein erinnert werden, bei mir vmb eine attestation vnd Zeugniß, deren ſie ſambt ihren Nachkommen, zu künftiges ewiger Gedächtnuß vnd vorfallender Nothdurft ſich zu gebrauchen haben mögen, wegen ihres tapferen treuherzigen Verhaltens bei der jüngſtlichen ſchwediſchen Feindts Belägerung dieſer Stadt anzuhalten,

vnd zu bitten, maſſen ſie dann ſolches eigentliche heil-ſambe Wahrheit Niemanden zu verwaigern iſt: Als kann ich nicht allein mich, ſondern auch alle Hoch- vnd nie-dern Herren Kriegsofficiere vnd Soldaten, ſowohl alle die Herren Geiſt- als weltliche Standes-Perſonen, wel-che in dieſer brünneriſchen Belägerung geweſen, mit Grund der Wahrheit nicht anders-ausſagen, dann daß ſich ob-begachte Burgermeiſter und Rath ſambt vnd ſonderlich mit der ganzen Burgerſchaft vnd Gemein zu Betrach-tung ihrer gegen Ihr kaiſ. Majeſtat vnſern allergnedigſten Herrn abſtringirter Eidespflicht von Anfang des ſchwedi-ſchen Feindts Belägerung dieſer Stadt, welche gleich heüt Dato 16 Wochen angeſtanden, bis zu ſeinen Abzug red-lich, aufrichtig, getreü vnd wie es ehrlichen Leüten ge-zimbt vnd gebühret, mit vnaufhörlich ſtandhaftigen Wa-chen bei Tag vnd Nacht, mit Verkaſſung ihrer höchſt ſchädlich vnd verderblichen Nahrungen vnd Gewerbs wohl verhalten, dem Feind jederzeit ein mächtigen Widerſtand vnd merklichen Abbruch gethan, alleweilen zu Tag vnd Nacht auf dem Spielberg zu deſſen defension eine An-zahl der Burger beihülflich dargeben, in allen Ausfällen ſowohl bei der impressa vnd vorgelofenen General Sturm ſich vnverzagt vnd beherzt zur Gegenwehr geſetzt vnd augenſcheinlich kein andern Muth noch Gedanken auch Reſoluzion gehabt, dann allein dabei viel lieber den Tod ſambt ihren Weib vnd Kindern Gott aufzuopfern, als ſich dem Feind wollen zu ergeben, ſonſten auch in allen vnd jeden den Spielberg vnd der Stadt vorfallenden Defensionsſachen mit Darreichung eines anſehnlichen baa-ren Geldes, Proffiants, Wein, Abbrechung der Häuſer vnd Menge des Bauholz, Munizion vnd allerhand Kriegsangelegen- vnd Dürftigkeiten, es ſey was ich nur immer von ihnen begehrt vnd angeordnet habe, unver-droſſen vnd bereitwilliglich ſich haben finden laſſen, vnd

Ihr Kaiſ. Majeſtät Kriegsdienſte nicht ohne Empfindung ihre äußerſten ruin vnd ſchmerzlichſten Verderbens dermaſſen treü vnd nutzbarlich befördert, daß alſo weder ich noch Niemand anderer eine Urſache haben kann, auch noch nicht hat, ihnen in den wenigſten etwas Uebles vnd Arges nachzureden, viel weniger ſie an ihren Ehren vnd gueten redlichen wohlverhaltenen Namen ſchmächlich anzutaſten, zu bemackeln, weder falſchlich anzugeben, ſondern ſind mit ihrer Poſterität in künftigen ewigen Zeiten eines unſterblichen Nachruhms, Lob vnd Ehr ſich zu erfreuen vnd zu genießen, auch allen Gnaden vnd Beneſitzen von Ihr Kaiſ. Majeſtät vnd Dero Erzhaus Oeſterreich zu erlangen wohl meritiret worden, deſſen zur beſſerer Glaubwürdigkeit vnd Urkundt habe ich mein angebohrenes Pettſchaft vnd eigene Handunterſchrift hierzu geſtellet.

Geſchehen zu Brünn den 23. Auguſti anno 1645.

Ludwig Raduit de Souches,

Röm. kaiſ. auch zu Hungarn vnd Böheimb königl. Majeſtät über ein Regiment Dragoner vnd über ein Regiment zu Fuß wohlbeſtellter Obriſter vnd Commandant zu Brünn.

V.

Ich Ludwig Raduit, Freiherr de Souches, Herr auf Jaiſpitz, bekenne hiemit vor jedermänniglich, demnach eine Gemeine Burgerſchaft der k. Stadt Brünn mich zu Unterſchiedlichen Mahlen ſchriefft- und mündlicher inſtändigſt gebethen, ich wolle Ihnen ein Atteſtation und Zeugniß Ihres Verhaltens in verwiechener 1645 Jahrs Schwär- Hart und langwieriger Belagerung der Stadt und Schloß Spielberg ertheilen, welches denenſelben Rechtmäßiger Weiß nicht abſchlagen können, daß gemeldete Burgerſchaft vier ganzer Monath nebſt den Soldaten

auf deren Posten continuo nicht allein gelegen, und bei Tag und Nacht Treuherzig mit den Soldaten und Ihrer Gesinde, so gleichfalls gleich Ihnen sich immerforth Tapfer bezeiget, getheilet, und mit denselben in guter Freundschaft und Einigkeit gelebet; und wie der Magistrat, also auch nur auf eine gemeine tapfere Defension getrachtet, also daß dieselbe niemahlen und auf keinerlei manier schwermüthig, oder aber wiederwärtig, sondern alle weil willig und beraith befunden. Ingestalt derenselben und deren Dienern und jüngere Purschen ich mich überall, sowohl auf den Stadt-Mauern und Zwingern als Strada cooperta (gedecktem Wege) und Schloß Spielberg (allwo auch etliche Tod geblieben, andere aber verwundet worden) gebrauchet, und Sie Ihr Leib und Leben, Guth und Bluth nicht allein in Höchste Gefahr gesetzet, sondern auch, wann es die Noth erfordert hat, Ihr Weib und Kinder selbsten nicht verschonet, und ist dieses, ihres Beständigen Treuen und Tapfern Verhaltens ein genugsames Zeugniß, daß die Erste 2 Monath ich nur ungefehr 250 Mann zu Fuß und 50 Pferd gehabt, mit welchen und denjenigen Offizieren, welche doch meistens reformirt, und von mir zusammen geklaubet, auch der Erste Succurs einkommen, fast alle todt oder beschädigt worden, unmöglich gewesen wäre, die Stadt, Schloß Spielberg und Strada cooperta ohne sie zu defendiren. Ingestalt ich nicht anders sagen kann, als daß sie, wie treue Kayserlichen (..unleserlich..) gebührt, sich alleweil verhalten und deßwegen bei Ihrer Posterität einen Ewigen Ruhm und Lob verdienet.

Zur mehreren Urkund habe dieses mit eigener Hand nnterschrieben und Main gewohnliches Pettschaft hinzudrucken lassen.

So geschehen Jaispitz den 24. Nov. Anno 1650.

De Souches.

VI.

Wir Burgermeiſter vnd Rath der königlichen Stadt Brünn bekhennen vnd thuen kundt hiermit öffentlich vor Jedermann, demnach von Ihr Röm. Khayſ. Majeſtät Vnſerm allergnädigſten Herrn vnd in der Jüngſtlichen des Schwediſchen Feindes Belägerung dieſer Stadt vnd Nächſt gelegenen Spielbergs der Wollgebohrene Herr Ludwigg Radewitz de Souches, Jetzt allerhöchſt ernanndter Ihr Khayſ. Majeſtät über ein Regiment Dragoner wollbeſtallter Obriſter, der vnnß allhero zu ainen Kriegs-Commandanten vorgeſetzt, daß deroſelben aus gewißen Bewegnußen wir mit Grundt der Wahrheit bey vnſern tragenden Ayds-Pflichten dieſe Attestation zu erthailen vervrſachet worden, vnd iſt allermöglichen wollbekanndt, welchen gewaldt Ihro Gnaden Rat allein bald bei Ihro alhero Ankunft Sondern auch in der Belägerung (ſo inclusive ſechzehn Wochen in höchſter Gefahr continuiret hat vnd angeſtanden iſt) wie bey allhieſiger Statt alſo auch auf dem Spielberg mit allerhandt nutzbarlichen vnd nothwendigen Kriegs Defensions, vnd Bauwerkh ſich gerüſtet vnd befleißiget, Nachmalß aber den Feind in allen vorfallenden Occasionen durch dero treuherzige Dexterität, Kriegserfahrenheit, rath vnd That, Mühe, Sorgfältigkheit und Vigilanz alle Augenblickh vnd ohne einigen Saumbſal, einen tapferen vnerſchrokenen Widerſtandt gethan, in aigener Perſohn ſelbſten auf allen Poſten, beederley der Statt und Spielberg, auch bey vielfältigen ausfällen ſich würklich finden laſſen, Jedermänniglich Burger vnd Soldaten zur Standthafftigkheit des Feindts gegenwehr nach aller gueten vnd glimpflichen Beſchaffenheit animiret, vnd dermaßen dahin disponiret, daß kein Menſch zu keiner kleinmüttigkeit geneigt, ſondern die gantze Zeit hero in denen Waffen vnd Wachten vnd Scharmützeln, Tag vnd Nachts, bereit, willig vnd

vnverdroſſen geweſen, vnd einträchtiglich beherzt vnd beſtändig verblieben, Und ſonſten Jhro Gnaden der Herr Obriſt Alles vnd Jedes mit gueten Vorſtand vnd Witz in einer rechtſchaffenen Ordnung vnd Obacht gehalten, vnd gantz vnd garz nichts an ſeiner Perſohn niemals erwinden laſſen, bis entlich der Feindt mit Hülffs vnd Beyſtandt Gottes des Allmechtigen (dehme ſey auch ein Ewiglich Lob Ehr vnd Dankh geſagt) nach Verfließung der oberwöhnten 16 Wochen ſeine ſcharfe vnd faſt vnerhörliche Belägerung auch ſtarken feindſeeligen Angriff vnd vnchriſtlichen hochſchädlichen factiones, die Er nur Immer hat erdenken, Jedoch nichts effectuirliches thuen können, vnverrichteter Sachen verlaßen, vnd von Dannen weichen, auch ganz vnd gar mit Schandt vnd Spoth abziehen hat müſſen. Und wir gleichfalls Gott inbrünſtig zu danken haben, daß derſelben vnd mehr allhöchſtgemeldeten Jhro Khayſ. Majeſtät vnß mit einen ſolchen Herren Commandanten verſehen, durch deſſen Zuthuen vnd höchſten Vleiß die Statt vnd der Spielberg erhalten worden. Hierdurch dann dieſe Ueberwindung des Feindts oft wohlerwöhnten Jhro Gnaden dem Herrn Obriſten vnd Commandanten ſammt Dero Posterität vornehmblich zu ainer vnſterblichen Ehr, Lob vnd Rhumb geraichen thuet, derſelben aber wier ſambt vnſerer Burgerſchafft vnd vnſeren Nachkommen wegen der an dieſer Stadt und dem Spielberg erwieſener Treu vnd redlichen Dapferkheit auch vns in allen billigen Sachen gehaltenen Schutzes vnd gnädiger Affection in khünftige ewige Zeit ſchuldige annehmbliche Dankbarkheit nach aller eyfrigſten Vermögen würklich zu præſtiren verobligiret vnd gefliſſen ſeyn wollen.

Daß zur Urkundt vnd Glaubenswegen haben wier hierum Vnſer Gemeiner Statt größeres Inſigl aufdrucken laſſen. So geſchehen Brünn den 1. Septembris anno 1645.

VII.

Aller gnädigſter Herr Herr. Euer kaiſ. Majeſtät ſind meine allerunterthenigſte treu gehorſamſte Dienſte jederzeit bereit, an vor: Demnach Vorbringer von einem wohlweiſen Rath allhieſigen königl. Stadt in ihren ſelbſt eigenen Geſchäften nach Euer königl. Mayeſtät abgeordnet worden ſind, als habe nit unterlaſſen ſollen, hiemit allergehorſamſt zu berichten, welchergeſtalt allhieſiger Magiſtrat und gemeine Burgerſchaft, vor und in wehrender 16wochentlichen langwirigen beſchwehrlichen Belägerung ſich alſo treu und redlichen verhalten, daß dieſelben mit Wahrheit Euer k. Mayeſtät vor ein Exempel teuer Vaſallen vorgeſtellet werden können, maſſen ſie nit allein die Zeit dieſer 16wochentlichen ſtarken Beängſtigung ohne einzigen Abtritt, nebſt denen Soldaten, bei Tag und Nacht auf ihren Poſten unverdroſſen verblieben, und dem Feinde beſter Möglichkeit nach Abbruch gethan, ſondern auch ohne daß ſie immerfort mit der Soldatesce beſchwehret, zu Defension und Fortification der Stadt und Spielbergs ihre eigene Häuſer gutwillig und gern eingeriſſen, Geld und Proviant zu Bezahlung der Arbeiter und Verpflegung der Soldatesce vorgeſtreckt, und wegen manquirenden Soldaten auf meine Ordre in guter Anzahl ſich ſelbſten auf den Spielberg begeben, und denſelben defendiern helfen, in Summa ein jedweder hat ſich ſo wohl gehalten, daß nit genugſam zu rühmen, und iſt man ſtets mit ſonderbahrer Currage dahin resolvirt geweſen, nebſt mir vor Euer k. Mayeſtät ſein Leben aufzuopfern.

Wann dann meines Erachtens jedoch unmaßgeblich dergleichen treue Vasallen zu beharrlichen Standthaftigkeit zu animiren, und denen treuen zu einen guten Exempl und rebellirenden Städten zu Abſcheu und ewiger Schand und Spott mit ſonderbaren kaiſ. Gnaden zu re-

galiren seyn. Alß bitte Euer kaiſ. Mayeſtät allerunterthänigſt gehorſambſt dieſelbe wolle Jhro dieſe arme ſo gar erſchöpfte treue Burgerſchaft, welche meiſtentheils ſelbſten Noth leidet, und ihre Häuſer abgebrochen, beſtergeſtalt in kaiſ. Gnaden recommandiret halten, und Vorbringern abgeordneten in einen und andern was ſie allerunterthänigſt referiren möchten allergnädigſt Glauben zuſtellen. Euer kaiſ. Mayeſtät hier beinebſt mich zu beharrlichen kaiſerl. Gnaden Hulden und Milde allengehorſambſt empfehlende

Euer kaiſ. Mayeſtät
unterthänigſt treu gehorſambſter
Brünn den 4. Sep- Diener und Knecht
tember 1645. **de Souches.**

VIII.

Instruction

vor Herrn Hetzer, waß derſelbe Jhrer Durchlaüchtigkeit vorbringen, vndt Vnterhänigſt referiren ſolle.

Primo. Wird derſelbe Vnterthänigſt zu referiren wiſſen, in welcher positue vndt defension Jch alhieſige Stadt vndt Spilberg bei meiner Ankunfft befunden.

Secundo. Daß Wir gleich 16 Wochen gehalten, vndt wie bey Tag vndt nacht ich continuo arbeithen laſſen, vndt ſelbſten ſtetz darbey geweſen, anjetzo aber, alß geſtern den 23. hujus gegen Sellowitz marchiret, vndt die vmbliegende Dörffer in Aſchen gelegt.

Tertio. Was Vor einen nutzen die Strada coperta (dargegen ſich der feind mit miniren, vndt Verluſt Viehler Völker ſo Stark bemühet) verſchaffet.

Quarto. Jn Erwögung, wann der Spilberg von der Stadt separirt geweſen wäre alles vermuthlichen

verlohren geweſt, weillen auß der ſtatt die Nothdurfft an Bawholtz vndt Munition auch zuletzt des proviands Hienauff geſchaffet werden müſſen.

Quinto. Wie der Feind an allen Orthen bey der Statt vndt Spilberg mit höchſten eines jedwederen auch alten Soldatens Verwunderung, auff gleichſamb eine neue Manier approchirt, vndt die Soldaten und Burgerſchafft durch Schreken disanimiren wollen, mit welcher Manier aber Ich dieſelben durch Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht, vndt Ihro Excellenz Herrn General Leutenant, Herrn Graffen von Gallas, des Vnfählbaren Secours (wiewohlen Ich Vnßerer armada zuſtandt wohl gewuſt) gethaner gnädigſten promessen, in gutter devotion erhalten, maßen dann die Burgerſchafft Sich auch wegen meines eyffers (wie ſie ſelbſt Bekennen Thuen) ein übriges praestiret, vndt ſich auff euch verlaßen.

Sexto. Daß dieſe Belägerung durch meine praejudycense vndt vorſichtigkeit eine ſo lange Zeith continuiret, indeme Ich Salnitter vndt zwey Pulffer mühlen zu 21 Stempfell, auch andere Mühlen zum getraydt machen laſſen, auff welchen das Pulffer zur Nothdurfft der Stadt vndt Spilberg, ſowohl das getraydt zu unterhaltung der gvarnizon gemahlen worden, Wie dann Ich auch anordnung gethan, daß der meiſte Theill der Burgerſchafft in Ihren Heußern Handmühlen machen laſſen.

Septimo. Mit waß einen gutten Willen die anweſende Geiſt- vndt Weldtliche Herrn Stände ſowohl von Adl, vom Lande, der Magsitrat vndt vornemblichen ſammentliche Burgerſchafft (welche gewiſlichen mit ſonderbahren Kayſerl. gnaden regaliret, auch weilen ſie daß Ihrige Alles verzehret, mit einer anſehentlichen quantitaet getraydes refocilliret zu ſeyn maeritiren) ſich in Einen vndt anderen ſo demſelben in Ihrer Mayeſt. Dienſten angeordnet, gefolget.

Octavo. Maßen ſie nicht allein bei nacht vndt Tag auff ihren Poſten fleuſſig alß Soldaten daß ihrige gethann, ſondern auch zur Fortification vndt Nothwendigkeithen deß Spilbergs, vndt der ſtatt Geldt vndt Munition hergegeben, auch Ihre Heußer vndt zwahr alleß ohne eintzigen Verdroß vndt Vnwillen einreiſſen laſſen.

Nono. Daß die Burger auch ſelbſten in zimblicher anzahl auff meine Ordre ſtäts auff den Spilberg ſich Begeben, vndt denſelben beſchützen helffen.

Decimo. Daß der Herr Creyßhaubtmann ſich zwahr wegen deß anfänglichen gantz erſchöpfften Kayßerlichen magazins fleuſſig Bemühet, aber daß Einer vom Lande den anderen nicht gehrn beiſſen Thut, Weillen nun aber hoch nothwendig, daß Ein magazin an vivers vndt munition eilffertigſt Alhier auffgerichtet werde, wie Ich mich Hierinnen zu verhalten?

Undecimo. Wie offt die geiſtlich- undt Weldtliche Herrn Stände ſowohl die Kriegs officier vom Spilberg, undt der ſtatt, nebens dem Magistrat ich zu mir Beruffen, undt ſie vermög Ihrer Kayß. Mayt. vndt Ertzfürſtl. Durchleicht Befehl erindert, warzu ſie auch mit ſonderbahren gusto ſich verwilliget, vndt zuſamben gleichſamb geſchwohren.

Duodecimo. Vndt zwahr ſolcher, weillen Ihro Kayß. Mayt. ſowohl deß Herrn General Wachtmeiſtern Herrn Graffen von Waldſtein, vndt Herrn Landeshaubtmanns, Lauth deren in Händen an mich abgegangenen ſchreiben intention geweſen, daß mich eyffrigſt deß Spilbergs annehmen ſolle.

Decimo tertio. Auch die officier vom Spilberg alleweil ihr refugium vielmehr zu mir, alß Ihren Commendanten (welchem Ich zwahr vor einen redtlichen Soldaten erkenne) auß Vrſachen ſo ſie allemahl ſelbſt geſtehen kännen, genommen.

Decimo quarto. Was meine Perſohn Betrifft, Thue mich unterthänigſt bedanken wegen deß neulichen mir gnädigſt conferirten Henderſiniſchen Regiments zue Fueß, vndt ſolte mir ein großes contentament ſeyn. Wann nur Ihro Kayſ. Mayt. vndt Ihro hochfürſtl. Durchleicht meine ſchuldigſte Affection gegen dieſelben, vndt dero höchſt erleuchtieges Hauß von Oeſtreich allergnädigſt erkenneten.

Decimo quarto. In Summa wird der Herr alß welchem meine actiones, auch der Verlauff dieſer Belägerung am beſten bewuſt, Ich auch Ihme mit ſeiner ſelbſt eigenen großen mühe ſtets employret, beßer dann Ich ſchreiben kann, vnterthänigſt zu referiren, vndt dieſen Posto, an welchem die Conservation dieſes Marggrafſthumes hangen Thuet, zum Beſten ſeine reyß bey Tag vndt nacht möglichſten Fleißes vndt eylfertigſt fortzuſtellen müſſen.

Signatum Brünn den vier und zwantzigſten Augusti Anno 1645.

De Souches m. p.
der Röm. Kayß. Mayt. über ein Regiment Dragoner Beſtelter Obriſter vndt Commendant daſelbſt.

P. S. Vber dieſes wolle der Herr gleichfalls vnterthänigſt referiren, daß die Offizier vndt Soldaten immerfort wie redtliche Leuthe ſich verhalten, vnter andern aber der Haubtmann Pilmayer von löblichen Walliſchen die Strada cooperta- vndt der Leutenant Serwiesen von löblichen Wachenheimiſchen Regiment die St. Thomas Schantz alßo manuteniret, vndt Tapfer gehalten, daß Sie beyde eine höhere Charge meritiren, der Haubtmann Diamantſtein habe daß ſeinige beim Spilberg in dem revelin, vndt ſonſten wohien Er Commandiret geweſen, auch wohl gethan, der Capitain Leutenant Caſpar

Becker von Waldtſteiniſchen, geweſten Crakowiſchen Regiment. So Ich in die minen commandiret, Habe in Contraminen dem Feindt glücklich allemahl Begegnet, vndt durch ſeinen Fleiß deßelben intent verhindert, der Herr Graff von Würben habe in allen occasionen gahr heroisch vndt Tapferlich ſich gehalten, der Obriſtwachtmeiſter von Puschowe Regiment, ſowohl der Haubtmann vndt andere officier von la Corona haben ſich bei der breche Ritterlich gehalten, der Herr Obriſt Wachtmaiſter von Bubna, von Capauniſchen Regiment hat ſich in wehrenden Sturmb zu pferd mit denen Reuttern præsentiret, In Summa alle Soldaten, undt officier haben daß ihrige gethan. Von der Burgerſchafft wolle der Herr den Herrn Burgermeiſter Schneller, Cammermeiſter Burkhardt, Haubtmann Porsch, Max Johann Ferdinand von Hoffer, Krauss, undt Staphium, ſowohl den Meiſter Antoni, Maurern, welchen anff der arbeit beede Augen außgeſchoßen, ſo viehl Kinder hat, beſtens recommendiren.

NB. Weilen die alhieſige quarnizon Keine Winterquartir genoßen, undt ſich ſo wohl gehalten, Seynd Ihro Hochfürſtl. Durchleucht Vnterthänigſt zu bitten, damit derſelben Etwan mit geldt beygeſprungen undt ſonſten Sie accomodiret werden mögen.

NB. Nicht zu vergeſſen, ſondern inſtändigſt zu bitten, damit mein Regiment Dragoner in Hungarn, mit denen bei mir habenden zweyen Compagnien allhier im Lande conjungiret, undt weillen die drey hundert mann, ſo in Mähren ſeyn, auff meinen Beutl Ich geworben, undt dieſelbe gahr gutte Dienſte in denen Posten, wohin ſie commandiret worden, præstiret, undt den Feinde groſſen Abbruch gethann, aber vnterdeſſen nichts empfangen, undt von mir der Keine mittel in Handen Habe, eine recompens Begehren, ob nicht ein ſammelplatz, nebenſt remunt, und recroutirungsmitteln, weilen deren viehl zu Fueß wandern, zu erhalten.

IX.

Den Erſamen Vnſerm lieben getreuen N. Burgergermeiſter vndt Rathmannen Vnſerer Stadt Brün.

Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden Erwöhlter Römiſcher Kaiſer auch zu Hungarn und Böhem König.

Erſame liebe getreue. Wier haben Euer ſchreiben vom aylfften dieß zu recht empfangen, vndt wie Wier an Euerer ſtandthafftigkeit nie gezweiflet; Alſo gereicht Vnß diß alles, ſo Ihr bißher nebenſt vnſern Commendanten daſelbſt zu ſchuldiger defension gethan, vnd Euch noch fürthers anerpiethen thut, zu ſonderbahren hohen Wohlgefallen, werden es auch gegen Euch im Werkh alſo erkännen daß Euere Posteritet deßen zu genießen haben ſolle. In Vebrigen ſeindt Vnſers Brudern Ertzherzogen zue Oeſterreich L. ſchon auf alleweiß darmit im Werkh, auf daß der Feindt, wo es nicht ſchon beſchehen, ſelbige bloquada nunmehr eheſtens aufzuheben gedrungen, vnd Ihr neben Euerer gemein dießer bedrangnuß erfreulich erlediget werden möget; Wollet nur an dießer Euerer trew vnd Standthafftigkeit nicht abſetzen, ſondern nebenſt dem gemeinen Intereſſe den Vnſterblichen Nachrumb, ſo Euch vndt Euerer posteritet dieſe Euere bißherige actiones allenthalben ſchon vorbereitet, Vollendts Beſtendiglich zu beſtettigen, auch das eußerſte nicht vnterlaſſen, Euch nochmals Vnſerer würklichen erkhandtnus gewiß Verſicherde, Verbleiben Wir Euch mit Kayſ. vnd Königl. gnaden wohlgewogen: Geben in Vnſerer Stadt Sct. Pölten den 24. Augusti 1645.

Ferdinand m. p.

Georgius Comes de Martinitz
Reg. Boh. Cancellarius.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium
D. Freißleben m. p.

X.

Erſame liebe getreue. Nachdeme nechſt göttlichen Beyſtandt vndt auf Euere dapfere gegenwehr der feindt ſeine bisherige Belägerung der Stadt quittiren vndt vnverrichteter ſachen abziehen müſſen, So haben Wier bey dieſer occasion nicht vmbgehen wollen, Euch Vnſere darüber geſchöpfte Freudt thailhaftig zu machen, Euch benebens nachmals gnedigſt verſichernde, daß Wier ſolche Euere beſtendige Treu und dapferes verhalten, gegen Euch vndt Euer gemain in kayſ. vndt königl. gnaden dermaſſen zu erkennen nicht vnderlaſſen werden, das darüber ſich zugleich Euere posteritet gehorſamiſt zu erfreuen haben ſoll. Verbleiben Euch beinebens mit kayſ. vndt königl. gnaden wolgewogen. Geben zu Melkh den 9. Septembris 1645.

Ferdinand m. p.
Georgius Comes de Martinitz
m. p.
Reg. Boh. Cancellarius.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.
D. Freißleben m. p.

XI.

Denen Erſamben Vnſern lieben getreuen N. Burgermeiſter und Rath der Königl. Statt Brünn.

Erſame liebe getrewe. Wir haben Ewer vnderthenigſtes Berichtſchreiben vom 25. Augusti zu recht empfangen, vndt darauß Ewere wider deß Feindts angrieff erwießene ſtandthafft- und Dapfferkeit erfrewlich vernohmen, Gleich Wir nun Euch ſambt und ſonders wegen ſolcher Eweren conteſtirten fidelitet vnd devotion gnedigſten Dankh ſagen, Alſo werden Wir mit vnderlaſſen,

Ewer Anligen Ihrer kayſerl. Maytt. vnd Bd. auffs Beweglichſte zu recomendiren, damit Ihr darauff eine gnedigſte wilfahrige resolution zu Ewerem deſto mehrerem troſt erlangen, vnd der in dieſer occasion zu Eweren ewigen Lob vnd ruhm bezeigte beſtendiger trewe im werkh genießen möget, Allermaßen vns Ewerer in particulari iederzeit annehmen, vnd Euch Vnſere gnedigſte hülffe erſcheinen laſſen wollen: Wir bleiben Euch beyneben mit gnaden wollgewogen. Geben zu Sct. Pöldten denn 2. Septembris anno 1645.

Leopold Wilhelm m. p.

Ad Mandatum Seren. Dom. Archid. proprium.

Johann Wilſtuk m. p.

XII. [1])

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden erwöhlter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dallmazien, Croatien, vnd Sclavonien König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lutzenburg, in Schleſien, zu Brabandt, zu Steyer, zu Kärndten, Würtemberg vnd Teckh, Fürſt zu Schwaben, Marggraf zu Ober- vnd Nieder-Laußnitz, gefürſter Graff zu Habſpurg, zu Tyroll, zu Pfürdt, zue Kyburg vnd Görtz, Landtgraff in Elſaß, Marggraff des heiligen römiſchen Reichs, ob der Ennes vnnd zu Burgaw,

---

[1]) Dieſes Privilegium iſt zwar ſchon in den Juribus primævis moraviæ und in Franzkys Bürgertreue veröffentlich, aber, wie die Vergleichung mit dem Originale nachweiſet, weder vollſtändig noch fehlerfrei.

Herr auff der Windiſchen Marckh, zu Portenau und Salins.

Bekhennen offentlich mit dieſem Brieff vnd thuen khundt allermänniglich, wie wohl Wir aus Römiſcher Kaiſer- und Königlichen Höhe vnd Würdigkeit, darein Vns der Allmechtige Gott nach ſeinem Göttlichem willen geſetzt hat, auch angebohrner guette vnd mildigkeit allezeit genaigt ſein, aller vnd Jedlicher Vnſerer Erb Königreich, Fürſtenthümber vnd Länder getrewen Vnterthanen Ehr, Nutz auffnehmen, vnd beſtes Zu befördern, vnd zu betrachten: So iſt doch Vnſer Kaiſer- vnd Königliches gemueth begierlicher vnd mehreres gewogen, die Jenigen in höhern Standt, Ehr und würde zu erheben, vnd Sie mit Kayſer- und Königlichen Privilegien vnd Freyheiten zu verſehen, durch welcher Adeliche vnd Ritterliche Tugenden, beſtändige trewe, Dienſtbarkeit, Vernunfft vnd Wolverhalten Vnſerer Erb Königreich-Fürſtenthumb vnd Länder, Ehr, Nutz auffnehmen vnd Wohlfahrt ſonderlich befördert worden. Wann Wir dann gnedigſt angeſehen, wahrgenommen, vnd betrachtet haben, die getrewe, Mannhaffte vnd erſprießliche Dienſte, ſo Vnſerem Hochlöblichen Ertzhauß Oeſterreich, Vns vnd dem Vatterlandt die Erſamben Vnſere liebe getrewe N. Burgermaiſter vnd Rath, ſambt der gantzen Gemain Vnſerer Stadt Brün, nicht allein bei der Anno Sechzehenhundert drey vnd viertzig beſchehenen Schwediſchen attaquiter ſondern auch nächſtverwichenes Jahr vorgangenen Sechzehen wochentlichen harden Schwediſchen belägerung erſterwehnter Vnſerer Stadt Brün erwieſen; Wie nicht weniger auch zu Kayſer- und Königlichen gemueth gezogen derſelbe Mannhaffte resistentz, dapffere Vigilantz, vnd ſtandthafftigſte Trew, wormit Sie ſich bey ſolcher gefährlichen Occasion Zu Ihrer und Ihrer Posteritet Vnſterblichen Nachrumb; auch Vnſerm vnd aller Vnſerer Erb-König-

reich vnd Länder hocherſprießlichen nutzen, bei der gantzen Welt glorios vnd Lobwürdig gemacht, vnd ſich gegen den Feinden, hindangeſetzt aller Ihren, Ihrer Weib vnd Kindern, an leib vnd leben, haab vnd Guett, in die augen geſchineneu höchſten gefahr, vnd vnnachläßlichen ſchwähren feindtlichen betrohungen, gäntzlichen resoluirt gehabt, viel lieber Gueth vnd Bluett ſambt Weib vnd Kindt auffzuſetzen, als Ihre Trew vnd Aydt, mit welchem Vns alß Ihren von Gott vorgeſetzten Obrigkeit und Erbherrn, Sie verpflichtet ſeindt, nur in dem geringſten zu verletzten, oder ſich der feinde beherrſchung zu vntergeben, wie ſie dan ſolches auch hinführo in vnterthenigſter Deuotion, noch ferneres zu thuen vnd zu laiden gantz willig vnd erböttig ſein, auch wohl thuen können, ſollen, vnd mögen.

Hierüber vnd damit Sie N. Burgermaiſter vnd Rath, ſambt der gantzen Gemain mehr erwehnter Vnſerer Königlichen Stadt Brün ſolcher Ihrer gelaiſten trew vnd ſtandhafftigkeit hinwiederumb genueſſen, auch darinnen noch ferners zu continuiren umb ſoviel mehr Vrſach gewinnen mögen; So haben Wir in gnedigſter erkanndtnus ſolcher Ihrer Vnß erwieſenen fidelitet vnd erſprießlichen Dienſten Sie nachfolgendermaſſen mit Vnſeren Kaiſer- und Königlichen gnaden begabet, vnd verſehen.

Vnd zwar Erſtlich haben Wir Ihnen Ihr voriges Stadtwappen verbeßert, vnd hinführan alſo zu führen gnedigſt verwilliget, wie folgt: nemblich einen gelb oder goldtfarben abländlichten hertzſchildt, beeder ſeits mit Pferſeblie: vnd goldtfarben eingericht, oder Zirathen vmbgeben, darinnen ein ſchwartzer zweyköpffiger gantzer Adler, mit ſeinen in die höhe ausgeſchwungenen flügeln, offenen ſchnäbeln, vnnd ausgeſchlagenen rothen Zungen; Auff der Bruſt dieſes Adlers erſcheinet Ihr voriges vnd altes Stadt

Wappen, nemblich ein abländliches Schildtlein, darinnen vier Balkhen, deren erſte vnd dritte roth oder rubinfarb, die andern zwey aber weiß: oder Silberfarb ſein, vber zwerg gehen thunn, zwiſchen den beeden, einen zur rechten, den andern aber zur linkhen ſeithen gewandten Adlers Köpfen iſt Vnſers Kayſer- vnd Königliches Nahmens erſter Buech-ſtaben, nemblich ein F. ſambt dreyen perpendiculariter gezogenen ſchwartzen ſtrichlini, ſo Vns alß dieſes Nahmens den dritten bedeutten thuen, zu ſehen iſt, auf gedachtem Schildt ſtehet im Kaiſer- und Königliche guldene Cron, vnd vmb den Schildt vnd deſſen Runde vmb vnd vmb nachfolgende Veberſchrift: Sigillum Senatus, Populique Brunensis: allermaſſen dann ſolches Wappen mit dieſem Vnſerem Diplomate gemahlet, vnd mit farben aigentlich ausgeſtrichen iſt. Verwilligen dieſemnach, vnd laſſen ermelter Vnſerer Königlichen Stadt Brün zu, ietzt beſchriebenes Wappen ſowohl in Ihren an Vns, Vnſere Nachkommen, Könige zue Böhaimb vnd Marggrafen zue Mähren, alß an andere Vnſere nachgeſetzte Obrigkeiten, hohen vnd nidern ſtandts Perſohnen, vnd ſonſten an männiglich lauttenden ſchreiben, nicht weniger in andern Verſchloſſenen vnd vnverſchloſſenen Briefen, Vrkunden vnd ſchrifften inner vnd außer Gerichts, in groſſer vnd kleiner Formb, nebenſt der rothen wachß Siglung zu gebrauchen, daßelbe in allen Gemälden zu führen, an Kirchen, Stadt-Thören Rathhauß, vnd andern Stadtgebewen, oder wo vnd wie Sie es ſonſten Ihrer Nottdurfft erachten würden, abmahlen, einhawen, einſchneiden oder anhangen zue laſſen, nach Ihren Ehren, Dienſten, willen vnd wolgefallen, männigliches vngehindert.

Veber dieſes vnd vors Andere damit auch dieſe oberwehnte ſtandthafftigſte Trew vnd Realitet Ihrer vnterthenigſten deuotion offtgedachten Burgermaiſter, Rath vnd von der gantzen Gemain Vnſerer Stadt Brün bey

Vns vnd dem Vatterlandt, wie nicht weniger auch andern Vnſern vmbliegenden Erbländern erwieſene Trewe, Dienſt vnd beharrliche ſtandthafftigkeit vmb ſo viel mehr vnſterblich verbleiben, vnd zue ewigen Zeitten von der posteritet, nachgerühmet werden möge, ſo haben Wir mehrgedachtes Burgermaiſters, Raths vnd der ſambtlichen Burgerſchafft (welche ſich in wehrender belägerung allda zu Brün befunden,) Tauff- vnd Zunahmen nach der Ordnung, wie ſelbige Vns eingehändiget worden, dieſem Vnſern gegenwertigen Libell inseriren laſſen.

Verzeichnus

der Königlichen Stadt Brün aller vnd Jeder Raths-Perſonen vnd Burger, ſo ſich in derſelben jüngſtlich ſechzehen wochen wehrender Schwediſchen feindts belägerung effectiue befunden haben.

Raths-Verwandte.

Gabriel Schramb v. Deblin.
Hannß Platl
Andreas Porſch.
Hannß Jakob Biſchoff.
Hannß Schnöller von Lichtenau.
Bartholomäus Garſchel.
Jakob Hartman.
Maximilian von Hoff.
Johannes Kranich.
Matthes Butziowſky.
Johannes Knöffel.
Michael Florhauer.
Paull Hieronim. Lerchnauer von Rottenberg, Stadtſchreiber.
Georg Stramanß v. Althoff.
Mathias Kleinfeindt v. Lobenſtein.
Chriſtian Regendantz.
Blaſius Khunekh.
Johann Burkhardt, nach der Belägerung geſtorben, welcher in der Preß getroffen worden.
Johann Valerian Lublinſky.
Johann Baptiſta Krauß.
Mathias Ignatzius Forbergkh.

Bishero Rathsverwandte.

Jakob Khunekh, Vntterſchreiber.

Ainckleuth vnd Vornehme Burgern.

Hr. Doctor Johann Ludwig Secundörffer, der Stadt Medicus.
Caſpar Steinmaß.
Elias Franciscus Bastelius, Medicinae Doctor vnd Burger.
Mathias Angeſtſky.
Johannes Will.
Matthes Kniepändtel.
Matthes Walter.
Tobias Schiſchka.
Johannes Hoffer.
Philiph Lanius.
Ludwig Regendantz, iſt wehrender Preß vom Feindt getroffen, und baldt darauff geſtorben.
Adam Schadt.
Johannes Jehnitzky.
Johannes Käſtl.
Hannß Scholtz.
Julius Ainesius.
Andreas Hoffmann.
Hanns Kheller.
Michel Stramannß.
Marcus Khaſtl.
Johannes Wolſan.
Hieronimus Benno Payerer.
Sibilla Joh. Hanls Wittib.
Jacob Drawenetz.
Mathes Iſchtman.
Andreas Erna.
Geörg Wolff Zöblitz.
Katharina Simon Kaniauers Wittib.
Caſpar Kamenſky.
Andres Maletz.
Mertten Tſcheppe.
Clemens Buchaldaeus.
Daniel Öeder.
Chriſtph Schwartz.
Chriſtoph Schmidt.
Mathes Kramer.
Johann Staphius, nach der Belägerung geſtorben.
Hannß Weiner.
Hannß Stoß.
Hieronimus Filsmayer.
Dauid Prandtieß.
Martha, Joh. Göttlmanns Wittib.
Jacob Stiller.
Johannes Böß.

Gemeine Burgern.

Adam Gantſchl.
Hannß Nette.
Hannß Weber.
Simon Hollbaums Wittib.
Matthes Saukhop.
Chriſtoph Hoffmann.
Sebaſtian Frauneder.
Benedickt Rayer.
Mathes Teßners Wittib.
Philipp Staniger.
Ambros Harttl.
Melchior Knöbl.
Chriſtian Hawle.
Paul Gintſchl.
Chriſtoph Prayer.
Mertten Stiller.
Michel Sindermann.
Dauid Kirchmayer.

Christian Haindl.
Ursula, Jacob Weinaldts Wittib.
Christoph Khessler.
Thoman Kniepandtl.
Joseph Geörg.
Heinrich Plankh.
Hannß Saukol.
Wolff Imbstetter.
Lorentz Marggraff.
Jacob Schwab.
Urban Khißling.
Anton Burgesi.
Jacob Hrachwaschekh.
Hannß Scholtz Riemer.
Matthausch Wlacka.
Hanns Gräbners Wittib.
Simon Krauß.
Caspar Reimann.
Niclas Imbtaw.
Hannß Roder.
Niclas Bilekh.
Matthes Brzieczka.
Friedrich Schmucker.
Michl Stein.
Christoph Hannser.
Melchior Maisl.
Rosina, Johann Benatko Wittib.
Melchior Kammerhaffer.
Geörg Pocken Wittib.
Jacob Haidenraich.
Andres Lederer.
Wentzl Rieß.
Jacob Göbl.
Matthes Miller.
Hainrich Leb.
Caspar Rheinisch.
Mertten Wächter.
Paul Sap.
Christoph Schleichers Wittib.
Caspar Reisinger.
Jacob Layer.
Geörg Nette Wittib.
Matthes Springers Wittib.
Geörg Behr.
Hannß Leopoldt.
Andres Obendörffer.
Melchior Gaistlmayer.
Hanns Biehrpreuer.
Christoph Specht.
Matthes Lanng.
Galle Khechers Wittib.
Baltzer Hönig.
Tobias Wagner.
Ludwig Sinapius.
Matthes Frueling
Andreas Tschietka.
Hannß Stillers Wittib.
Veith Strassers Wittib.
Hannß Heßmann.
Albrecht Müller.
Hannß Klein.
Matthes Weisenbach.
Leonhardt Johannides.
Thoman Wagners Wittib.
Leonhardt Spitznagl.
Melchior Rem.
Geörg Wermuth.
Matthausch Schullakh.
Jacob Sinackh.
Sigmundt Porth.
Paul Sarichta.
Hainrich Pfall.
Matthes Hann.
Michl Forbergker.
Valentin Richter.
Hannß Amons Wittib.
Seuerin Fechter.
Thoman Pihler.

Daniel Arnoldt.
Matthes Vtzig, iſt nach der Belägerung geſtorben.
Paull Mennlich.
Matthes Nieblich.
Mertten Hrauſchler Wittib.
Geörg Teuber.
Benedict Graull.
Matthauſch Bauſche.
Mertten Streibl.
Adam Johann Valentinides.
Niclas Wiſatz.
Geörg Lerch.
Geörg Pflueg.
Chriſtoph Schöber.
Mathes Keller.
Paul Sobaldt.
Jacob Kammennitſky.
Niclas Straſchkowſky.
Matthes Hardtmann.
Carl Khellermanns Wittib.
Geörg Scholtz.
Wolff Tollhann.
Hannß Viſcher.
Daniel Khautz.
Benedict Khettner.
Marcus Schlegl.
Friderich Pohl.
Hannß Händl.
Hannß Puſch.
Michl Klein, nach der Belägerung geſtorben.
Simon Spiegel.
Markus Antoni.
Geörg Polatſchko.
Mertten Stettner.
Leonhardt Gruisbekh.
Jacob Stanngl.
Michl Gerger.
Daniel Groloch.
Chriſtoph Khopp.
Daniel Ingeberlt.
Michel Schöbl.
Zacharias Hauſer.
Chriſtian Pertſch.
Hannß Scheitler.
Daniel Thaierle.
Thoman Endl.
Peter Tſchappe.
Jacob Tſchapko.
Melchior Schön.
Hannß Khemler.
Geörg Wankert.
Johann Marci Zenott.
Mertten Goldberger.
Jacob Oſſigkh.
Matthes Stärtzer.
Geörg Klima.
Hannß Pitner.
Joachimb Grueb.
Lucas Strobl.
Joachimb Gildenmeiſter.
Jacob Khopp.
Thoman Schneider.
Friderich Miller.
Elias Dietrich.
Zacharias Richter.
Andres Seml.
Andres Guntſcher.
Mertten Hardtlieb.
Abrahamb Horner.
Andres Manniffels Wittib.
Matthes Steuerer.
Simon Paczoldt.
Paul Pober.
Geörg Jäckl.
Geörg Felſch.
Simon Khuetreuber.
Jacob Schwartz.
Bartlme Müller.

Jeremias Lanng.
Gregor Hatſcher.
Geörg Neugebauer.
Lorentz Göttling.
Galle Khochman.
Thoman Dorner.
Hannß Kreißl.
Michl Janiſch.
Wentzl Schotta.
Bartl Schneider.
Thobias Butſchowitzer.
Chriſtoph Pacely.
HannßScheibenſteinsWittib.
Gottffriedt Tſcheſſneckh.
Hannß Geörg.
Hannß Mayer.
Andres Willer.
Leonhardt Khopp.
Caſpar Manniffl
Adam Bühel.
Hannß Völkl.
Michl Feder.
Ludwig Preßls Wittib.
Geörg Weiniger.
Hainrich Vogl.
Matthes Böhm.
Hannß Bogler.
Hannß Albrecht.
Geörg Riegl.
Gregor Weber.
Adam Schneider
Hannß Zdroßdowitz.
Geörg Möritz.
Hannß Zapff, in der Belägerung vom Feindt erſchoſſen worden.
Michel Haicke.
Anna, Geörg Krawetſchecks Wittib.
Andre Richler, in der Belägerung vom Feindt erſchoſſen.
Michl Eberhardt.
Chriſtian Nißler.
Tobias Parchandter.
Simon Vollauff.
Hannß Reinhaldt.
Jeremias Pergkmayers Wittib.
Hannß Khindl.
Geörg Wutke.
Matthes Glaßberger.
Hannß Streicher.
Michl Habnichts.
Caſpar Khellerman.
Michel Brandtmayer.
Geörg Haide.
Mertten Stanczl.
Hannß Riemer.
Michel Bauſche Wittib.
Sebaſtian Müller.
Joſeph Müller, nach der Belägerung geſtorben.
Hannß Wilhelmb Hoffmanns Wittib.
Hannß Seyfried.
Andres Weber.
Peter Harttig.
Caſpar Scholtz.
Adam Richter.
Matthes Grundtmann.
Jacob Girſa.
Matthes Kopſa.
Mertten Sokowſky.
Hannß Wieſner.
Lorentz Rieß.
Gregör Fleiſcher.
Simon Etgens.
Hannß Klar.
Matthes Wiſſet.

Gregor Holdt.
Merten Holdt.
Hannß Fibich.
Mertten Huß.
Andres Seifridt.
Geörg Wiltſchko.
Albrecht Telan.
Niclas Schmidt.
Hannß Springer.
Bartl Swoboda.
Bartlmee Finarius.
Tobias Kluger.
Davidt Wernitzers Wittib.
Hanß May.
Chriſtoph Stockherdt.
Jacob Springer.
Paul Boiatſch.
Reichardt Pirmus.
Hannß Lanng.
Geörg Holdt.
Pongratz Haußgenoß.
Paul Wolff.
Lorentz Pachole.
Mertten Mayer.
Jacob Hartl.
Michl Beckh.
Clement Haß.

Dieſer brünneriſchen Raths-Perſonen vnd Burgerſchafft gegenwertig Verzeichnuß, iſt glaubenswegen von Vns Burgermeiſter vnd Rath der Stadt Brünn mit hieſiger gemeiner Stadt Inſiegl verfertiget worden. Actum den Sieben vnd zwainzigſten Nouembris Anno Sechzehen hundert fünff vnd viertzig.

Und damit nun offt ermelter Burgermaiſter vnd Rath, ſambt der gantzen Gemain Vnſere Kaiſer- vnd Königliche gnad (mit der Wir Ihnen ſonderlich genaigt ſeyn) im Werkh noch ferners verſpühren, vnd ſich derſelben deſto mehrers erfrewen mögen;

Alß wollen Wir hiemit vorß Dritte alle vnd jede obgenandte Raths-Verwandte, ſo in gegenwertigen Lista begrieffen, ſambt allen Ihren ehelichen Descendenten, Mann- vnd Weiblichen Geſchlechts in den Standt vnd gradt deß Adels erhoben, darzue gewürdiget, an- vnd auffgenommen haben: alſo vnd dergeſtallt, daß Sie ſambt vnd ſonders mit allen Ihren Descendenten, für vnd für in ewigkeit wahre vnd rechte Edelleuth vnd Ritterſtandts Perſohnen in Vnſern Erb Königreich vnd Ländern ſein vnd bleiben, auch ſich des Ritter- und Adelſtands, wie nicht weniger deſſen Privilegien, Freyhei-

alſo ohne eintzigen entgeldt in die Burgerſchaft, Mittl, Zunfften vnd Zechen vnweigerlich zuegelaſſen, recipiret vnd auffgenommen werden ſollen: Vnd obſchon ein oder die andere Stadt hierwieder befreyet wäre, oder ſonſten in gueter gewohnheit hetten, niemandts bey Jhnen ein- oder vnterkhommen zue laſſen, Er habe ſich dann vorhero dem herkommen vnd veblichen brauch nach mit dem Rath oder denen Burgerlichen mitteln abgefunden, oder etwa ins künfftig noch deßwegen befreyet werden möchten, ſo wollen Wir doch olchem allen auß Kaißer- vnd Königlicher Macht vnnd vollkhommenheit hiemit vollſtändiglich derogiret haben, alſo vnd dergeſtallt, daß es nicht allein gegen obspecificirte Raths- vnd Burgerleuthen vnnd Jhre männliche Descendenten auf keinerley weiß noch weege angezogen, noch fürgehalten, ſondern auch da deme zuwieder eines oder des anderen orths gehandlet, vnd ſolches an Vns oder Vnſere Nachkommen Könige zu Böhaimb gebracht, würde, alſobald ohne fernere cognition oder erkhanntnus de facto abgethan, vnd caſſiret werden ſolle.

Schließlich haben Wir Jhnen zum Vierdten noch ferners dieſe beſondere Kaiſer- und Königliche gnadt gethan, vnd vielgedachtem Rath, Burgerſchafft, vnd der gantzen Gemain offternanndter Vnſerer Stadt Brün ſambt vnd ſonders, den von Jahren aufferlegten vnd bishero continuirten Wein- vnd Bier Tätz auff ewige Zeit auß Königlichen gnaden geſchenkht vnd nachgeſehen, alſo vnd dergeſtallt, daß weder Wir noch unſere Cammer oder Rendt-Ambt, ſolchen Wein vnd Bier Tätz, bey ermeldter Vnſerer Stadt Brün weitter nicht zue fordern, noch exegiren zuelaſſen haben, ſondern Jhnen derſelbe gantz vnd gahr auff Ewig erlaſſen ſein ſoll. Jedoch, weilen ermeldte Stadt bei dieſem ſo lang continuirenden ſchwären Kriegsläufften in Schulden ſehr verdieffet iſt, vnd

dahero billig auff allerhand thuenliche mittel zue denken hat, womit Sie ſich zuegleich auß ſolchen Schuldenlaſt nach vnd nach erheben möchte: So würde auff ein Zeitlang, bis Sie ſich auß demſelben etwas erſchwingen würde, ſolcher Wein und Bier Tätz in Ermanglung anderer Zahlungsmitteln Vnter deß Raths gueten vnd getrewen empfang vnd administration continuiret werden können.

Gebiethen hierauff vnd ieden Vnſern Innwohnern vnd Vnterthanen auß allen Ständen Vnſers Erb Königreichs Böhaimb vnd deſſen incorporirten Ländern, waß würdens, Standts, Ambts oder weeſens die ſeindt, inſonderheit aber Vnſern daſelbſt nachgeſetzten Obrigkeiten hiemit gnedigſt vnd veſtiglich, daß Sie offtbeſagten Burgermaiſter vnd Rath ſambt der gantzen Gemain Vnſerer Königlichen Stadt Brün bei dieſen Vnſern Begnadungen vnd erlangten Freyheiten ſchützen vnd handthaben, derſelben aller orthen vnd enden ruehiglich genueſſen vnd erfrewen laſſen, darwider nicht thuen, noch einem andern ſolches zue thuen geſtatten, alß lieb einem Jedem ſey Vnſere Vngnadt, vnd darzue eine Straff fünfftzig March Löttiges Goldes zue vermeiden, die ein ieder ſo hier wieder freuentlich handlete, Vnß halb in Vnſere Königliche Cammer, vnd den andern halben Theil offtbeſagten Burgermaiſter, Rath vnndt der gantzen Gemain Vnſerer Stadt Brünn, ſo belaidiget wuerden, vnnachläßlich zue bezahlen, verfallen ſein ſollen.

Zue Vrkhund iſt dieſer Vnſer Khaiſer- vnd Königliche Brieff vnter Vnſerer Handſchrifft vnd anhgangendem größeren Innſiegl geferttiget. So geſchehen auff Vnſerem Schloß zu Lintz den Dritten Monatstag Februarii, Nach Chriſti Vnſers lieben Herrn vnd Seeligmachers gnadenreichen Geburth im Sechzehenhundert Sechs vnd Viertzigiſten Vnſerer, Reiche des Römiſchen im Zehenden, deß

Hungariſchen im Ein vnd zwainzigiſten, und des Böhaimbiſchen im Neunzehendten Jahr.

Ferdinand m. p.

Guilielmus Comes Slawata m. p.
Reg. Boh. Cancellarius.

Ad Mandatum S. Caes. Majestatis proprium.
Albrecht von Kolowrath.
D. Freißleben m. p.

XIII.

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes Gnaden Erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Croatien vnd Sclavonien ꝛc. König. Ertzherzog zu Oſterreich, Marggraff zu Mähren, Hertzog zu Luezenburg vnnd in Schleſien, vnnd Marggraff zu Laußnicz: Bekennen hiemit offentlich, vnnd thuen khundt Jedermenniglich, daß Vns die Ehrſambe vnſere liebe getreue, N. Burgermeiſter, Rath vnnd Gemeinde, vnſerer getreuen Königlichen Stadt Brünn vnterthenigſt supplicando zu vernehmen gegeben Waß maſſen ſelbige Stadt vnd Burgerſchaft, bey der Anno Schzehenhundert drey vnd vierzig vergangenen feindtlichen Attaquir, vnd hernach Anno Sechzehenhundert fünff vnd vierzig, darauf außgeſtandener harten und gefehrlichen, Sechzehen Wochentlicher Belegerung, in zimblicher großen ruin, vnd abnehmung geſetzt worden, dahero Ihnen darauf gedacht zu ſein obliegen möchte, vnd vnß ſolchem nach gehorſambiſt gebetten, Wir gnädigſt geruhen wolten, Sie dahin in Kaiſer- und Königlichen gnaden zuverſehen, vnd zu befreyen, damit Sie in allen Vnſern Erbkönigreichen vnd Landen, mit allerhandt

Kauf= und Handelßwahren Victualien, oder was Sie immer zu Ihrer Nottdurfft vnd Nahrung fürträglich zu ſein erachteten, jetzo vnnd im künfftig aller orthen vnd Enden, in vnſern Erbkönigreich Böheimb vnd deſſen Incorporirten Landen, ohne Entgeldt, vnd Entrichtung einigen Zolls, Mauth oder Aufſchlages frey vnd vngehindert durchpaſſiret vnd repassiret werden möchten. Wann wir dann in gnädigſter Anſehung gedachter Stadt Brünn vnnd der Burgerſchaft daſelbſten, bey Erſtwehnter Schwediſcher Attaquir, vnd feindtlicher Belegerung, vnß gelaiſten getreue, ſtandt= vnd Mannhaffter Dienſte, auch außgeſtandener Leib vnd Lebensgefahr, wie nit weniger willigſter Darſezung Ihrer Haab vnnd Gütter, in Kaiſer= vnnd Königlichen Gnaden verwilliget, dieſelbe dahin gnädigſt zu befreyen, daß ſie hinführo durch Vnſer Erbkönigreich Böheimb vnnd deſſen incorporirten Länder frey vnnd vngehindert, vnd zwar ohne Entgeldt, daß ſonſten von denen Comercien zu reichen gebreuchigen Zolls, Mauth, oder Aufſchlags, passiren vnnd repassiren, handeln vnd wandeln mögen, von Jedermenniglichen vngehindert. Alß beſchieht ſolches hiemit, vnd wir Privilegiren vnd befreyen mehr gedachte Gemain, Stadt vnd Burgerſchafft zu Brünn, hiemit wißentlich vnnd in Crafft dieß Brieffs, von aller vnnd jeder ieziger vnnd künfftiger Zoll=, Mauth= oder Aufſchlagsreichung, durch vnſer Erbkönigreich Böheimb, Marggrafſthumb Mähren vnnd andre deſſen incorporirte Länder, Mainen, Setzen vnd wollen, daß Sie nun vnd hinführo von allen Zoll, Mauth und Aufſchlage befreyt ſein vnnd bleiben ſollen, vngeachtet derjenigen Mauth Privilegien, ſo etwa Ein oder Andre Inwohner, Stadt oder Gemainde haben, oder ſonſten insgemein genießen möchten, denen Wir diß orts vnd in hoc passu hiemit ex plenitudini potestatis Regiæ ſo weit derogiret haben wollen, daß wieder Sie Brün=

ner vnnd dieſe vnſere gnedigſte Special befrey= vnnd Begnadigung nit ſtatt haben, oder fürgeſchützet werden ſollen. Gebitten auch hierauf allen vnd jeden Vnſern in gedachten Vnſern Erbkönigreich Böheimb, Marggrafſthumb Mähren, vnd deßen incorporirten Landen, nachgeſetzten Obrigkeiten, getreuen Inwohnern vnd Vnterthanen, was hohen vnd niedern Standts, Ambts vnd Weeſens die ſein, Inſonderheit aber vnſern beſtellten Zoll Einnehmern vnd Aufſchlägern in vnſerm Erbkönigreiche Böheimb vnd andern vnſern Erbländern, hiemit gnädigſt, und ernſtlich, daß Sie einen oder den andern Burgern oder Handelßmann aus mehrgedachter Stadt Brünn nit allein mit Ihren Comercien vnd Traffiggen hin= vnd wider vngehindert handeln vnd wandeln laßen, ſondern auch von denenſelben Einige Mauth oder Zoll nit Einfordern, oder nehmen ſollen, darwider nit thuen, bei vermeidung vnſerer ſchwehren ſtraff vnd vngnad, doch ſolches anderwerths ohne Nachtheil vnd ſchaden vnſerer Kaiſer= vnd Königlichen Regalien, daß meinen wir ernſtlich. Zu Vrkhundt dieß Brieffs mit Vnſern Kaiſer= unnd Königlichen anhangenden größeren Inſiegell verferttigt. Der Geben iſt auff Vnſern Königlichen Schloß zu Prag den zwölfften Monatstag Decembris, im Sechzehenhundert Sieben vnd vierzigſten, Vnſerer Reiche, deß Römiſchen im Ailfften deß Hungariſchen im drey vnd zwanzigſten, vnd deß böheimbiſchen im Ein vnd zwanzigſten Jahr.

Ferdinand m. p.

(L.S.)

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.
Ad. Pacelius m. p.

XIV.

Verzeichniß des Studentencorps.

Johann Staffius, Hauptmann, Bürger in Brünn.
Rudolf Rzikowsky von Dobrzitz, Lieutenant, Rhetor. [1])
Johann Muska, Fähnrich.
Georg Sander, von Osek in Böhmen, Rhetor.
Matthäus Kamcz, von Braslaw in Böhmen, Rhetor.
Jakob Itali, von Wischau in Mähren, Rhetor.
Matthias Kirpaum, von Landskron in Böhmen, Rhetor.
Johann Eckelhardt, von Feldsberg in Oesterreich, Rhetor.
Wenzel Florian.
Georg Circher, von Frankfurt im deutschen Reiche, Rhetor.
Wenzel Salomon.
Michael Gaurnik, von Kiralyfalva in Ungarn, Rhetor.
Johann Towaczowsky, von Tobitschau in Mähren Rhetor.
Johann Prusky, Poet.
Paul Kilisch, von Sossnissow (?) in Schlesien, Rhetor.
Andreas Klimssar, von Krenowitz in Schlesien, Rhet.
Lukas Kolich, von Eibenschitz in Mähren, Rhetor. [2])

---

[1]) Rudolf Maximilian Rikowsky von Dobřic, drittgeborner Sohn des Felix R. v. D. und Esther, Tochter Victorins Freyberger von Wasserhofen und Domaželitz, geb. ao. 1627, besaß in der Folge die Güter Zieranowitz, Rikowitz, Wizomielitz, Cetechowitz und Přilep, wurde Beisitzer des mähr. Landrechts, dann Landsunterkämmerer, und endlich oberster Landesschreiber, und starb als solcher ao. 1692.

[2]) Lukas Kolich trat in den Jesuitenorden, und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit und seine Sprachkenntniße und als Prediger aus. Er starb am 20. April 1690 in einem Alter von

Johann Pilatus, von Littau in Mähren, Poet.[1])
Tobias Richter, von Trübau in Mähren, Poet.
Georg Faber, von Kremſier in Mähren, Poet.
Andreas Kerner, von Krenowitz in Schleſien, Poet.
Johann Hawlicius, blieb todt beim Ausfalle.
Johann Koſowſky, von Lomnitz in Mähren, Poet.
Karl Podleiſchi, von Wiſchau in Mähren, Poet.
Paul Žiabka, von Butſchowitz in Mähren, Rhetor.
Chriſtophorus Mauer, von Müglitz in Mähren, Rhetor.
Georg Caſparides, von Wiſchau in Mähren, Poet.[2])
Johann Prahowſky, von Brünn, Rhetor.
Jakob Okliscius.
Matthäus Renardus, von Kunſtadt in Mähren, Rhetor.
Georg Florman, von Weidenau in Schleſien, Rhetor.
Johann Ridelius, blieb todt beim Ausfall.
Heinreich Schrötter, aus Brünn, Rhetor.
Valentin Gendrion, aus Gleiwitz in Schleſien, Rhet.
Matthias Swier, aus Hoſtitz in Mähren, Rhetor.
Michael Tarka, aus Littau in Mähren, Syntaxiſt.
Bartholomäus Mechnra, aus Hohenſtadt in Mähren, Poet; wurde auf der Wache erſchoſſen.
Wilhelm Hirſch, wurde durch einen Schuß in den Hals verwundet, jedoch geheilt.

---

63 Jahren zu Herrmannſtadt in Siebenbürgen, wo er als Miſſionär mit gutem Erfolge durch 17 Jahre gewirkt hatte.

[1]) Johann Pilatus, nach ſeinem Eintritte in den Jeſuitenorden Dilatus genannt, war ein ausgezeichnet Kanzelredner, und widmete ſich dem Jugendunterrichte. Er ſtarb zu Brünn, 63 Jahr alt, am 21. Oktober 1689.

[2]) Georg Caſparides, geb. 1629, trat ebenfalls in den Jeſuitenorden, war böhmiſcher Prediger, und ſeit 1669 Vorſteher des Ordenshauſes in Altbunzlau, wo er auf die Ausbreitung des Katholicismus wohlthätig und erfolgreich einwirkte. Er ſtarb daſelbſt am 13. März 1689 im 41. Lebensjahre.

Laurenz Maſtix, aus Ratibor in Schleſien, blieb todt beim Ausfalle.
Johann Tatirek.
Jakob Hladil.
Jakob Vichelius, aus Pruſkau in Schleſien, Syntaxiſt.
Martin Kuchtick, aus Hohenſtadt in Mähren, Grammatiſt.
Georg Polentarius, aus Zwole in Mähren, Principiſt.
Georg Purſa, aus Budwitz in Mähren.
Georg Matthäides, aus Marhöfen in Mähren, Syntaxiſt.
Simon Bradiczka.
Andreas Streiſl.
Johann Kober.
Ulrich Litenſky, aus Auſterlitz in Mähren, Rhetor.
Georg Matulcus, aus Wiſchau in Mähren, Syntaxiſt.
Matthäus Wodiczka, aus Wiſchau in Mähren, Principiſt.
Georg Liſſowſky.
Tobias Reimann, aus Hotzenplotz in Schleſien,
Martin Reimann, aus Brünn, Syntaxiſt.
Wenzel Puchatius.
Bartholomäus Faber, blieb todt beim Sturme.
Johann Kobilka von Kobily[1]), wurde von einem Steine am Schenkel verwundet, jedoch geheilt.
Michael Mauer, aus Brünn, Grammatiſt.
Bartholomäus Hrauſek,
Georg Scholtz.
Michael Barwitzky.
Valentin Villicus, aus Oppeln in Schleſien, Grammatiſt.

[1]) Johann Kobilka von Kobily wurde kaiſerl. Rath, und in J. 1667 Beiſitzer bei dem mähr. Landrechte, und beſaß das Gut Moſſtienitz bei Prerau.

Matthäus Mudrak, aus Wischau in Mähren, Syntaxist.

Laurenz Prusky, aus Lundenburg in Mähren, Syntaxist.

Nikolaus Alauda.

Georg Budesch, wurde durch Brandwurden dergestalt übel zugerichtet, daß er nicht vollständig geheilt werden konnte.

Wenzel Hapaß[2]), aus Bilowitz in Mähren, Syntaxist.

Kaspar Bartusius, aus Kossen (?) in Schlesien, Syntaxist.

Michael Bartholomäides.

Paul Prochaska.

Thomas Zidecius, aus Augezd in Schlesien, Poet.

Johann Kirsch, aus Friedland in Mähren, Rhetor.

Mathäus Schubarth, aus Schönau in Schlesien, Poet; blieb todt beim Ausfalle.

Johann Martin, aus Řeckowitz in Mähren, Syntaxist.

XV.

Summarischer Auszug aus der „Consignation Allerhandt Vncosten, so die Stadt Brünn bei jüngstlich daselbst Sechzehen Wochen wehrender Schwedischer Belegerung In Ihr Kayſ. Maj. Kriegsdiensten, so woll wegen der Stadt, alls Spilbergs, angewendt, vndt außgeben hatt."

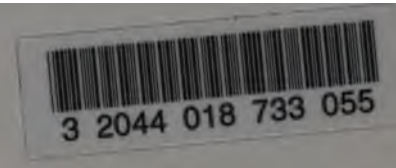
Außgab auf vnterschiedlichen Kayſ. Regimenter Soldaten	1067 fl. 46 kr.
Außgab denen Soldaten, die auf der Schantz bei Sct. Thomas gewacht .	77 „ 80 „

[2]) Auch Hapassek.

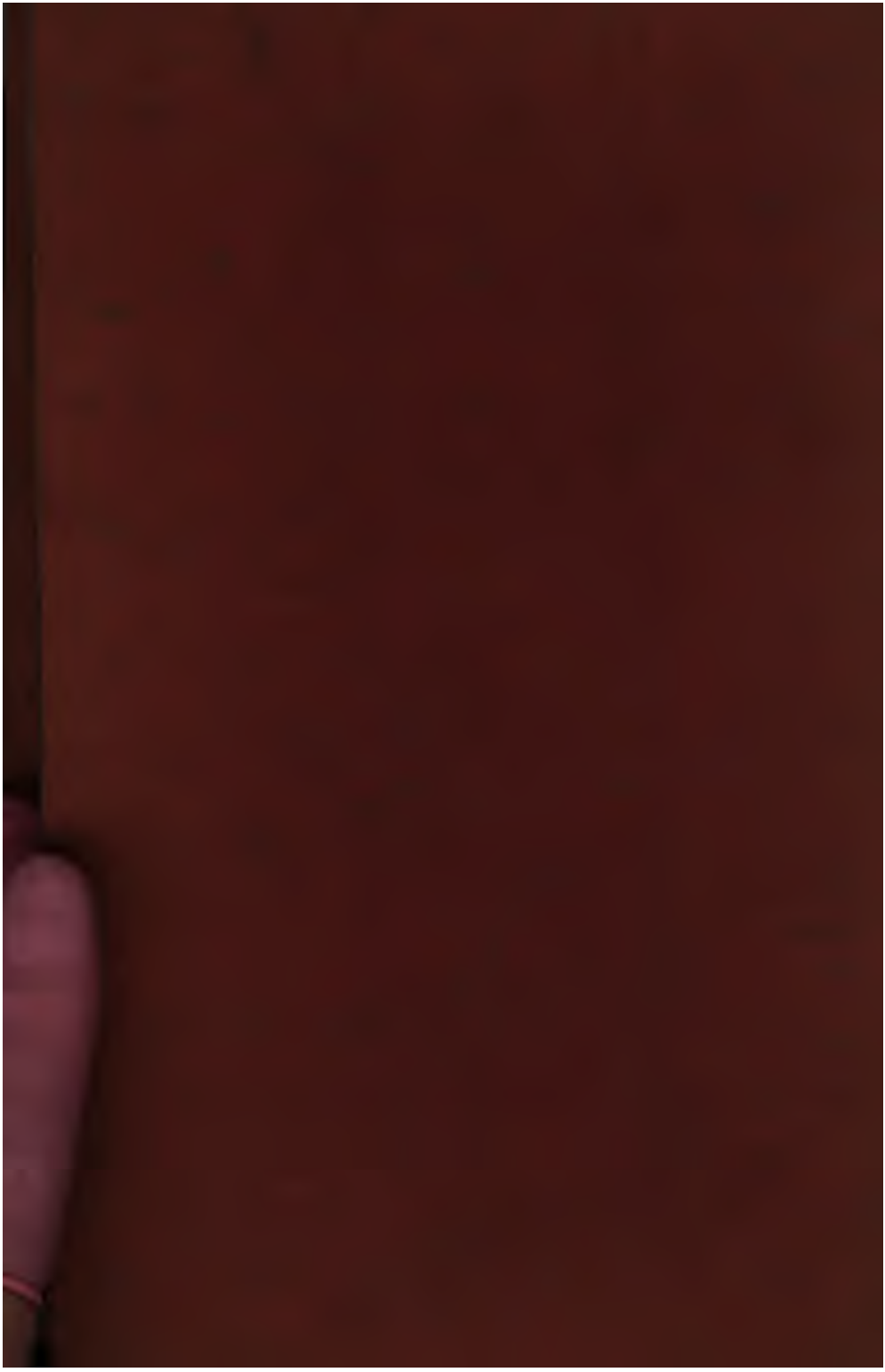
Außgab auf der Schwediſchen Gefangenen Verpfleg vndt Werbung . .	104	fl. 5	kr.
Außgab auf die Vnterhaltung der freyledigen Handwerks Geſellen vndt Studenten	365	„ 44	„
Außgab auf die beſchödigten Burger vndt Soldaten	47	„ —	„
Außgab auf die Nothleidende Burger	6	„ 58	„
Außgab denen Proffianth Beckhen .	380	„ 30	„
Außgab anf die Proffianth Roß Knechte	5	„ 17	„
Außgab auf die Schanzer . .	991	„ 39	„
Außgab auf die Contraminirer .	123	„ 16	„
Außgab auf die Maurer . .	311	„ 45	„
Außgab denen Zimmerleythen vndt Müllern	272	„ 59	„
Außgab bey dem Zeughauß vndt auf das Feyerwerkh vndt erkhauffte Muſqueten	3163	„ 18 ½	
Außgab denen Schloßern . .	96	„ 14	„
Außgab denen Schifftern . .	138	„ 54	„
Außgab denen Tiſchlern . .	11	„ 55	„
Außgab denen Drexlern . .	77	„ 34	„
Außgab denen Kupfer Schmidten .	37	„ 30	„
Außgab denen Schmiden . .	337	„ 44	„
Außgab denen Wagnern . .	80	„ 37	„
Außgab denen Saelern . .	357	„ —	„
Außgab denen Riemern . . .	10	„ 42	„
Außgab denen Bintern . . .	15	„ 48	„
Außgab auff die Botten . .	116	„ 31	„
Vnterſchiedliche Außgaben . .	171	„ 6	„
Außgaben bey denen Burgermeiſterlichen Ambtern, auff die Botten, freyledige Purſch Minirer, Proffianth Peckhen, durch das Feyerwerkhs, vndt Andere Vnterſchiedliche Notturfften	601	„ 12	„

Außgab des Viechs vndt Fleiſches in Ihr Kayſ. Maj. Magatzin . .	116 „ 56 „
Außgab Fleiſch, auf die Studenten vndt ledige Hantwerks-Purſch . . .	12 „ 48 „
Außgab auffs Brott für die Nottleidende Burger vndt Arbeiter . .	950 „ — „
Außgab Weins in Ihr Kayſ. Maj. Magatzin, 96 Vaß ½ Eimer . .	3866 „ — „
Außgab Weins auf der Spilberg, 36 Vaß	1440 „ — „
Außgab Weins Abſonderlich auff die Soldaten, Burgerſchafft, Constabler, Studenten vndt freyledige Purſch, 36 Vaß 2¾ Maß	1468 „ — „
Außgab Weins auf dem Herrn Commendanten de Souches, 14 Vaß 2 Eimer .	740 „ — „
Außgab Weins dem Herrn General Wachtmeiſter	93 „ 50 „
Summa Sumarum befundet ſich die gantze Außgab	17789 fl. 52½

Dieſe **Consignation** wurde von dem Bürgermeiſter und Rathe unterm 27. November 1645 verfaßt und beſtätigt.



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.